

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichspostamts, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Postämter-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einzelnem Exemplar; 30 Pf. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganzer, halber, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilhelmstr. 66, Fernspr.: Amt Ausland 450 u. 451.

Dienstag, 10. Februar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 67. — 62. Jahrgang.

Ein Stillstand in der Sozialpolitik?

Bei der Generaldebatte zum Reichsamt des Innern hat der Staatssekretär Delbrück die Lösung ausgegeben, die nun auch durch die Spezialdebatte durchdringt: Gewehr in Ruhe! Das Reich hat sein sozialpolitisches Geschäft sehr reichlich geladen. Vorläufig vertritt es keine neuen Gesetze mehr. Sonst wird es überhitzt. Im Reichstag war indes die Auffassung darüber sehr geteilt. Und das mit Recht.

Allerdings an Versicherungsgeetzen haben wir vorläufig genug. Die Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung müssen sich erst einleben. Sie müssen erst ein paar Jahre lang sich setzen und verdaut werden, so daß der Volkskörper damit wie mit etwas Selbstverständlichem rechnet. Der Abgeordnete Gothein hatte ganz recht, wenn er sagte, auch eine Riesenlänge gönnt sich eine Zeitlang Ruhe, wenn sie einen großen Schaden verschlungen hat.

Auch das ist richtig, daß der Staat noch andere große Aufgaben zu erledigen hat als nur sozialpolitische im engeren Sinne. Die Sorge für den selbständigen Mittelstand, den kaufmännischen wie den gewerblichen, ist nicht minder wichtig. Herr Delbrück hat dieser Sorge mit Recht eine lange Rede gewidmet. Man kann sogar sagen, es war schade, daß er kein größeres Programm aufgestellt hat. Denn an der Erhaltung und Pflege des Mittelstandes, dem wir alle den goldenen Boden, soweit irgend möglich, bewahren oder wieder verschaffen wollen, haben wir das größte Interesse. Der Staatssekretär hat die Handwerker im wesentlichen auf die Selbsthilfe verwiesen. Er hat den Jünglingen gesagt, sie möchten von sich aus feste Preise einführen für ihre Waren, wie das im Mittelalter gewesen ist.

Damals allerdings mit Zwangsrecht. Heute sollen die Handwerker nur aus Gemeinschaftsgefühl daran festhalten. Denn ein Staatszwang hat seine Schattenseiten und hemmt unter Umständen den Fortschritt. Wenn z. B. jemand durch neue Erfindungen und verbesserte Technik die Herstellung verbilligt, so sind die alten Preise nur ein Hemmnis.

Herr Delbrück hat diese festen Preise namentlich für Verdingungen und Ausschreibungen empfohlen. Denn hier wird heute bekanntlich noch sehr stark gesündigt. Man liest da fortwährend von kaum glaublichen Preisunterschieden. Die Einrichtung von Verdingungsämtern im Anschluß an die Handwerkskammern, an die der Staatssekretär dachte, könnten in dieser Beziehung sicher sehr gut wirken.

Als Ziel stellte der Vertreter des Reichsamts den Handwerkern die Lieferung von Qualitätsarbeit vor Augen. Ein hohes Ziel, des Schweißes der Edlen wert! Damit werden die Handwerker hauptsächlich auf das Kunsthandwerk verwiesen. Freilich können sicher nicht alle Handwerker an diesem Wettbewerb teilnehmen. Auch zum Kunstgewerbe gehört Kapital, und das Großkapital stößt auch hier die Kleinen leicht beiseite. Immerhin kann das Handwerk überall durch Originalität und Spezialisierung sich hervortun. Und es ist Aufgabe des Reichs, das Handwerk hier leistungsfähig zu machen. In Österreich geschieht in dieser Beziehung sicher viel mehr als bei uns.

Doch neben der besonderen Sorge für den Mittelstand darf auch die allgemeine Sozialpolitik nicht still stehen. Unter Sozialpolitik ist ja auch nicht nur die Sorge für den Arbeiter zu verstehen. Das wäre zu eng gefaßt. Wir denken da vielmehr an die Beseitigung ganz allgemeiner sozialer Nöte und Schäden.

Die Wohnungsfrage ist zwar jetzt von Preußen in Angriff genommen. Das Reich muß also auch hier erst mal warten und sehen, wie der Haufe im preussischen Landtag laufen wird. Aber da ist z. B. der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit. Wir haben wahrhaftig alle Ursache, die Kinder, die geboren werden, uns auch zu erhalten. Denn die Verlangsamung der Bevölkerungsvermehrung ist jetzt fast unsere größte Sorge geworden. Wir leben im Jahrhundert des Kindes, und das Kind wird immer mehr in den Mittelpunkt der Fürsorge treten müssen.

Aber zum Säuglingschutz gehört der Mutter- und Vaterschutz. Unsere fleißigen Mütter, die mehr Kinder zur Welt gebracht haben als die jenseits des Bosaurus, haben einen noch wichtigeren Sieg errufen als 1870. Sie haben uns eine den Franzosen weit überlegene Zahl gebracht. Aber jetzt, wo sie ausdauernd erlahmen und den matten Franzosen nachsehen, müssen wir wenigstens ihre Nöte erleichtern.

Wir brauchen ferner eine Erweiterung des Koalitionsrechtes der gewerblichen Arbeiter. Professor Brentano hat einmal gesagt: Die Arbeiter haben zwar bei uns das Koalitionsrecht, aber wenn sie davon Gebrauch machen wollen, werden sie bestraft. Und die Strafen sind da außerordentlich schwer. Der Ausdruck Streikbrecher hat schon mehrere Wochen Gefängnis gekostet.

Vor allem fehlt es noch völlig an einem Koalitionsrecht der Landarbeiter, das bereits fast alle Länder besitzen. Die konservative Herrschaft dürfte zwar zusammenbrechen, wenn der Ruf der Freiheit in die östlichen Raten dringt. Aber wenn schon, der Staat geht darüber nicht kaputt. Eine moderne Gesinde-

ordnung haben wir auch noch nicht. Wie verlautet, wollen die Freisinnigen demnächst den Entwurf einer solchen einbringen.

So gibt es auch jetzt noch sozialpolitische Aufgaben in Hülle und Fülle. Man braucht nur zuzugreifen. Wir könnten denen, die es wissen wollen, noch manche andere dunkle Stelle zeigen, wo soziales Licht verbreitet werden muß. Jedenfalls, das ist zweifellos, von einem Zuviel an Sozialpolitik kann bei uns noch lange nicht die Rede sein.

Neue Verwicklungen am Balkan?

Von unserem Wiener Korrespondenten.

KW. Wien, 8. Februar.

Es gärt wieder am Balkan, und am Wiener Ballplatz kündigt langsam die Erkenntnis, daß der große Sieg, der in der Sprengung des Balkanbundes bestanden haben soll, in Wirklichkeit von sehr problematischem Werte ist. Die durch den Balkankrieg entstandenen Veränderungen am Balkan sind keine endgültigen, der Balkan ist derselbe Störungsherd geblieben, der er unter dem morichen Jupiter der Türkei gewesen ist. In der Türkei ist mit Ende-Vascha die energiereichere Richtung aus Bunder gekommen, und es besteht kein Zweifel, daß sie sich in der Zukunft dem griechischen Diktat nicht ohne Widerstand fügen wird. Die Rückenbedingung der Türkei gegen Griechenland soll Bulgarien liefern, und trotz aller bulgarischen Dementis weiß man in Wien, daß zwischen der Türkei und Bulgarien gewisse gegen Griechenland gerichtete Abmachungen bestehen, bezüglich welcher es schließlich gleichgültig sein mag, ob sie schon die Form eines festen Vertrages angenommen haben oder nicht. Nach einer in Wien stark verbreiteten Version wären diese Abmachungen sogar nicht ganz ohne Zutun der maßgebenden Faktoren am Ballplatz zustande gekommen, was natürlich von letzterer Stelle aus energigisch geleugnet wird. Ein griechisch-rumanisches und ein griechisch-serbisches Bündnis sind in Sicht unter der Flagge der Aufrechterhaltung des Status quo. Dabei trifft aber Serbien ganz offensichtlich Kriegsvorbereitungen, indem es sämtliche erst vor kurzem beurlaubte Reservisten und Ersatzreservisten einberufen hat, Massenaktivierungen von Reserveoffizieren vornimmt und Waffen- und Verbandsgewehrstellungen mit kurzfristigen Lieferungsfristen macht. In Mazedonien tauchen bereits wieder Banden auf und im Frühjahr wird ein Aufstand in größerem Ausmaße erwartet, der den Serben genug zu schaffen geben wird. In Albanien herrscht momentan Anarchie und es ist noch sehr zweifelhaft, ob es dem Prinzip zu Wien in absehbarer Zeit gelingen wird, geordnete Zustände herzustellen. Außerdem sind dort bereits die ersten Symptome der beginnenden Rivalität zwischen Österreich-Ungarn und Italien bemerkbar, die in ihrer weiteren Entwicklung zweifellos jenen recht geben werden,

Der Strauß.

Die jüngste Berliner Ausstellung.

Ausstellungen haben ihre Schicksale wie Bücher oder wie Theaterstücke. Manche steigen wie ein leuchtender Stern am Himmel der größten Öffentlichkeit empor und verschwinden in Nacht, ehe man's gedacht, manche, die kaum merklich das Licht der Welt erblickt haben, sind auf einmal in aller Munde. Man gewöhnt sich also, wenn man so ein Duzend Jahre lang unzählbare Ausstellungen mit eröffnet hat, das Prophezeien gründlich ab. Allein bei der Ausstellung, die wir Donnerstagnachmittag eröffnet haben, glaube ich trotzdem einen Prophetenanspruch wagen zu dürfen. Es war von dem Augenblick an, da die ersten 15 Mark-Gäste (so viel kostete der Eintritt die ersten beiden Stunden) sich um die Kaiserin und die Kronprinzessin hielten, ein Erfolg und wird einer bleiben. Gewiß mag die persönliche Popularität der Kronprinzessin, die man sehr verehrt, ein gut Teil zum Erfolg beitragen. Aber der wichtigste Faktor dabei ist doch die Ausstellung selbst.

Sie ist nicht so einseitig, wie der wohl der Kürze wegen gewöhnliche Titel vermuten läßt. In dem Hause der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk sind drei riesige Säle, die freilich in reizend intime Räume geteilt sind, als Wohnzimmer für jede Stunde des Tages und der Nacht ausgestaltet und mit Blumen reich geschmückt worden. Nur für ein paar Tage ist das ganze Unternehmen geschaffen worden, dessen Ergebnisse der jüngst gegründeten „Gecilienhilfe“ zugute kommen sollen. Aber für diese Tage hat man das Haus in einen wahren Frühlingstempel verwandelt und alle Farben und Düfte des heiteren Lebens eingefangen.

Unter den Ausstellern stehen einige prächtige Damen voran. Die Kronprinzessin hat in ein Speisezimmer von Bruno Paul hinein einen Tisch gestellt, der in der wohlthuenden Einfachheit seiner Dekoration sich besonders angenehm bemerkbar macht. Parfümierte Girlanden und mattrote Rosen ergänzen sich in reizvoller Harmonie. Von den Ausstellungen der Prinzessin Friedrich Leopold und Gisel-Friedrich fällt die Blumendekoration auf, die die eritgenannte in einem Salon von H. v. Schröder gestellt hat. Auch hier sind schlichte Farben gewählt und z. B. durch die scheinbar willkürliche Anordnung von Goldblättern in einer großen Tischvase wird

die hübschste und freundlichste Wirkung erzielt. Die Prinzessin August Wilhelm hat sich an eine besonders große Aufgabe gewagt. Den großen Saal des zweiten Stockwerkes, der als Theaterumgestaltet ist, hat sie mit Blumen anmütig befüllt. Durch geschmackvolle Verwendung langgestreckter Schwertlilien, deren schimmerndes Weiß einen begrenzten Hintergrund abgibt, und bunter Rosenbüscheln in dem herrlichen Farbenspiel hat sie ihre Arbeit sehr lieblich ausgeführt.

Ohne Byzantinismus muß man sagen, daß die Prinzessinnen durchweg einen Sinn für Einfachheit bewiesen haben, der ihrer „Kollagen“ in dieser Ausstellung vielfach abgeht. Eine ganze Reihe von Damen hat offenbar das Kultum zugunsten des Kulta vergessen. In einigen Räumen sind wahre Blumenorgien veranstaltet. Sie stehen und liegen in allen Farben und Größen auf Tisch und Bank und Bett und Schrein. Ich denke da etwa an ein Speisezimmer von Troost, in dem Frau von Wendelsjohn-Bartholdy jedes freie Fleckchen mit Blumen gepolstert hat, daß man kaum noch zu atmen wagt, geschweige denn zu essen. Doch solche Verzerrungen sind immerhin Ausnahmen und der Gesamteindruck der Ausstellung ist ein ungemein freundlicher. Niemand kann ohne Entzücken das Speisezimmer von Bruno Paul sehen, das Frau Arndt in ein wahres Blumenparadies verwandelt hat, ohne doch den Jwed des Raumes irgendwie zu beeinträchtigen. Die Farben der Blumen sind gedämpft wie ihre Gerüche, geben aber doch dem Ganzen einen leicht schimmernden zukünftigen Glanz. In einem anderen Räume von Paul (der überhaupt als Raumkünstler der Malador der Sache ist), einem Speisezimmer, suchen die Damen Rösche der Schwere der Möbel durch Koffmierung der Blumen mit Geschick nachzukommen. Einen reizvollen Gegensatz dazu bildet ein Jungmädchenzimmer von Ernst Haiger, das mit zarten Blüten in einen Hain verwandelt scheint.

Die Blume von der Wiege bis zur Bahre könnte man die Ausstellung nennen, wenn man ihren Inhalt wirklich umgrenzen wollte. Jede Verwendungsmöglichkeit im Menschenleben ist vorgeführt. Frau Staatssekretär Solz, die Kolonialgelehrte, zeigt einen Hausaltar im Schmuck von erstem Immergrün, dem die Damen Kiesel einen fröhlichen Taufisch zugeflickt. Ein Duzend Erzengel haben sich zusammengelesen, um den Tisch für die Geburtsstagsfeier des jüngsten Enkelkinds mit leuchtenden Blüten zu schmücken. Hochzeit und Aindlaufe, fröhliche und traurige

Feste sind in den Blumenarrangements vorgelesen. Selbst für Leichenfeiern mag man sich an den Kränzen ein Beispiel nehmen, die einen Vorraum schmücken. Sie sind freilich Blumenkünstlern aus heiteren Anlässen gewidmet, aber sie zeigen, wie erstaunliche Wirkungen mit den einfachsten Mitteln zu erzielen sind. Zum hundertsten Auftreten als Hölzerin ist für Anna Schramm ein Kranz entworfen, der auf dunklem Nadelgrün ein Duzend Äpfel als einzigen Schmuck verleiht. Wie ihr Rot sich aus dem Grün heraushebt, wie die ganze köstliche Kunst der Schramm in dieser Rolle beim bloßen Anblick des Kranges lebendig wird, das ist nun zum Entzücken gar.

Doch man sieht auch manche Damen stärker bedauern. In einem Speisezimmer, das wieder Paul entwarf, steht ein ovaler Tisch, dessen Koffbarkeiten jeden Besucher anlocken. Ihn hat Frau vom Rath, die bekannte Berliner Wägenstin, aufgestellt und er zeugt vom Reichthum der Stillerin nicht weniger, wie von ihrem Geschmack. Ein japanisches Geschirr in den diskretensten Farben und edelsten Formen schmiegte sich um einen Kristallsee. Rixen beugen sich unter dichten Niederbüschen über die spiegelnde Fläche. Schwebende Bettel liegen zwischen dem köstlichen Porzellan. Die Kristallkette, aus denen Nicker und rosa Kissen herauswachsen, rufen Erinnerungen wach. Die Kaiserin Friedrich hat sie aus England zu uns importiert. Köstlich durch ihren Metallwert wie durch ihre künstlerische Arbeit sind alle Stücke auf diesem Tisch.

Man hat sich nicht mit den lebenden Blumen allein begnügt auf dieser Ausstellung. Auch tote sind hinein gewunden. Die Prinzessin August Wilhelm, die ja eine fleißige Malerin ist, hat ein paar Blumengemälde ausgestellt, die ihr ehrliches Empfinden und ihre mehr als mittelaltliche Begabung sichtbar machen. Man braucht ja nicht gerade den höchsten Maßstab an ihre Arbeiten zu legen, wie ihn Hubner oder Courbet oder Cezanne beanspruchen müssen. Man sieht insbesondere von Cezanne ein Tulpenstilleben von herber Schönheit, und von Courbet einen Zweig blühender Rirschen, dessen leuchtende Farbenpracht den lebenden Gefährten ringsum wahrlich die lebhafteste Konkurrenz macht. Und so nimmt man aus den beiseitehenden Zügen, die man in drangvoller Enge aus diesem Strauß schlürzen kann, ein Gefühl heiterster Frühlingssonne und duftendster Lebensfreude mit in den Alltag hinaus.

Erich Köhler.

die von Anfang an behaupteten, daß Albanien, so wie es von der Völkervereinigung geschaffen wurde, naturgemäß mit der Zeit zum Janakapfel zwischen der Donaumonarchie und Italien werden müsse. Schon anlässlich der Verabreichung der albanischen Nationalbank, die ursprünglich nur von Österreich-Ungarn und Italien hätte gegründet werden sollen, an dem Einspruch und der Agitation Italiens scheiterte, das sich vor einem Steigen des österreichischen Einflusses auf Albanien fürchtete. Die albanische Nationalbank soll nunmehr internationalisiert werden, was natürlich nur Italien zugute kommt, da die Mächte der Tripelente in allen strittigen Fällen immer ihren Einfluss eher zugunsten Italiens als zugunsten Österreich-Ungarn geltend machen werden. Österreich-Ungarn hat in Albanien die Kastanien aus dem Feuer geholt, um den Italienern eine bequeme Aussicht auf eine zukünftige Kolonie zu verschaffen.

In Petersburg werden neue Mächte gesponnen. Die leitenden Staatsmänner der Balkanländer sind in Petersburg erschienen, und schon diese reine Außerlichkeit soll den Schein erwecken, daß der Einfluss Russlands auf dem Balkan genau so dominierend sei wie vor dem Kriege. Die Absicht, den Balkanbund in seiner ursprünglichen Form, aber mit der Spitze gegen Österreich-Ungarn wieder aufzurichten, steht vorläufig noch auf den bulgarisch-serbischen Gegenfuß. Jedemfalls aber steht die Tatsache fest, daß Russland an der Durchführung seiner Absicht arbeitet und daß die Frage nur mehr ist, wie lange Bulgarien den russischen Lockungen und dem russischen Einfluß standhalten kann. Schon das erste bulgarische Parlament nach dem Kriege wurde von dem russischen Rubel untergraben, und alle Berichte aus Sofia stimmen darin überein, daß sich heute die russische Agitation in der Bevölkerung in einem noch nie dagewesenen Ausmaß geltend macht. Bulgarien war in dieser Hinsicht immer ein unsicherer Faktor, und ein Umschwung ist über Nacht möglich. Rumänien behält sich nach vor, der Regulator der Balkanpolitik zu sein, aber seine Beziehungen zu Russland werden sich in Zukunft und sein Weg zum Dreieck führt nicht mehr über Wien, sondern über Berlin. Der Erfolg, den sich Österreich-Ungarn in Bulgarien gesichert hat, ist nicht besonders zuverlässig. Die Unfreundlichkeit der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland ist offensichtlich. Der im Herbst v. J. neuernannte österreichische Botschafter am Zarenhof wartet bereits seit Wochen auf die Bewilligung seiner Antrittsaudienz, und der neuernannte russische Militärattaché in Wien ist nach einigen Tagen Wiener Aufenthalt wieder nach Russland abgereist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Russland an der österreichischen Grenze bereits mit Grenzverstärkungen beginnt. In den ruthenischen Gebieten Galiziens wird unter der religiösen Flagge eine antiosterreichische russophile Agitation entfaltet, deren Niederlage gegenwärtig in dem politischen Konfliktprozess in Marasowicz-Sagel zu spüren ist und der bereits eine Ostgalizien unterminiert hat. Galizien und Südungarn sind derzeit mit russischen Spionen überfüllt, daß die Militär- und Zivilbehörden energische Maßnahmen gegen diese Invasion zu ergreifen gezwungen waren. Die Grenzbestimmungen wurden verschärft, es kam zur Anhaltung und Ausweisung verkleideter russischer Generalstabsoffiziere und, als Folge davon, zu einem scharfen Rotenwechsel mit Russland, das natürlich den Unschuldigen spielte. Gleichzeitig mehren sich die Meldungen über Verhaftungen serbischer Spione in Südungarn, Kroatien und Dalmatien. Die Tendenz Russlands ist offensichtlich antiosterreichisch und aggressiv, und darin liegt das Moment, das in Wien zur Beunruhigung Anlaß gibt, um so mehr, als die innerpolitische Lage in Österreich nicht danach angetan ist, um neue Erschütterungen nach dem Muster des Vorjahres zu ertragen. Die Tschechen haben nach der alten Devise: ohne Landtag kein Reichsrat, wieder einmal das Abgeordnetenhaus gesprengt und der Reichsrat mußte vertagt werden. Dadurch ist auch der Regierung die Möglichkeit genommen, ihr vorläufiges Anleihenbedürfnis in der Höhe von einer halben Milliarde zu befriedigen. Ungarn hat sich in den letzten Tagen eine Anleihe in derselben Höhe gesichert. Österreich ist auf vorläufig noch unabsehbare Zeit daran verhindert durch eine der multilateralsten Obstruktionen, die selbst in diesem obstruktionsreichen Parlament aufgeführt wurden. Auch die innere Politik in Österreich hat nichts aus dem Balkankriege gelernt.

Deutsches Reich.

— Eine Note-Ausgabe-Sammlung 1914. Die Verstärkung der Wehrmacht in den letzten Jahren macht es den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege zur ernstesten Pflicht, auch ihrerseits Vorkehrungen zu treffen, daß sie ungesäumt ihre personellen und materiellen Mittel entsprechend ausstellen. Die freiwillige Krankenpflege muß jederzeit bereit sein, ihre wichtigsten Aufgaben im Kriege erfüllen zu können; zu der notwendigen Verstärkung bedarf sie aber ausreichender Mittel. Um diese zu erlangen, ist von den Landesvereinen mit dem Roten Kreuz beschloffen, im Jahre 1914 in Verbindung mit den Landesfrauenvereinen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu veranstalten, um die nicht aufzubehaltenden Maßnahmen für die Verstärkung und Sicherstellung der freiwilligen Krankenpflege bewirken zu können. Die Sammlung soll wahrscheinlich im Mai d. J. beginnen und je nach den örtlichen Verhältnissen im Laufe des Jahres durchgeführt werden. An der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sind alle Kreise des Volkes interessiert; es gibt wohl kaum eine Familie, die im Mobilmachungsfall nicht einen oder mehrere Mitglieder zur Verteidigung des Vaterlandes in das Feld stellt. Es darf daher damit gerechnet werden, daß sich auch alle Teile des Volkes an der Sammlung beteiligen werden; denn die gesammelten Mittel sollen lediglich den humanitären Aufgaben dienen, nämlich der Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Der 410-Millionen-Etat der Stadt Berlin. Der Magistrat hat in seiner Samstagssitzung seine Beratungen über den Etat für das neue Rechnungsjahr 1914/15 beendet. Der neue Etat beläuft sich (wie bereits kurz gemeldet) in Ausgaben und Einnahmen mit rund 410 Millionen Mark. Als Zuschläge sollen erhoben werden wie im Vorjahre 100 Prozent der Staatseinkommensteuer, 165 Prozent Gewerbe-

steuer und 3,1 pro Mille Grundsteuer. Im Jahre 1913 betrug der Etat 373 Millionen Mark, 1912 329 Millionen Mark und 1911 300 Millionen Mark. Innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren hat der Etat um rund 100 Millionen Mark zugenommen.

— Einen kläglichen Rückgang müssen die „Deutsch-Sozialen Väter“ in einer ihrer letzten Kummern antreiben. Ihr verantwortlicher Schriftleiter erklärt in einem Artikel an der Spitze des Blattes, daß es unrichtig gewesen sei, wenn er in einem früheren Aufsatz von dem „Juden“ Popert gesprochen habe. Es handelte sich um den angesehenen früheren Amtsrichter Dr. Popert in Hamburg, der in der Wanderbewegung eine Rolle spielt. Die Antisemiten bestreben sich bekanntlich, diese Bewegung in ihr Fahrwasser zu bringen, und alle Richtungsirrtümer, die sich ebenfalls der Bewegung mischen, werden mit der üblichen antisemitischen Kritik bedacht. Jetzt muß das Blatt eine ganze Menge von Angriffen zurücknehmen und wehmütig erklären, daß sie sich nicht auf Dr. Popert beziehen sollen; auch sei es durchaus nicht die Absicht jenes Aufsatzes gewesen, dem Herrn Dr. Popert die deutsche Gefinnung abzusprechen. — Es ist traurig genug, wenn derartige Erklärungen einem Deutschen gegenüber mehr oder minder notgedrungen erst gegeben werden müssen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat wird heute seine Verhandlungen im Herrenhause beginnen. Der Kronprinz wird in Vertretung des Kaisers den Sitzungen beiwohnen. Es wird unter anderem verhandelt werden über die allmähliche Abtöpfung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, über die landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge, die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 und die Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung.

— Verband der Handelsgärtner Deutschlands. Am 14. Februar wird diese etwa 9000 Mitglieder zählende, stärkste gärtnerische Vereinigung Deutschlands ihre 30. Hauptversammlung in den Räumen des Lehrervereinshauses zu Berlin am Alexanderplatz abhalten. Wie alljährlich, so sind auch diesmal wieder einige interessante Vorträge geplant. An Referaten sind vorgesehen: „Die zukünftige Gestaltung der Grundsteuer.“ — „Unser Kampf um die neuen Handelsverträge.“ — „Das neue Krankenversicherungsgesetz und die Gärtnerei.“ — „Über gärtnerisches Fortbildungs-, Sachverständigen- und Gutachternwesen.“ und „Was erwartet der deutsche Gemüsegärtner von der Staatsbeihilfe.“

Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege wird seine diesjährige Versammlung in der Pfingstwoche vom 2. bis 6. Juni in Stuttgart unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Obermedizinalrats Dr. Abel (Berlin) halten. U. a. wird Geh. Medizinalrat Professor Dr. Biehn (Wiesbaden) über „Heilergziehungsheime für psychopathische Kinder“ sprechen.

Ein deutscher Anarchistenkongress soll zu Pfingsten in Hannover abgehalten werden. Es soll sich in erster Linie bei diesem Kongress darum handeln, die anarchistischen Vereine, von denen außer in Berlin solche in Dresden, Meissen, Schneeburg, Hamburg, Bremen, Hannover, Bielefeld, Düsseldorf, Köln, Gelsenkirchen, Krefeld, München im Elsaß und anderswo existieren, fester zusammenzuschließen und vor allen Dingen Organisationen zu schaffen, um mehr Geldmittel aufzubringen.

Kirche und Bildungswesen.

Zu der vorgeschlagenen Aufhebung der Schulabteilungen schreibt die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“: „Eine solche Maßnahme muß für die weitere Entwicklung des Schulwesens verhängnisvoll werden. Die Bestimmung der Verfassung: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, enthält die Anerkennung, daß Lehren und Erziehen eine freie Tätigkeit ist, die nach eigenen Grundsätzen beurteilt und geleitet werden muß. Auch in der Volksschule! Es genügt nicht, daß dem Regierungspräsidenten bei seinen Entscheidungen auf dem Gebiete des Schulwesens gewisse Schranken dadurch gezogen werden, daß er auf die beschließende Mitwirkung der betreffenden Regierungsglieder in manchen Fällen angewiesen ist. Die Schule braucht eine eigene, von oben bis unten einheitlich aufgebaute und durchgeführte staatliche Verwaltung. Es kann nicht von Vorteil sein, daß zwischen die oberste Stelle der Unterrichtsverwaltung, das Kultusministerium, und die unterste Stelle, die Schule, zwei mittlere Verwaltungsinstanzen aus einem anderen Ressort eingefügt werden. Die Einheit des ganzen Ressorts ist damit in Frage gestellt. Genaugenommen finden diese Bestimmungen der Verfassung im Abgeordnetenhaus keine Annahme. Erst zum Teil aus einer überlebten kirchlichen Bevormundung, wurde die Schule bei unnderänderter Annahme dieser Bestimmungen in ein neues, nicht weniger nachteiliges Bevormundungsverhältnis hineinkommen, das neben anderem auch die politische Freiheit und Unabhängigkeit des Lehrerstandes aufs schwerste bedroht.“ Dieser Kritik kann man, so bemerkt der nationalliberale „Hann. Courier“, der damit wohl die Meinung aller Liberalen ausdrückt, nur zustimmen, denn alles, was für die Aufhebung der Schulabteilungen in der Begründung der Vorlage gesagt wird, ist technischer Natur und kann auch erreicht werden, wenn die Schulverwaltung ihre bisherige Selbständigkeit behält. Halb oder ganz unter fremde Verwaltung gestellt, ist die Schule dagegen in ihren besten Kräften lahmgelagert. Aus diesen Gründen hat sich auch die nationalliberale Partei des Abgeordnetenhauses stets gegen die Aufhebung der Schulverwaltungen ausgesprochen. Im Abgeordnetenhaus war es der freisinnigste Führer Herr v. Joditz, der hier die Unterstellung des Kreisschulinspektors unter den Landrat wiederholt forderte. Die ablehnende Haltung der national-liberalen Partei in dieser Frage hat sich nicht geändert.

Heer und Flotte.

Das neue Militärflugschiff „J. 7“, das, wie berichtet, von Friedrichshafen nach Potsdam flog, ist das schnellste Luftschiff, das bisher gebaut wurde. Die kurze Fahrzeit von acht Stunden für eine Strecke von über 600 Kilometer zeigt, daß „J. 7“ Schnelligkeiten von 75 bis 80 Kilometer in der Stunde erreichte, obwohl das Schiff während des ersten Teiles seiner Fahrt gegen einen starken Westwind anzuwippen hatte, der das Vorwärtstommen erschwerte. Bei diesem Luftschiffenbau sind bereits die Erfahrungen verwertet worden, die man aus den beiden letzten Katastrophen der Marineflugschiffe gewonnen hat. Das Luftschiff hat eine Länge von 132 Meter, ist also 8 Meter länger als die Passagierluftschiffe. Der Durchmesser beträgt 14 Meter. Die Schiffenden zeigen

eine schlankere Form, als man sonst bei den Zeppelinluftschiffen sieht. Kamenlich das Schiff hat Veränderungen erfahren. So sind die Stabilisierungsflächen vergrößert und die Steuer verstärkt worden. Die Hebereisige Eigenschaftigkeit des „J. 7“ beträgt über 21 Meter in der Sekunde. Das Schiff ist mit vier Maybach-Motoren von je 150 Pferdekraften ausgestattet, die an der Spitze zwei zweiflügelige, am Heck zwei vierflügelige Schrauben antreiben. Durch einen Turm gelangt man zu der Plattform des Luftkreuzers, die für artilleerische Zwecke bestimmt ist. Mit der vollen Besatzung vermag der Ballon Höhen von 2000 Meter aufzusuchen und infolge seiner großen Tragkraft Stundenlang Höhenfahrten zu machen. Für alle Fälle sind die Benzin- und Öltanks so eingerichtet worden, daß ihr Inhalt binnen kurzer Zeit entleert werden kann, um bei alzu raschem Fall zu bremsen. „J. 7“ kann sich über 50 Stunden in der Luft halten und beschliff einen Aktionsradius von 2500 Kilometer.

Deutsche Rangliste, umfassend das gesamte aktive Offizierskorps der deutschen Armee und Marine (einschließlich der Sanitäts-, und Veterinär-, Beug-, Feuerwerks- und Festungsbauführer, sowie der wiederbeschäftigten Offiziere und Sanitätsbeamten a. D.) und seinen Nachwuchs mit den Dienstalterslisten der Generale bzw. Admirale und Stabs-offiziere, und alphabetischen Namensverzeichnis sämtlicher Offiziere des Landheeres und der Marine. Durch Nachtrag ergänzt auf den Stand vom 2. Januar 1914. Über 900 Seiten. Verlegt von Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. O. Wieder tritt die allseitig geschätzte Deutsche Rangliste in einer Neuausgabe an die Öffentlichkeit. Wieder ist der Umfang vergrößert und der Inhalt durch mancherlei wertvolle Neuerungen verbessert worden. Und diese Rangliste geht nicht nur das Offizierskorps und die ihm nachstehenden Kreise an, jeder gute Deutsche wird in ihr nicht nur ein Namensverzeichnis von Truppenteilen, Verbänden und Personlichkeiten finden, sondern sie als den einzigen umfassenden Ratgeber bewerten, der über die gesamte deutsche Wehrmacht zu Wasser und zu Lande Auskunft gibt. Gerade nach den großen, durch die Wehrverträge hervorgerufenen Veränderungen, die sich auf alle Bundeskontingente erstrecken, ist die Deutsche Rangliste besonders unentbehrlich. Sie darf mit Recht als ein im besten Sinne nationales Werk angesehen werden, dessen neuer Jahrgang in weiten Kreisen, zumal bei dem erstaunlich billigen Preise wiederum große Verbreitung finden wird.

Ausland.

Frankreich.

Die diesjährigen Manöver. Paris, 8. Febr. Die französischen Manöver werden in diesem Jahre ganz besonders umfangreich sein und in nicht weniger als vier verschiedene Abteilungen zerfallen. Die Manöver werden diesmal wie die vom Jahre 1911 vom ersten und zweiten Armeekorps, von insgesamt etwa 50 000 Mann, ausgeführt. Außerdem werden in der Champagne umfangreiche Kavalleriemaneöver stattfinden, an denen nicht weniger als sechs Kavalleriedivisionen beteiligt sind. Die Führung der Manöver liegt in den Händen des Generals Sordet. Die drei geplanten Übungen sollen in Anlehnung an die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als Übungsmaneöver und um die Festung Epinal ausgeführt werden. Am Schlusse sollen noch längere und schwierigere Gebirgsmaneöver des 14. Armee-korps in den Alpen bei Nizza stattfinden. Eine russische Militärmision unter Führung General Gilinskys soll in diesem Sommer Frankreich besuchen, um den Manövern beizuwohnen.

Die Erkrankungen in den Garnisonen. Paris, 8. Febr. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Note, in welcher die Blättermeldungen über die in verschiedenen Garnisonen vorgekommenen Erkrankungen infolge von Scharlach, Rungenentzündung, Genickstarre und Masern als übertrieben bezeichnet werden. Der Kriegsminister gab im heutigen Ministerrat bekannt, welche Maßregeln er zur Bekämpfung der in verschiedenen Garnisonen ausgebrochenen Epidemien zu ergreifen gedenke. Nach einer Blättermeldung aus Epinal sind im Laufe der letzten Wochen im dortigen Militärhospital 9 Soldaten an Rungenentzündung gestorben. In Macon sind in den letzten Tagen fünf Soldaten den Masern erlegen. In einer anscheinend offiziellen Mitteilung wird hierzu erklärt, daß die zahlreichen Erkrankungen in der Armee keineswegs, wie mehrfach behauptet wird, den neuen Kasernenbauten und den mangelhaften Unterhaltsverhältnissen, sondern hauptsächlich dem zu Neujahr erteilten Massenurlaub und der gleichzeitigen Rückkehr der Urlauber zuzuschreiben sei. Der radikale Senator Louis Martin teilte dem Kriegsminister mit, daß er an ihn eine Anfrage über den Gesundheitszustand in der Armee richten werde.

England.

Der Besuch des dänischen Königs paares. London, 9. Febr. Der offizielle Besuch des dänischen Königs paares in London ist auf den 2. und 3. Mai festgesetzt worden.

Türkei

Frankreichs Anleihebedingungen. WCB. Konstantinopel, 9. Febr. Nach Informationen von jungtürkischer Seite, die in gewissen diplomatischen Kreisen bestätigt werden, habe Frankreich für die große türkische Anleihe Bedingungen politischer Natur gestellt, darunter als erste die bedingungslose Annahme der Rote der Großmächte bezüglich der Inseln. Die finanziellen Bedingungen betreffen, nach einer aus Finanzkreisen stammenden Information, insbesondere die Überwindung, die von der Banque Ottomane durchgeführt werden soll. Außerdem soll Frankreich, das die Einkünfte aus der Erhöhung der Zölle, aus den Monopolen und aus der zu schaffenden Gewerbesteuer für Fremde als ungenügend erachtet, verlangen, daß auch die Einkünfte von den noch freibliegenden Zöllen für den Anleiheendienst bestimmt werden.

Nordamerika.

Das Schicksal der Lehrerinnen in Cincinnati aufgehoben. Nachdem der Schulkampf in Cincinnati mehrere Monate lang getobt hat, haben die Lehrerinnen endlich ihre Rechte, um die sie gekämpft, bekommen. Die Schulbehörde hob jeden Bann auf, der auf den Lehrerinnen lastete. Nach dem neuen Gesetz, das bereits am 15. des Monats Februar in Kraft tritt,

büßen die weiblichen Lehrer ebenso gut verheiratet sein und Familie haben wie die männlichen. Sehen sie der Geburt eines Kindes entgegen, dann müssen sie lediglich dafür sorgen, daß sie in der Zeit vom 8. bis zum 10. Monat vor und nach der Geburt des Kindes einen entsprechenden Erfolg stellen. Ebenso wird ihnen das gleiche Einkommen und es werden ihnen die gleichen Befugnisse zugestanden wie den männlichen Lehrkräften. Mit den gleichen Pflichten sind aber auch die gleichen Pflichterfüllungen ausgesprochen. Solange eine Lehrerin fürderhin im Amt ist, hat sie auf keine Privilegien Anspruch, sie muß dieselbe Zahl von Arbeitsstunden tätig sein, wie auch die gleiche Zahl von Stunden in der Woche erteilen, und auch ein Unterschied, ob sie in einer Knabenschule oder in einer Mädchenschule unterrichten soll, wird nicht mehr gemacht.

Australien.

Der neue Generalgouverneur. London, 7. Febr. Der liberale Parlamentarier R. Munro Ferguson, der den Wahlkreis Perth vertritt, ist an Stelle des zurückgetretenen Lord Denman zum Generalgouverneur von Australien ernannt worden.

Luftfahrt.

Der Rundflug um die Welt. New York, 9. Febr. Die Direktion der Panamakanal-Ausstellung in San Francisco beschließt, den Preis für den Rundflug um die Welt auf eine Million Dollar zu erhöhen. Auch verschiedene Bedingungen bei der Zurücklegung der Strecke sollen bedeutend erleichtert werden, da die Zeit, in der die Strecke zurückgelegt ist, auf 120 Tage erhöht wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfall. Samstagabend starb Rechnungsrat Rudolf Hilfer, Dohlemer Straße 51, nach langem schwerem Leiden.

— Kremationen aus Wiesbaden fanden im vergangenen Monat 21 statt, darunter 12 im hiesigen und 9 im Rainer Krematorium. Wegen des Wiesbadener Krematoriums schreibt man uns: „In letzter Zeit ist im Wiesbadener Tagblatt“ Klage geführt worden darüber, daß bei der Kremationsfeier der Sarg zu rasch verschwinde. Die Beisetzungsfeier ist wohl Personen, welche dem Entschlafenen noch einige Abschiedsworte widmen wollten und an der Ausführung dieser Absicht dadurch verhindert wurden, daß der Sarg bereits den Blicken der Beisetzenden entzogen war. Es steht auf unseren Friedhöfen zu jedem das Recht zu, dem Entschlafenen in der üblichen Form einen kurzen Abschied zu widmen, damit aber derartige allerdings unangenehm berührende Begegnungen vermieden werden, empfiehlt es sich, dem Friedhofswächter vor dem Beginn der Beisetzungsfeier eventuell eine kurze Mitteilung zu machen, damit er die Beisetzungsfeier nicht in Bewegung setzt, bevor gesprochen worden ist.“

— Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden. In der ersten Woche des Februar hatten erstmalig alle Unternehmer und Hausgewerbetreibenden Listen ihrer Hausgewerbetreibenden bei der Land- resp. Ortskrankenkasse ihres Betriebes einzureichen, gleichviel, wo die Hausgewerbetreibenden wohnen. Beschäftigt ein Auftraggeber Hausgewerbetreibende durch eine Zwischenperson, so hat er deren Name und Adresse bei der Kasse seines Betriebes anzugeben und der Kasse mitzuteilen, daß diese Zwischenperson die Pflichten des Auftraggebers erfüllen werde. Die Hausgewerbetreibenden selbst sollen sich und ihren hausgewerbetreibenden Beschäftigten bei der Land- oder, wo keine solche errichtet wird, Ortskrankenkasse ihres Betriebes (Wohnsitzes) anmelden, da erst mit der Eintragung in das Verzeichnis die Mitgliedschaft bei der Kasse beginnt und nicht erst Ansprüche an sie erhoben werden können. Der Hausgewerbetreibende muß seine Beiträge selbst eingahlen; rückständige Beiträge werden von Gemeindeabgaben beigetrieben; auch kann die Zahlung bestimmen, daß Hausgewerbetreibenden, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, das Krankengeld und die Wochenhilfe gestrichen oder ganz entzogen werden. Daher achtet jeder Hausgewerbetreibende darauf, daß er rechtzeitig Beiträge entrichtet. Die Zuschüsse der Auftraggeber betragen 2 Prozent des dem Hausgewerbetreibenden gezahlten Lohns. Nach ihrer Höhe bemisst sich das Krankengeld. Nun kann es vorkommen, daß für einen Hausgewerbetreibenden, der nur sehr wenig verdient, auch weniger an Auftragsgeberszuschüssen eingezahlt wird, als seine Beiträge betragen. In diesem Fall kann das Krankengeld erheblich unter das fahungsmäßige sinken. Der Hausgewerbetreibende kann sich aber den Bezug des vollen Krankengeldes sichern, indem er die doppelten Beiträge (den ganzen Beitrag selbst) zahlt, wogegen ihm dann die Auftragsgeberszuschüsse angerechnet oder verrechnet werden. Nehmen wir z. B. an, daß ein Hausgewerbetreibender jährlich 20 M. Beiträge zahlt, die Auftragsgeberszuschüsse aber nur 10 M. betragen, so würde er nur die Hälfte des Krankengeldes bekommen. Nun zahlt der Hausgewerbetreibende den doppelten Beitrag, also 40 M. Krankengeld. Dagegen werden ihm die 10 M. Auftragsgeberszuschüsse verrechnet, so daß ihm nur eine Mehrausgabe von 10 M. erwächst. Dafür bekommt er aber im Krankheitsfall nicht das halbe, sondern das ganze Krankengeld, wodurch besonders bei längerer Krankheitsdauer die Mehrausgabe bei weitem überschritten wird. Gewiß werden besonders kranke Personen, die voraussichtlich die Kasse öfters in Anspruch nehmen werden, von dieser Möglichkeit gern Gebrauch machen.

— Verein für Arbeitsstätten „Noter Hamm“. Nach dem Geschäftsbericht über das letzte Geschäftsjahr, das bereits Ende März 1913 abschloß, gilt die Anstalt jetzt als Wanderarbeitsstätte im Sinne des neuen Wanderarbeitsstättengesetzes, so daß nun der Bezirksverband Wiesbaden zu den Verberauungsstellen der eigentlichen Wanderer herangezogen werden kann. Infolge des außerordentlichen Zuspruchs des „Noter Hamm“ mußte das Hauptgebäude erweitert werden, so daß die Zahl der Betten um 56 vermehrt werden konnte. Damit die von der Arbeitsstätte in andere Betriebe abgegebenen Inzassen den freien Arbeitern keine schädliche Konkurrenz machen, wurde der Arbeitslohn auf 2 M. 80 Pf. erhöht. Die Anstalt gewährt im Berichtsjahr 25 381 Verpflegungstage. Mit den Inzassen wurden fast durchwegs gute Erfahrungen gemacht. Widersprechlichkeiten sind wohl nicht ganz ausgeblieben, haben aber nie einen bedenklichen Charakter oder Umfang angenommen, so daß das Betreiben von schärferen disziplinarischen Handhaben nie fälschbar wurde.

— 19. kirchlich-sozialer Kongress. Für den vom 21. bis 23. April in Wiesbaden tagenden 19. kirchlich-sozialen Kongress sind bis jetzt folgende Vorträge angemeldet: Professor Dr. Dade (Berlin) über „Die Notwendigkeit der Vermehrung des Bauernstandes mit Rücksicht auf die Erhaltung der Volks- und Wehrkraft der Gesamtbildung“; Frau Strohmeyer (Elberfeld) über „Weibliche Vormundschaft“. Ferner werden folgende Themen, für welche die Referenten noch nicht bestimmt sind, behandelt: „Sonntagsruhe“, „Evang. soziale Schule“ und „Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit“. Das erste Referat, dessen Formulierung noch nicht feststeht, hat Dr. Lepsius (Waldham) übernommen, während Geheimrat Professor D. Seeberg (Berlin) die Tagung, die voraussichtlich sehr zahlreich besucht wird, leiten soll.

— Von der Kartoffel. Bei Versuchen mit mittelpä- und spätreifenden Kartoffelsorten, welche die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1913 anstellte, lieferte die Sorte „Augusta Victoria“ auf tiefgründigem Lehmboden des Kartals bei Bürgermeier Mohe in der Gemarkung Niederneifen mit 215,08 Zentnern pro Morgen den Höchst-ertrag. Der niedrigste Ertrag mit 22,86 Zentnern pro Morgen wurde bei der Sorte „Präsident Fischer“ auf einem mittelschweren Lehmboden vom Bürgermeister Kleber in der Gemarkung Kloppeheim geerntet; einen weiteren hohen Ertrag mit 212,50 Zentnern pro Morgen erzielte mit der Sorte „Landrat von Ravensstein“ auf Lösslehmboden in der Gemarkung Weighrath am Taunus der Landwirt Johannes Herr 1.

— Teure Zwiebeln. Freunden der Zwiebel wird die Tatsache nicht angenehm sein, daß die Zwiebeln im Preise sehr gestiegen sind. Jetzt kosten sie fast schon das Doppelte des gewöhnlichen Preises, und die Gemüsehändler klagten ein noch weiteres Steigen an. Die Ursache ist darin zu suchen, daß in diesem Jahre sich die Zwiebeln nicht halten, sondern außerordentlich leicht und viel faulen. Der Grund dieser starken Fäulnis liegt in der wässrigen Bitterkeit im vorigen Sommer während der Reifezeit der Zwiebeln. Auch an anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen werden ähnliche Erfahrungen gemacht, was wahrscheinlich manchem schon unangenehm aufgefallen ist.

— Die Viehheute in Hessen-Rassau. Am 31. Januar herrschte die Maul- und Klauenseuche nur im Regierungsbezirk Kassel, und zwar in vier Gehöften einer Gemeinde. Die Schweineheute wurde dagegen im Regierungsbezirk Kassel in 97 Gehöften, welche sich auf 65 Gemeinden in 17 Kreisen, und im Regierungsbezirk Wiesbaden in 45 Gehöften, welche sich auf 36 Gemeinden in 12 Kreisen verteilen, festgestellt.

— Säuer im Februar. Es darf als eine auffallende Tatsache bemerkt werden, daß man im Februar noch süßen Apfelwein findet, obwohl er bereits im Herbst den Süßfäulern zur Gärung anvertraut wurde. Offenbar handelt es sich um Apfelsorten, die aus stark zuckerhaltigen ausländischen Obst produziert worden ist und dessen reicher Zuckergehalt unter dem Einfluß von Pefezellen nicht samt und fonsers in Alkohol und Kohlensäure umgewandelt werden konnte. Es steht zu befürchten, daß mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit dieser unvergorene Apfelwein in eine Nachgärung eintreten und dann „lang und säuerlich“, das heißt verderben wird, so daß der richtige Apfelweintrinker ihn zurückweist. Man sieht, es geht einmal nichts über saftige, saure Taunus-äpfel; die geben den besten Tropfen.

— Wiesbadener Karneval. Die „Gala-Fremden- und Damenführung“ des Karnevalsvereins „Marschall“ hatte am Sonntagabend in der „Marschall“ eine stattliche Karnevalsschar versammelt, die in echt karnevalistischer Stimmung bis zum frühen Morgen aushielt. Neben den einheimischen Kräften waren es hauptsächlich Frankfurter und Hanauer Gäste, welche für nächtliche Unterhaltung sorgten und dabei dem Humor und der Satire zu ihrem Recht verhalfen. Die Frankfurter vor allem taten sich noch hervor, indem sie dem Präsidenten der „Marschall“, Herrn Kopp, eine „Ehren-lette“ überreichen ließen, aus eichen „Frankfurter“ und einem „Apfelweinbengel“ bestehend. Auch die Hanauer blieben nicht zurück in ihren humorvollen Vorbereitungen. Im übrigen traten noch die Besucher selbst in Wirksamkeit; sie sangen zahlreiche Chöre mit fröhlicher Begeisterung, die sich späterhin auf das Ballvergnügen übertrug.

— Apollo-Theater. Heute Dienstag findet im Apollotheater das erste Militärkonzert, angeführt von der Kapelle des 1. Kass. Feldart. Regts. Nr. 27, unter Leitung des Obermusikmeisters Senrich, statt. Donnerstag ist die erste Maskenrevue.

— Stadträte sind erlassen hinter dem Kaufmann Heinrich Kramb geb. 28. Februar 1871 zu Holzappel, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, wegen Unterschlagung, dem Elmar Plate, geb. 30. Dezember 1884 zu Bremen, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, wegen Substanz, und dem Sandler Viktor Leopold, geb. 6. Mai 1889 zu Kellenbach, wegen Betrugs.

— Kleine Notizen. Auf den heute Abend 8 1/2 Uhr in der Dohlemer-Kapelle stattfindenden zweiten modernen Bibelabend sei nochmals aufmerksam gemacht. — Heute, am 10. Februar, ist Friedrich Schöffels, Dohlemer Straße 109, 10 Jahre ununterbrochen in der Mischbrunn-Anstalt von Daniel Kraft als Mischbrunnler tätig. Derselbe ist während dieser Zeit auch ständiger Beisitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Wandendes.

Wiesbadener Künstler auswärts. Max Bachmann gastierte jüngst am Stadttheater zu Koblenz als Hamlet. Der dortige Kritiker der „Kob. Bl.“, Dr. Wermann, schreibt darüber u. a.: „Ich gestehe, daß mir bisher noch keine Hamletfigur entgegentreten ist, deren Darstellung mich so sehr befriedigt hat wie die Bachmanns. Das war Leben und Wahrheit.“

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Im Auftrag des Rheingau-Bezirksvereins des Vereins deutscher Ingenieure und des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt findet Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, in der „Lage Plato“ ein Vortrag des Prof. Dr. A. W. Mies aus Straßburg über „Deutsches und französisches Flugwesen“ statt. Gäste sind willkommen.

Das zweite dieswintliche Konzert des Cäcilienvereins findet am kommenden Sonntag statt; zur Auf- führung gelangt „Eine Messe des Lebens“ von Friedrich Delius, einem zeitgenössischen, hier bereits wohl bekanntem Ton- dichter. Der Text zu der Komposition ist aus Riechels „Saratoga“ entnommen. Die Leitung liegt in den Händen des ständigen Musikdirektors Karl Schürdt, der in Vertretung des erkrankten Kapellmeisters Kugel vor zwei Monaten an die Spitze des Vereins getreten ist. Die Aufführung findet wie gewöhnlich im großen Saale des Kurhauses statt und beginnt abends um 7 Uhr.

Die Allgemeine Sterbekasse zu Wies- baden hielt ihre Jahresversammlung im „Deutschen Hof“ ab. Der 2. Vorsitzende, Herr W. K. Kumbach, erstattete den Jahresbericht. Der Kassendirektor wurde durch den Kassendirektor Herrn W. K. Kumbach erklärt. 44 Mitglieder sind durch Tod abgegangen und dafür 21 225,53 M. Sterberente bezahlt worden. Durch Austritt und Ausschluss sind 11 Mitglieder

ausgeschieden. Dem Kassendirektor konnte auch im verflossenen Jahre wieder ein vortrefflicher Jahresbericht vorgelegt werden. Das Gesamtergebnis stellt sich nach dem Abschluß der Berichtsjahre auf 108 880,79 M. Nach dem Bericht der Kassendirektoren war die Kassensituation in bester Ordnung. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde für den verstorbenen 1. Vorsitzenden Herrn Kaiser Herr Kassendirektor W. K. Kumbach zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zum 1. Schriftführer wurde der leitende Kassendirektor Herr Georg Kumbach und zu Beisitzern die Herren Jos. Kumbach und Geo. Kumbach wieder gewählt. Zu Kassendirektoren wurden die Herren Ad. Kumbach, Jos. Kumbach und Jos. Kumbach ernannt. Seit Gründung der Kasse wurden für 1123 Sterbefälle 560 028 M. Sterberente bezahlt. Es ist dieses der beste Beweis, wie segensreich die Sterbekasse gewirkt hat.

Vereinsvorträge.

Im Auftrag der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt im Vorabend der hiesigen Landesschule der hiesige Kolonialrat Paul Schmitt, ein auf eigener Erfahrung begründeter lehrreicher und interessanter Vortrag über „Leben und Treiben im deutschen Hochland“. Der Vortragende ist seit einer Reihe von Jahren Farmer in Argentinien, nämlich des Meru, des zweitgrößten Berges des Hochlandes, und war deshalb in der Lage, seine persönlichen Eindrücke zum Ausdruck zu bringen, unterstützt durch eine Reihe schöner Lichtbilder. Redner bezeichnete unser Hochland in Argentinien als ein Gebiet, das wohl am meisten geeignet ist, einer wertvollen Zukunft entgegenzublicken, da in ihm weite Strecken sich befinden, die durch ihre Höhenlage und die sonstigen Verhältnisse dem deutschen Auswanderer bauern- und gesunden Aufenthalt für sich und seine Familie gewährleisten. Den Wechsel der Landschaft zeigte der Redner in verschiedenen Bildern, der Hochland folgend, von der Küstengegend mit ihren tropischen Palmenwäldern, den Klippen und Ausläufern bis zu den Gebirgs- gebieten am Fuße des mächtigen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Hauptes des Andes (6010 Meter hoch) und des dunklen Gipfels des Meru (4780 Meter hoch). Zur Zeit wird an der Fortsetzung der Hochland nach Argentinien gearbeitet, wodurch nach deren Vervollendung sich noch weitere reichliche Siedlungsgebiete südlich und westlich des Hochlandes erschließen werden. Richtig und richtig das Hochland behauptet sich weite wasserarme Steppen aus, hier soll durch Anlage von sogenannten Trockenarmen, mit denen man bereits Versuche macht, Wandel geschaffen werden. In interessanter Weise führte der Redner das Leben und Treiben der Indianer und der von diesen teilweise abkommenden anderen Völker vor, erklärte deren Charakter als durchaus friedlich, gütig, hinterlistig und faul, und zeigte Festlichkeiten, aus denen ihre furchtbare Grausamkeit gegen Tiere deutlich hervorging. Dankbar für die Redner lobte die Versammlung unserer hiesigen Schützlinge an, deren 25-jähriges Jubiläum in diesen Tagen gefeiert wird, und die früher nicht allein das Land befruchtete, sondern als „Mäcker für alles“ Wege- und Wasser- anlagen geschaffen, Fests, Häuser usw. gebaut, Gärten und Felder geschaffen, kurz, als wirkliche Pioniere für die Entwick- lung des Landes in hervorragender Weise gearbeitet und ge- wirkt habe. Auch der wirtschaftliche Aspekt in den Kaufmann- schaftungen gedachte er und erwähnte dann noch die aus Südamerika eingewanderten Büren, deren Schulbildung er jedoch nicht anerkennen konnte, meinte aber, daß sie wenigstens durch die umfangreichen Roharbeiten den Grund zu späterer Verbesserungsmöglichkeit gelegt haben. Redner schloß mit dem Wunsch, daß Deutsch-Argentinien auf dem bisherigen Wege sich weiterentwickle und das dort geborene Geschlecht der- ein dankbar aufsehen werde zum Schöpfer des Reiches, zum deutschen Vaterland. Anhaltender Beifall der zahlreichen Zuhörer dankte mit Recht dem Redner für seinen Vortrag. (Ohne Gewähr.)

Der „Hessen-Rassauische Provinzialver- band für Frauenkinderrecht“ veranstaltete am letzten Donnerstag im Saale des „Rheinbogens“ einen „Fest- und Tag“, der sich außerordentlich zahlreicher Beteiligung erfreute und wobei Herr Präsidenten über die Einführung der Reichsverfassung sprach. Mit dem Zusammenschluß des alten Deutschen Reiches war wohl eine höhere überlebte Form des- selben, aber in dem Bewußtsein des deutschen Volkes wirkten Ideen und Kräfte, die nach einer neuen Einigung auf einer dauerhafteren Grundlage strebten. So ist die deutsche Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts bis zum französischen Krieg ein Ringen um die deutsche Einheit geworden. Auf einem dreifachen Wege suchte man dieses Ziel zu erreichen. Der deutsche Bund, eine Vereinigung fast ausschließlich abso- luter Dynastien, besaß wenig Verbindungsstücke mit dem Volksempfinden und war in seinem ganzen Aufbau so un- stabil, daß ihm jeder Erfolg verweigert bleiben mußte. Von dem Gedanken ausgehend, daß Volkst eine Nation sei, suchte Preußen zunächst eine wirtschaftliche Einigung durch den Zoll- verein herbeizuführen. Wie sehr man diesem Ziele, der als der Sort der Reaktion galt, nicht aufgeben, bewiesen die Ver- treter des Kassens und der freien Stadt Frankfurt, die mit Frankreich bezog. England eine wirtschaftliche Einheit bilden wollten. Der dritte Weg zur Einigung Deutschlands wurde von denen beschritten, die anknüpfend an die großen Ideen von Volkerrecht, Rechtsgleichheit und Freiheit, den deutschen Idealismus zum Beweggrund und Gestalter der neuen Verhält- nisse machen wollten. Diese Männer fanden im Frankfurter Parlament die Höhe ihres Wirkens und schufen damit gleich- zeitig Deutschlands nicht nur für unsere Reichsverfassung, son- dern auch für unsere bürgerliche Gesellschaft. Das wird das Ende des Jahres 48 bleiben, daß es die deutsche Verfassung, wie sie heute besteht, geschaffen hat und es muß hervorgehoben werden, daß der hiesige Kaiser Wilhelm I. diesen Entwurf aus der Pausen- und „großartigen Erscheinung der Geschichte“ genannt hat. Das Jahr 1880 brachte Preußen eine politische Niederlage, aber zugleich einen moralischen Gewinn, denn es er- schaute den Nationalismus, das Preußen gewirkt war, die Volks- rechte, a. H. in Preußen einen absolutistischen Angriff zu ver- teidigen. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes wurde später auf das Reich übernommen. Die Wahlen zum Reich- tagen Reichstag erfolgten nach den Vorschriften des Reichs- grundgesetzes vom 12. April 1849. Den interessantesten Aus- sichten die in außerordentlicher Weise den geistigen Gehalt der öffentlichen Meinung des vorigen Jahrhunderts darstellten, dankte lebhafter Beifall der zahlreichen Damen und Herren. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins. W. Hochheim, 9. Febr. Im Gasthaus zur „Burg Ehren- fels“ dahier fand gestern nachmittag, nachdem eine nur in- terne Tragen behandelnde Ausschusssitzung vorangegangen war, die diesjährige Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins bei einer Teilnehmerszahl von etwa 300 In- teressenten statt. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Geh. Rat Czsch, Landrat Kammerherb v. Heimbürg (Wiesbaden), der Verbandsvorsitzende Herr Regierungsrat Bortmann (Weidenheim), Bürgermeister Arzbacher (Hochheim). Der Vorsitzende Weingutsbesitzer Burgeff (Hochheim) begrüßte die Erscheinenden und nahm die rege Beteiligung als ein Zeichen dafür, daß unter den Winzern trotz aller Mifereiten der letz- ten Jahre noch Hoffnung vorhanden sei. Der Vorsitzende rief dringend den Interessenten, sich zum Zweck rationeller Ver- stärkung der Reblaus und zur Pflege der Weinberge enger als bisher zusammenzuschließen. Eine der wichtigsten Aufgaben für den Winzer sei auch die Überwachung des Fort- schreitens der Reblaus und die Erleichterung der Verjüngung der Weinberge in den verheulenden Gebieten. Nach dem Jah- resbericht des Vorsitzenden hat die Mitgliedszahl im letzten Jahre von 908 auf 888 abgenommen. Austritte haben jedoch nicht stattgefunden. Bürgermeister Arzbacher hielt die Teil- nehmer der Tagung in den Mauern Hochheims willkommen

und wünschte der Tagung guten Erfolg. Oekonomierat Ott erstattete den Kostenbericht. Dem Kassierer wird die erbetene Entlastung erteilt. Der Voranschlag sieht für das kommende Jahr 1230,50 M. in Einnahmen und Ausgaben vor. 200 M. sollen für Vorträge im Vereinsgebiet verwandt werden. Der Voranschlag wurde gutgeheißen. Desgleichen wurde einem Antrag zugestimmt, die Mitgliederbeiträge für dieses Jahr von 50 auf 75 Pf. pro Jahr zu erhöhen. Von einer Berichterstatterin über den Deutschen Weinbauverband wurde Abstand genommen. Gutsverwalter Pfister (Hochheim) referierte über „Die Schädlingsbekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der Hochheimer Erfahrung des Jahres 1913“. Nach ihm sind Fleu- und Sauerwurms sowie die Reblaus, die größten Feinde des Weinbaus, noch lange nicht genug bekämpft worden. Von den angewandten Mitteln seien das Abfangen der Motten mit Klebefächern, das Aufstellen von Fanggefäßen und das Auslesen der sauerfaulen Beeren zu kostspielig und zeitraubend. Von den chemischen Mitteln verdiene das Nikotin unbedingt den Vorzug. Seit dem Jahre 1910 habe er (der Referent) alljährlich Versuche mit Nikotin gemacht und festgestellt, daß der oft gemachte Einwand, das Nikotin teile sich dem Wein mit, hinwählig sei. Auch Qualität und Quantität würden durch dieses Verfahren erheblich verbessert. Im nächsten Jahre spreche er sämtliche Weinberge mit Nikotin. Zur Bekämpfung des Sauerwurms empfehle er eine Lösung von Nikotin, Schmierseife und Schwefelkohlenstoff, für den Sauerwurm dagegen müsse der Lösung anstatt des Schwefelkohlenstoffs Kupferkalkbrühe zugesetzt werden. Der Referent fand mit seinen Mitteln ziemlich lebhaften Widerspruch. Weinbaulehrer Schilling (Weisenheim) will an den bewährten alten Mitteln festhalten, ist auf jeden Fall aber gegen das Nikotin. Ein Jülicher Weininteressent erklärte als das einzig sichere wirkende Mittel eine Spritzenlösung Wolazin. Professor Lütner (Weisenheim) wies darauf hin, daß ein Teil der letzten Mitternachts auf das Konto der Stiefelröhre zu setzen sei. Dringende Vorsicht empfiehlt er bei Anwendung von Nikotin- und Seifenlösungen, weil diese Mittel, zur unrichtigen Zeit angewandt, sehr wohl den Geschmack des Weins beeinträchtigen könnten.

Nassauische Nachrichten.

ch. Broubach (Zaunus), 8. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Rod am Berg während des Sebens der Ratten für die elektrische Leitung. Beim Sprengen eines Lochs, und zwar mit Dynamitpatronen, waren die Gebrüder Ridel von hier tätig. Als die Explosion erfolgte, sprang Ridel in das Loch, in der Meinung, beide Schiffe seien zu gleicher Zeit losgegangen. In demselben Moment explodierte der zweite Schuß und schleuderte Ridel aus der Grube. Der bedenklich Verletzte wurde sofort nach Somburg in das Krankenhaus gebracht. Der Bruder wurde leicht im Gesicht verletzt.

Aus der Umgebung.

Ein Gnabengeschäft des Giftmörders Hoff. h. d. Frankfurt a. M., 9. Febr. Der zum Tod verurteilte Giftmörder Hoff hat ein Gnabengeschäft eingeleitet, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hoff hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Bazillen besessen habe.

w. Hohenheim, 9. Febr. Die Erdbebenwarte Hohenheim berzeichnete heute nach einem leichten Erdstoß, dessen Herd auch wieder auf der Schwäbischen Alb liegt. Die Aufzeichnungen begannen 10 Uhr 50 Min. 4 Sek. und dauerten sieben Sekunden. Der Erdstoß wurde in Gbingen deutlich wahrgenommen.

ht. Weimar, 6. Febr. Dem „Lottezimmer“ in Goethes einstigem Wohnhaus, dem heiligen „Deutschen Haus“, wurden aus dem Besitz der Familie Duff ein kostbares Kaffeefestbecken, ein Stannbuck mit Eintragungen von Goethes Brüdern und Verwandten und eine vorzügliche Original-Silhouette Goethes zur Verfügung gestellt.

Gerichtssaal.

— Eine ganze Familie zum Tod verurteilt. Madrid, 2. Febr. Das Schwurgericht von Pontevedra verurteilte vorgestern nach längerer Verhandlung eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tod. Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet; das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß alle drei Personen sich des Mordes schuldig gemacht haben und erkannte demgemäß auf Todesstrafe.

Sport und Spiel.

sr. Die Europameisterschaft im Eisschnelllaufen. Am Sonntag nahm auf dem Hahnen bei Berlin das zweite Eisschnelllaufmeeting des Berliner Eisschnelllaufvereins von 1886 seinen Anfang, dem von der Internationalen Eisschnelllaufvereinigung der Austrag der Europameisterschaften im Eisschnelllaufen übertragen worden war. Es war beabsichtigt, am Sonntag die 500- und 3000-Meterstrecke und am Tage darauf die 1500- und 10 000-Meterstrecke zur Entscheidung zu bringen, aber die ungünstigen Eisaufichten veranlaßten die Vereinsleitung, auch noch die 1500-Meterstrecke am ersten Tag auslaufen zu lassen. In den Meisterschaftsläufen beherrschte der Weltrekordläufer Mathisen (Christiania) überlegen die Situation, da er in sämtlichen drei Strecken siegreich blieb. Der Russe Hippolitow (Moskau), der die Meisterschaft im Vorjahr in Christiania knapp gegen Mathisen gewonnen hatte, verlor über 500 und 1500 Meter nur den dritten Platz hinter Krang (Christiania) zu erringen, während er im 3000-Meterlauf an zweiter Stelle endete. Die Meisterschaft ist Mathisen nicht mehr zu nehmen, da er von den vier Distanzen schon drei gewonnen hat.

sr. Ein neuer Störungs-Rekord wurde bei den nationalen Springkonkurrenzen bei Christiania aufgestellt. Die beiden Norweger Hennifson und Fridolf As erzielten beide anstehende Sprünge von 43,8 Meter. Hennifson brachte es bei einem weiteren Versuch auf 52 Meter, fiel jedoch dabei.

sr. Die Europa-Meisterschaft für Herren im Kunstlaufen auf dem Eise brachte der Wiener Eisschnelllaufverein am Sonntag unter fast nur österreichischer Beteiligung zum Austrag. Der einzige Ausländer, der norwegische Meister für 1913/14, Krogh (Christiania), hatte erst im letzten Moment seine Teilnahme abgelehnt. Wie zu erwarten war, siegte der Weltmeister Kachler (Eislaufschnellverein-Wien) vor dem Norweger. Woll (Klagenfurt) belegte den dritten und B. Oppacher (Wien) den vierten Platz.

Vermischtes.

Der größte Tunnel der Welt. Aus New York wird berichtet: Die praktische Vollendung eines gewaltigen Werkes moderner Ingenieurkunst wurde in New York inoffiziell und in der Stille gefeiert: 120 Meter unter dem Straßenboden der amerikanischen Metropole brachte man über 5 Zentner Dynamit zur Explosion und vereinigte damit die beiden Enden des größten, heute bestehenden Tunnels der Welt. Es handelt sich dabei um die unterirdische Leitung der neuen Wasserwerkleitung New Yorks, um den Schlupstein des großen Catskill-Aquaduktes, der von dem mächtigen Wasserreservoir von Ashokan über eine Entfernung von 90 englischen Meilen der Stadt New York künftig Tag um Tag 500 Millionen Gallonen Wasser liefern kann. Das gewaltige Werk, an dem seit 7 Jahren ein Arbeiterheer von über 25 000 Köpfen tätig ist, wird bei seiner Vollendung einen Kostenaufwand von über 800 Millionen Mark erfordern haben. Sieben Dörfer, in denen 3000 Menschen leben, müßten im Verlaufe der Arbeiten vom Erdboden verschwinden, 2800 Gräber müßten man ausheben, um dem Riesentunnel seinen Weg zu bahnen. In technischen Fachkreisen betrachtet man diesen Wassertunnel als eine gewaltigere Leistung der Ingenieurkunst als selbst den Panamakanal.

Der junge Rekrut. Unter Regimentskommandeur steht — wie uns aus Bayern geschrieben wird — sehr darauf, daß die Mannschaften aus sich herausgehen und namentlich im Verkehr mit Vorgesetzten unbefangen und frisch reden. Bei der Befichtigung der Rekruten überzeugt sich der geistreiche Herr persönlich wie dieser seiner Willensmeinung bei der Ausbildung der Mannschaften Rechnung getragen worden ist; an zahlreiche junge Krieger stellt er kurze Fragen über ihre persönlichen Verhältnisse, über dienstliche Angelegenheiten, vaterländische und Regiments-Geschichte. Dabei ermißt er denn auch, wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, nicht eben gerade einen der Schwächen der Batterie, einen braven, liebreichen Gelehrten, dem aber die Zwiepschmied mit einem so hohen Vorgesetzten erschaffen wenig genehm ist. Nachdem mehreres ruhiges Vertragen wirkungslos abgeprallt ist, ergeht die Aufforderung, selbst in militärischer Deutlichkeit irgend etwas zu sagen. Da endlich öffnet sich das Gehege der Zähne des Rekruten und langsam, aber laut und deutlich ertönt es: „Ja bitte den Herrn Oberst geborsamt abtreten zu dürfen.“

Neues aus aller Welt.

Bruch der Moskauer Wasserleitung. Petersburg, 9. Febr. In Moskau brach die Wasserleitung an zwei Stellen. 100 000 Hektoliter überschwebten die anliegenden Straßen. Ein zweistöckiges Haus stürzte ein. Die Stadt war gestern ohne Wasser.

Die 497 auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer gerettet. Helsingfors, 9. Febr. Der Eisbrecher „Larno“ ist bei der Insel Sektar eingetroffen und hat 497 Fischer mit ihren Pferden und Geräten aufgenommen, die auf einer Eisscholle dorthin getrieben worden waren.

Auflösung der „höchsten“ Schule Preußens. Schmiedeberg, 8. Febr. Die Schule der Akademie Forsthauswasser an der Schmiedeberger Heide im Riesengebirge — 986 Meter über dem Meer —, die als die höchstgelegene Schule Preußens gilt, wird wegen der sehr geringen Kinderzahl, die zu unterrichten ist, vom 1. April ab außer Betrieb gesetzt werden. Es besuchen jetzt nur noch insgesamt vier Kinder diese Schule, und im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse die Verkehrswege außerordentlich schwierig sind, findet oft dort oben überhaupt kein Unterricht statt.

Der Berliner Eisport. Berlin, 9. Febr. Bei hellem Sonnenschein, in dem sogar schon die Rinden herumwirbelten, gegen getrennt unzählige Schmelzer der Reichsstadt nach den Gruneraldeisen, dem Wann- und dem Müggelsee, meist mit Schlittschuhen bewaffnet. Auf dem Müggelsee ließ sich gegen 4 Uhr nachmittags der Flieger Adler mit seinem Flugzeug auf der Eisfläche nieder. Unter dem Beifall der zahlreichen Zuschauer rüstete er sich nach einer halben Stunde zur Abfahrt. — Auf dem Wannsee forscherte der Eisport ein Todesopfer. Ein etwa vierzigjähriges Mädchen warnte sich in Begleitung eines gleichaltrigen jungen Mannes hinter die polizeiliche Absperrung. Während das Mädchen nach und nach die beiden brachen ein, auf ihre Hilferufe eilten Passanten herbei. Während es ihnen gelang, den jungen Mann an die Oberfläche zu bringen, und ins Bewußtsein zurückrufen, verankerte das Mädchen in der Flut und ertrank.

Ein Fabrikbrand Rheingansheim b. Ludwigshafen, 9. Febr. Heute vormittag gegen 11 Uhr brach in der hiesigen Pulverfabrik von Eduard Boekner ein Großfeuer aus, das noch fortdauert.

Revolte an Bord eines türkischen Dampfers. Paris, 8. Febr. Aus Gherbourg wird gemeldet: Der türkische Transporthändler „Akad“, der erst vor einiger Zeit in England gebaut worden ist, hat gestern den hiesigen Hafen auf dem Wege nach Konstantinopel anlaufen müssen, da an Bord eine Meuterei ausgebrochen war. Unter der 30 Mann starken, aus Deutschen, Engländern, Franzosen und Türken bestehenden Besatzung befand sich auch ein Araber namens Ibrahim Ferat, der von der übrigen Mannschaft oft bei der Verächtlichkeit seines Gewerks belächelt wurde. Es kam schließlich zwischen ihm und einem Deutschen namens Geymann zu einem Handgemenge, das zu einer allgemeinen Revolte führte, bei der Revolvergeschüsse geschossen wurden. Der Kapitän war machtlos und sah sich schließlich gezwungen, Gherbourg anzuliegen, um die Hilfe der verschiedenen Konsulate in Anspruch zu nehmen. Der Kapitän Geymann und ein Matrose namens Hausen wurden an Land gebracht und verhaftet.

Die der Wifado verheißt wird. Tokio, 8. Febr. Ein außerordentliches Beispiel der Berechnung des Wifado wird von hiesigen Blättern veröffentlicht. Während des furkhaften Vulkanausbruchs von Sakurajima füllte die Bevölkerung der Insel in großer Zahl auf die im Hafen liegenden Schiffe. Nur der Schiffsmeister eines kleinen Dampfers weigerte sich, die Hilfe der Matrosen in Anspruch zu nehmen und war nicht zu bewegen, sein Anker zu verlassen. Dort hing ein Bild des Wifado, als dessen Beschützer er zurückzuführen wollte. Erst als einige Matrosen mit aller Vorsicht das Bildnis des Kaisers herabnahmen und durch den Regen in Sicherheit brachten, verließ auch der Schiffsmeister das Schiff, um sich an Bord eines Schiffes zu begeben.

Ein robuster Schauspieler. New York, 8. Febr. Die fortwährenden Streitigkeiten der englischen Schauspielerin Miss Mary Lloyd mit der amerikanischen Regierung haben einen zwiespältigen Zwischenfall verursacht, in dessen Mittelpunkt der ehemalige Bürgermeister von Vancouver, jetzige Chefredakteur der „Vancouver World“, Louis Taylor, steht. Dieser hatte in einem Artikel der „Vancouver World“ die Ansichten der amerikanischen Regierung gegenüber Miss Mary Lloyd verteidigt, wodurch sich die Schauspielerin beleidigt fühlte. Sie bezog sich in das Redaktionszimmer Louis Taylors und forderte ihn zur Zurücknahme des Artikels auf. Als dieser sich jedoch weigerte, sah die erregte Schauspielerin eine verborgene Sündepetische und verbot, daß sie daran gehindert werden konnte dem überaus feinen Chefredakteur mehrere Siebe über das Gesicht.

Stürme auf dem Atlantischen Ozean. New York, 9. Febr. Nach Berichten dreier im hiesigen Hafen eingelaufenen Dampfer, nämlich der „Kaiserin Augusta“, des „Regentia“ und der „Provence“, wüthete in den letzten Tagen auf dem Atlantischen Ozean ein furkbarer Sturm. Alle drei Schiffe haben schwere Schadensstoffe erlitten. Der „Regentia“ verlor außerdem sämtliche Rettungsboote.

Die Nacht Vanderbilt verlor. New York, 9. Febr. Wie aus Panama gemeldet wird, sind alle Versuche, die gescheiterte Nacht des Millionärs Vanderbilt wieder flott zu machen, erfolglos gewesen. Man macht nur noch den Versuch, die wertvolle Einrichtung der Nacht, die mehrere Millionen Mark kostet, durch Leichter zu bergen.

Deutscher Reichstag.

Statistik und Krankenpflege.

S. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht) Zum Reichstag mußte heute die Abstimmung über die Italienfrage wiederum zurückgestellt werden, da das Haus wiederum fast völlig leer war. Bei dem Statistischen Amt, mit dem die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt wurde, konnte man alles Mögliche über „Das Mädchen für alles“, wie man die Statistik nicht ganz mit Unrecht genannt hat, hören. Ein Redner verlangte eine Verbesserung der Schulstatistik, ein anderer sozialdemokratischer Redner die seit Jahren in Aussicht gestellte Statistik über landwirtschaftliche Kinderarbeit, wieder ein anderer eine Handels-, Industrie- und Gewerbestatistik und eine Streikstatistik. Staatssekretär Dr. Delbrück gab in drei Reden die Erfüllung aller Wünsche zu.

Beim Reichsgesundheitsamt forderte Herr Antik, der sogar bei dieser Gelegenheit das Kunststück fertig brachte, eine seiner Dauerreden zu halten, für das Krankenpflegepersonal bessere Vorbildung und leichtere Prüfung, geringere Arbeitszeit und unbeschränktes Koalitionsrecht. Auf die sozialdemokratischen Klagen antwortete fast ebenso lange und ausführlich der Nachfolger des Freiherrn v. Serling im Reichstag, der Zentrumsgesundheitsminister Dr. Gerlach, der viele Jahre lang Direktor der Provinzialirrenanstalt für Westfalen war. Er hatte wenigstens einen aufmerksamen Zuhörer: den Staatssekretär Herr Delbrück antwortete denn auch beiden Rednern. In Anbetracht der schwierigen und unklaren Verhältnisse hält er ein gezieltes Eingreifen nicht für möglich.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 9. Februar

Am Bundesratstag Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Ein Antrag auf Durchführung des Privatklagenverfahrens gegen den Abg. Behrens (Wirtsh. Bgg.) wird abgelehnt.

Sodann wird die zweite Lesung zum

Etat des Innern

fortgesetzt. (15. Tag.)

Die Abstimmung über die Resolution, betr. den Abzug von Kalisalzen, wird auf morgen vertagt.

Die heutige Debatte beginnt mit dem Kapitel

„Statistisches Amt“.

Abg. Dr. Siebold (Hortsh. Bpt.): Die Statistik über die Entwicklung des Volksschulwesens ist erfreulicher Weise auch auf die Mittelschulen und auf die höheren Schulen ausgedehnt worden. Trotzdem sind noch mancherlei Verbesserungen dieser Statistik zu wünschen. Eine eigenartige pädagogische Statistik fehlt vollständig. Auch müßten die Fortbildungsschulen in die Statistik einbezogen werden.

Abg. Nölde (Soz.): Die Erhebungen über den Umfang, die Art und Entlohnung der Kinderarbeit sind, trotzdem seit 10 Jahren die Bekanntgabe der Verhältnisse in der Beschäftigung von Kindern, namentlich in der Landwirtschaft, gefordert wird, immer noch nicht veröffentlicht worden. Meist in Bayern waren 1804 über 100 000 Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt. Daraus kann man entnehmen, daß es in Deutschland allein über zwei Millionen fremder ausgebeuteter Kinder gibt.

Die Kinder werden ihren Eltern entfremdet, auch sind die körperlichen und sittlichen Gefahren bei dieser Arbeit sehr groß.

Die Dauer der Arbeitszeit ist vielfach unmenchlich, nicht einmal an den Sonntagen haben die Kinder Ruhe. Die Brotketten sind nur verpflichtet — wenigstens in Preußen — sie alle 14 Tage zum Gottesdienst zu schicken. Die Ausnützung der Kinder ist gewissermaßen mit Willen der Regierung eine gewissenlose. (Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen der Regierung, wenn auch nur indirekt, nicht Gewissenlosigkeit vorwerfen.) Hier stehen große sittliche Gefahren auf dem Spiele. Der Schulunterricht auf dem Lande ist häufig nur dem Namen nach ein Unterricht. (Präsident Dr. Kaempf: Herr Abgeordneter, ich muß Sie bitten, Ihre Rede nicht zu verlesen. Sehr richtig bei der Wehrheit.) Die Kinderarbeit muß beseitigt werden. (Präsident Dr. Kaempf: Bittet den Redner, sich zu mögen.) Das war nur der Vordersatz. Wenn der Präsident noch einen Augenblick gewartet hätte... (Präsident Dr. Kaempf: Ich verbitte mir jede Kritik und bitte Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. Lebhafte Bravo! bei der Wehrheit.) Wir fordern eine grundsätzliche Änderung dieser Verhältnisse.

Staatsminister Dr. Delbrück: Der Vorredner hat schwere Vorwürfe gegen die verbündeten Regierungen erhoben. Daß derartige statistische Erhebungen nötig sind, haben die verbündeten Regierungen anerkannt und das geht auch daraus hervor, daß sie die Statistik angeordnet haben.

Im Jahre 1913 ist im Reichstag mitgeteilt worden, daß das Material noch nicht von allen Bundesstaaten eingegangen sei.

Jetzt fehlen noch zwei Bundesstaaten. Diese haben die Erhebungen nach anderen Gesichtspunkten gemacht und jetzt um die Einfindung eines Referenten aus dem Statistischen Amt ersucht, damit eine Vereinheitlichung der Statistik möglich sei. Diesem Ersuchen ist stattgegeben worden. Ich hoffe, alsbald das gesamte Material mitteilen zu können. Daran haben wir ein so lebhaftes Interesse, als wir damit den ungenutzten Abertreibungen entgegenzutreten können, die wir regelmäßig hier zu hören bekommen. Was an mir liegt, wird geschehen. (Bravo bei der Wehrheit. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Also nach 10 Jahren.)

Abg. Dr. Pieper (Hortsh. Bpt.): Wir wünschen, daß, wie wir bereits in der Kommission angeregt haben, auch Industrie, Handel und Gewerbe in die Statistik einbezogen werden, um uns daraus ein klares Bild machen zu können. Auf Ziffern allein kommt es nicht an, denn es müssen auch die Gutachten berücksichtigt werden. Ferner muß die gesamte Arbeiterstatistik mehr ausgebaut werden. Wir begrüßen die Denkschrift über die Produktionssteigerungen und wünschen, daß diese Erhebungen auch in Zukunft weiter geführt werden.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Nölde (Soz.) nachträglich zur Ordnung, weil er der Regierung direkt den Vorwurf der Gewissenlosigkeit gemacht habe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Tätigkeit der Abteilung für Arbeiterstatistik bleibt nicht auf ihr spezielles Material beschränkt. Da diese Abteilung nicht, wie die anderen, laufende Aufgaben zu erfüllen hat, so werden ihre Kräfte zu anderen Arbeiten mitverwendet, z. B. zu Statistiken über Streiks usw. Daß aber im allgemeinen Mitglieder einer Abteilung zu den Geschäften anderer Abteilungen herangezogen wurden, ist nicht zutreffend.

Abg. Thiele (Soz.): In die Produktionshebungen müssen die handelsstatistischen einbezogen werden, um das Verhältnis von dem wahren Wert der Warenpreise erkennen zu können.

Abg. Regien (Soz.):

Die Änderung der Streik- und Aussperrungsstatistik befindet sich noch immer im Stadium der Vorbereitung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der bisherigen Form genügt die Streikstatistik nicht. Das haben wir wiederholt anerkannt. Es handelt sich bei der Reform dieser Statistik aber nicht allein um eine Änderung der Formulare, sondern um eine Grundlage für die Ermittlung. Die Erhebungen darüber schweben noch.

Damit schließt die Diskussion und der Titel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel

Normalerziehungsweisen.

Abg. Krings (Zentr.): Die Arbeiterkassen in den Steinbrüchen beklagen sich darüber, daß die Förderwagen nicht der Eignung unterzogen werden.

Ministerialdirektor v. Jonauders: Nach der Maß- und Gewichtsordnung ist die Eignung nur bei Maßwerkzeugen in den fabrikmäßigen Betrieben zulässig. Die Wünsche der Arbeiter und Unternehmer gehen auseinander. In solchen Steinbrüchen, die fabrikmäßige Betriebe darstellen, werden auch die Förderwagen künftig einer Eignung unterzogen werden. Eine Befreiung von dieser Eignungspflicht ist nicht erteilt worden und dürfte auch in Zukunft nicht erfolgen.

Abg. Dr. Zundhardt (Wirtsch. Ver.): Kamens der Steinbrucharbeiter meines Wahlkreises danke ich für diese Auskunft. Die Arbeiter fühlen sich benachteiligt, da die Förderwagen zu groß sind.

Das Kapitel wird bewilligt.

Zum Kapitel

Gesundheitsamt

liegen 15 Resolutionen vor.

Abg. Antrich (Soz.): Unsere vorjährige Resolution zum Schutz des Krankenpflegepersonals haben wir weitestmöglich gemildert. Wir verlangen aber klare gesetzliche Bestimmungen. Das Personal muß obligatorisch ausgebildet und geprüft werden. Die jetzigen Privatschulen sind eine Gefahr für junge Leute, die Enttäuschungen erfahren und die von den Schulen und deren Kranken Angestellten ausgenutzt werden. Das Personal muß unter die Reichsgewerbeordnung gestellt werden. Das ist eine Forderung, die sich aus der modernen Entwicklung des Krankenpflegewesens ergibt.

Dem Personal muß das Koalitionsrecht eingeräumt werden. Seit 12 Jahren wird immerfort die Forderung dieser himmelschreienden Krankenhausstände gefordert, und die Regierung stellt nichts weiter an, als Erwägungen. Das gesamte Pflege- und Pflegepersonal muß unter die Reichsversicherungsordnung gestellt und ihm ein jährlicher Erholungsurlaub von mindestens 14 Tagen gewährt werden unter Fortzahlung des Lohns. Ich bitte, unserer Resolution zuzustimmen.

Abg. Dr. Gerslach (Zentr.): Im Interesse unserer gesundheitlichen Verhältnisse und auch im Interesse der Ärzte selber ist ein tüchtiges Pflegepersonal nötig, das nicht nur theoretische, sondern auch praktische Kenntnisse besitzt. Die schon über 20 Jahre hier geäußerten Wünsche auf Verbesserung der sozialen Stellung der Krankenpfleger sind leider bisher unerfüllt geblieben. Eine gleichmäßige Behandlung des gesamten Pflegepersonals, wie es der Redner gewünscht hat, läßt sich nicht durchführen. Eine obligatorische Einführung der regelmäßigen Erholungsurlaube ist nicht möglich. Das muß den einzelnen Verwaltungen überlassen bleiben. Entgegen dem Abg. Dr. Gerslach halte ich die Errichtung eines Lehrstuhles für soziale Medizin für wünschenswert. Die seit Jahren verlangte Änderung der Arbeitszeit muß endlich vorgenommen werden.

Es ist nicht zu leugnen, daß die wirtschaftliche Lage der Apotheker sich von Jahr zu Jahr verschlechtert.

Staatsminister Dr. Delbrück: Auf die Ausführungen des Abg. Antrich kann ich im einzelnen nicht eingehen. Derartige Beschwerden entstehen vielfach durch Überreibungen und Verallgemeinerungen. Daß Unbillstände vorhanden sein mögen, gebe ich zu, und es ist unsere Pflicht, die Unbillstände abzuschwächen. Durch ein Reichsgesetz ist das aber nicht möglich. Der Gewerbeordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden. Weder sind die Krankenpfleger in ihrer Rechtzahl gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende im Sinne der Gewerbeordnung.

Das Krankenpflegepersonal ist überwiegend beschäftigt in Anstalten, die nicht als Gewerbebetrieb zu betrachten sind. Hier führen die weltlichen oder kirchlichen Behörden die Aufsicht, die einschreiten, wenn es nötig ist, so daß ein Gesetz, wie es für gewerbliche Arbeiter besteht, nicht am Platze ist. Da infolge der Verschiedenartigkeit der Anstalten die an das Krankenpflegepersonal zu stellenden Anforderungen sehr gering sind, so läßt sich auch hier eine gesetzliche Regelung bezüglich der Ausbildung nicht durchführen. Der Forderung eines auf reichsgesetzlicher Grundlage bestehenden Befähigungsnachweises stehen dieselben Bedenken entgegen, die ich oben angeführt habe. Über die Bestimmungen allgemeiner Grundzüge für die Ausbildung haben sich die Verbündeten Regierungen geeinigt, und es bleibt abzuwarten, wie sich diese bewährt. Die Staatsbehörden haben auf dem Wege des Aufsichtrechtes und teils durch Einwirkung der kirchlichen Organe bessere Arbeits- und Urlaubsbedingungen für das Pflegepersonal zu erlangen gesucht. Es kann also nicht gesagt werden, daß auf diesem Gebiete nichts geschehen sei.

Eine gesetzliche Regelung ist nicht empfehlenswert und auch nicht gangbar.

Die Resolution von Gerslach, die die Aufstellung einheitlicher Grundzüge für die Rechts- und Arbeitsverhältnisse des Pflegepersonals fordert, ist unbedenklich, da bereits dieser Weg von uns beschritten worden ist.

Abg. Baron v. Knigge (kon.): Daß in bezug auf die Arbeitszeit in den Krankenhäusern Mißstände bestehen, gebe ich unumwunden zu, doch dürfte es sich nur um Ausnahmefälle handeln. Mit einem Federstrich lassen sich diese Verhältnisse nicht beseitigen. Dazu sind sie zu verschiedenartig.

Abg. Dr. Hund (Sp.): Nicht die Sozialdemokraten haben als erste die Verhältnisse in den Krankenhäusern zur Sprache gebracht, sondern ich war es. Die Sozialdemokraten schwiegen

damals. Seit vorigem Jahre hält nun Herr Antrich auch über diese Frage eine seiner bekannten Dauerreden. (Sehr gut!) Eine einheitliche Dienstzeit kann nicht festgelegt werden, wohl aber kann eine obligatorische Ausbildung vorgeschrieben werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. — Schluß 1/8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drabbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 9. Februar.

Am Ministertisch: Minister des Innern v. Dallwitz.

Präsident Graf v. Schwerin-Wöhrst eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats wird fortgesetzt beim

Etat des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden ohne Debatte genehmigt. — Zu dem Ausgabenartikel „Ministiergehalt“ liegen vor die Anträge von Abg. Dr. Jahn (kon.) und Genossen, betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen, vom Abg. Dr. Schmidt (Zentr.), betreffend Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranken, sowie von den Abgg. Dr. Krause (natl.) und von der Heidebrand, betreffend Schutz der öffentlichen Sicherheit bei Arbeitsfreistellungen.

Zu dem Titel

„Ministiergehalt“

führt Abg. v. Kardorff (freikons.) weiter aus (S. Abend-Ausgabe von gestern. Schriftl.): Bei dem

Verbot eines Schuhmannvereins für Berlin

ist der Polizeipräsident auf dem richtigen Wege, denn durch sein Vorgehen soll nur die Beamtendisziplin erhalten werden. Was das Berliner Nachleben betrifft, da darf die Regierung nicht an einer Erscheinung, wo so viel gesunde Volkskraft in der verderblichsten Weise verbraucht wird, mit verbundenen Augen vorübergehen. Die Angriffe der Polen gegen den Ostmarkenverein sind absolut unbegründet. Mein Bedauern muß ich darüber aussprechen, daß das Zentrum die Ostmarkenulagen im Reichstag abgelehnt hat. Der Abg. Frank hat gesagt, entweder kommt in Preußen eine Wahlreform oder ein Waffenstreik. Eine Wahlreform in dem Sinne des Herrn Frank wird nicht kommen, aber wenn es zu einem Waffenstreik kommen sollte, dann erwarten wir, daß die Regierung auf dem Posten sein wird. (Bravo! rechts.) Wir wollen ein Wahlrecht, bei dem Bildung und Besitz zur Geltung kommen. Wir wollen aber keine Wahlen, bei denen die Waffen in maßloser Weise aufgeführt werden. Wir haben an der Wahlreform im Jahre 1910 redlich mitgearbeitet. Mit den Reden von dem uneingesetzten Königswort soll man uns endlich zufrieden lassen. Wir vertreten die Interessen der Monarchie nach bestem Wissen und Gewissen.

Wir würden unter Umständen die Interessen des Königs auch noch gegen den Wunsch des Königs vertreten.

Was die Angriffe des Abg. Schiffer im Reichstag gegen unsere Partei betrifft, so betone ich, daß wir immer eine gradlinige, den Grundsätzen unserer Partei entsprechende Politik getrieben und immer das Vaterland über die Partei gestellt haben. Der Politik des Reichstagslers stehen wir durchaus unabhängig gegenüber. (Abg. Hoffmann: Jeder kann ihn brauchen, keiner will ihn haben! — Große Heiterkeit.) Der Reichstagsler hat sich große dauernde Verdienste insbesondere durch die Durchbringung der Wehrevorlage erworben. Er sollte aber nicht so empfindlich sein, wenn wir ihm in manchen Fragen entgegengetreten zu müssen Anlaß haben. Das Korrelat der Sozialpolitik muß die rücksichtslose Bekämpfung der Sozialdemokratie sein. In Ihrer Partei (zu den Soz.) liegt viel Bildung, viel Wissen und ernstes Streben, aber Sie lassen häufig einen Mangel an Herzensbildung erkennen. Wir treten für die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung ein.

Eine Reihe von Resolutionen, die im Reichstag eingebracht worden sind, bedeuten nichts anderes als eine Provokation des Königs von Preußen.

Sie (zu den Soz.) verlangen, daß der König abdankt zugunsten der Demokratie. Daß wir uns dagegen auf das allerhöchste werden, ist selbstverständlich. Wir lassen den süddeutschen Staaten ihre Eigenart, verlangen aber daselbe für Preußen. Indem wir Preußens Eigenart erhalten wollen, treten wir zugleich für ein starkes Deutschland ein. (Lebhafter Beifall bei den Freikonservativen.)

Abg. Ring (Zentr. [sehr schwer verständlich]): In der Rheinprovinz wurden den Gemeinden bei der Selbstverwaltung vielfach Schwierigkeiten gemacht. Wir erwarten, daß die rheinischen Gemeinden nicht anders als die übrigen behandelt werden. Was die Beförderung in höhere Beamtenstellen betrifft, so sollte volle Parität gegen die Katholiken gewahrt werden. Den privaten Lebensversicherungsgesellschaften sollte durch die öffentlich rechtlichen Gesellschaften keine Konkurrenz gemacht werden. Was das Vereinsrecht der Berliner Schuhleute betrifft, so treten wir für das Koalitionsrecht dieser Beamten ein. In dem Kölner Prozeß sind Feststellungen gemacht worden, wodurch einzelne Polizeibeamte belastet worden sind. Was den Geburtsniedrigkeit betrifft, so beklagen wir aufs tiefste die Anwendung und den Vertrieb von Antikonzeptionsmitteln. Man kann in dieser Richtung geradezu von einer Korruption, namentlich der höheren Stände, sprechen. Wandel kann auf diesem Gebiete nur durch eine sittlich religiöse Erziehung geschaffen werden. (Bravo! im Ztr.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Der Vorwurf, daß gegen Kölner Polizeibeamte nicht rechtzeitig eingeschritten worden sei, ist nicht stichhaltig. Die Staatsanwaltschaft ist in den letzten Jahren mehrfach eingeschritten, freilich ohne daß es zu einem Ergebnis gekommen wäre. Der letzte Kölner Prozeß hat das traurige Resultat ergeben, daß Kriminalkommissare und Exekutivbeamte in unlauterer Weise Geschenke angenommen haben. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um in Köln wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Was die Vereinigung der Berliner Schuhleute betrifft, so ist gegen die Vereinigung einzelner Gruppen nichts einzuwenden, dagegen kann der Zusammenschluß der gesamten Berliner Schuhleute zu einem Verein, der den Zweck verfolgt, einen Druck auf die vorgesetzte Behörde auszuüben, nicht geduldet werden. In London und Wien sind derartige große Vereinigungen von Schuhleuten ebenfalls unterzogen worden. Es wäre wünschenswert, wenn die verschiedenen Lebensversicherungsgesellschaften sich nicht bekämpften, sondern nach dem Motto verfahren würden: Eine Hand wäscht die andere. Der Abg. v. Kardorff verlangt eine Tagung des

Landtags vom November bis Mai. Die Zwischenzeit ist aber so kurz, daß es häufig nicht möglich sein wird, größere Vorlagen in dieser Zeit fertigzustellen. Das Deutschum in nationalgefährdeten Landesteilen zu schützen, dazu werde ich und alle anderen Minister nach besten Kräften beitragen.

Abg. Fahnst (Sp.): Der Landtag sollte früher einberufen und der Etat schon im Dezember vorgelegt werden, wie das im Reichstag der Fall ist. Der Abg. v. Kardorff spielt sich als Zensur einzelner Abgeordneter auf. Dagegen müssen wir entschieden protestieren. Ebenso müssen wir es zurückweisen, wenn Herr v. Kardorff fordert, wir sollten Schluß machen mit der sozialen Versicherung, mit der Gesetzgebung, auf die wir stolz sind und die uns an die Spitze aller anderen Staaten gebracht hat. Das Verbot der Berliner Schuhmannvereins halten wir nicht für gerechtfertigt, denn das Koalitionsverbot hat auch Geltung für Beamte. Mit der Verletzung der Dienstinteressen kann das Verbot nicht motiviert werden.

Das Verbot hat eine koalitionsfeindliche Tendenz, und das geschieht in einer Zeit, wo sich alles koaliert, wo sogar Richter und Beamten sich zusammenschließen.

In dem Briefe des Herrn Dr. jur. v. Jagow, der in der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht wurde, erblicken wir eine unbedingte Einmischung in ein schwebendes Verfahren. Der Minister ist mit dem Verfahren Jagows nicht einverstanden, aber er verweigert dem Hause nähere Auskunft darüber. Dem parlamentarischen Kontrollrecht der Volksvertretung steht aber das der Auskunftspflicht der Regierung gegenüber. (Sehr richtig! links.) Der Minister steht auf einem anderen Standpunkt. Er hat erklärt, daß er gegen den Vorliegenden im Mittel-Prozeß vorgegangen sei. Bei der Befragung der höheren Beamtenstellen vernahmen wir die Parität zwischen den politischen Richtungen. Wir verlangen auch, daß die Beamten sich von parteipolitischen Zwecken fernhalten sollen. Durch einen Prozeß ist es ans Licht gekommen, daß Polizeispindel, die in Geschäftswelt übertritten der Polizeistunde feststellen sollen,

für solche Denunziationen bezahlt werden.

Der Minister hat in der Kommission ein solches Verfahren genehmigt. Wir erwarten, daß er diese Mißbilligung hier im Hause wiederholt. Auch wir verlangen, daß die Dienstausweisungen für die Kölner Polizeibeamten revidiert werden. Was den Antrag der Nationalliberalen betrifft, so halten wir einen gesetzlichen Zwang zum Schutz der Arbeitswilligen für unannehmbar. Bezüglich des Wahlrechts sind wir der Meinung, daß die Regierung, wenn sie die Willensmeinung des Monarchen respektieren will, eine neue Wahlrechtsvorlage einbringen muß. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lehmann (natl.): Auch wir wünschen eine frühere Einberufung des Landtags. Der Ministerpräsident hat darauf hingewiesen, daß die Zeit zu ernst sei, als daß die nationalen Parteien sich ganzten sollen. Die Ausführungen des Abg. v. Kardorff, namentlich seine Angriffe gegen den Abg. Schiffer, erschweren es uns, dieser Mahnung zu folgen. In dem Bestreben, unsere nationalen Kräfte zu sammeln, werden wir gestört durch die Sozialdemokratie, die unaufhörlich bestrebt ist, alle Persönlichkeiten, die in unserer nationalen Geschichte Hervorragendes geleistet haben, mit ihrem Haß zu verfolgen. Durch eine derartige Kampfesweise stärken Sie (zu den Sozialdemokraten) nur den Einfluß der Rechten. Zum Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie müssen wir bestrebt sein, die Arbeiter den christlichen Organisationen zuzuführen. Durch unseren Antrag zum Schutz der Arbeitswilligen wollen wir in die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht eingreifen, sondern damit lediglich dem Recht zum Ziel verhelfen.

Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter muß unangetastet bleiben.

Den christlichen Gewerkschaften darf das Leben unter keinen Umständen erschwert werden. Wir sind gern bereit, im politischen Kampf jede Polemik zu vermeiden, die den Gegner grundsätzlich niedrig einschätzt. Von diesem Standpunkt können wir es nur lebhaft bedauern, wenn von einem konservativen Wahlauschuß den Reserveoffizieren unter Berufung auf ihre Offizierspflicht bedeutet wurde, keine liberalen Männer zu wählen. Der fortschrittlichen Volkspartei wird ein gewisser Einfluß auf das „Berl. Tagebl.“ zugesprochen. Wenn das richtig ist, bitte ich die Herren von dieser Partei, dafür zu sorgen, daß in diesem Blatt so gefällige Angriffe unterbleiben, wie sie auf die Abgeordneten Dr. Friedberg und Bassermann gemacht worden sind. Auch gegen einen Minister, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit außer Zweifel steht, hat das „Berl. Tagebl.“ in einer Tonart geschrieben, die direkt als unanständig, ja, als hundsgemein bezeichnet werden kann.

Die Reform des Wahlrechts halten wir für eine der dringlichsten Aufgaben unserer Gesetzgebung.

Wir wünschen, daß das Herrenhaus mehr als bisher ein Spiegelbild des gesamten Volkes sein müsse. Handel und Industrie sind zu wenig darin vertreten. Wir wünschen eine gerechte und starke Politik, eine Politik, die anregt und fördert, die unser Volk stark und gesund erhält. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Seyda (Volk): Durch die Handhabung des Vereinsgesetzes wird das öffentliche und kulturelle Leben Polens lahmgelegt. Das ist ein Skandal im Inland und Ausland. (Vizepräsident Baake rügt diesen Ausdruck.) Bezüglich der Enthaltungen über den Ostmarkenverein

wird behauptet, sie seien durch Vertrauensbruch und Diebstahl an den Tag gekommen. Allerdings liegt ein Vertrauensbruch vor. Die Sache liegt aber im Interesse des ganzen Deutschen Reichs. Jedenfalls ist eine Verbindung des Ostmarkenvereins mit den Ruthenen ans Licht gekommen. Bisher ist die Echtheit der publizierten Dokumente von keiner Seite bezweifelt worden. Aus diesem ergibt sich, daß die Verbindung zunächst den Zweck hatte, den Ostmarkenverein über die groß-polnische Agitation in Galizien zu informieren. Der Ostmarkenverein hat sich nicht darauf beschränkt, auf die vermeintlichen Interessen der Deutschen in Galizien einzuwirken, sondern er hat in seinem blinden Haß gegen die Polen die politischen Gegensätze zwischen Polen und Ruthenen geschürt. Der Ostmarkenverein scheut sich nicht, selbst die Person des Königs mit den Unmitten in Verbindung zu bringen, der Minister Freiherr v. Schönermann mußte unter sein laubisches Joch. Der Ostmarkenverein gibt unserer Agitation eine nicht unerhebliche Stütze. Im Vertrauen auf die Vorlesung und auf unsere eigene Kraft zweifeln wir nicht daran, daß auch uns gegenüber einst der Grundhaß zur Anwendung kommt: Sum cuique! (Beifall bei den Polen.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Unterstaatssekretärs folgt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation des Zentrums, betr. den Autonomismus zweier Reichstagsabgeordneter. — Schluß 6 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Eine Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

wb. Hamburg, 9. Febr. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen mit Gefolge macht die erste Reise des Dampfers „Kav Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 10. März den hiesigen Hafen verläßt und nach Buenos Aires hin und zurück fährt, mit.

Eine weitere Mexiko-Anfrage im Reichstag.

5. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht) Auch der fortgeschrittliche Abgeordnete Dr. Blund hat eine kleine Anfrage wegen Aufhebung des amerikanischen Waffeneinfuhrverbotes nach Mexiko im Reichstag eingebracht.

Freiherr v. Rechenbergs Abschied.

wb. Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den Direktor im preussischen Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Franken, zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen zu ernennen. Dem neuernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultur übertragen werden. Ferner haben Seine Majestät geruht, dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Traut die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns zum Königlich Kronenorden 2. Klasse in Gnade zu bewilligen. Zum Ministerialdirektor ist an seine Stelle Ministerialrat Cronau ernannt worden.

Die neuen Personalveränderungen im Reichsland.

wb. Berlin, 9. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den Direktor im preussischen Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Franken, zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen zu ernennen. Dem neuernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultur übertragen werden. Ferner haben Seine Majestät geruht, dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Traut die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns zum Königlich Kronenorden 2. Klasse in Gnade zu bewilligen. Zum Ministerialdirektor ist an seine Stelle Ministerialrat Cronau ernannt worden.

Ein Vergleichsvorschlag der Militärbehörde in den Zaberner Zivilklagen.

wb. Straßburg i. El., 9. Febr. Wie die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ aus Zabern melden, weilen dort höhere Offiziere, die sich u. a. mit der Angelegenheit der im Pandurenkeller Inhaftierten befassen, deren Schaden ersatzlagen demnach vor dem Zivilgericht zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, je 50 M. angeboten und außerdem sollen die bisher entstandenen Kosten von militärischer Seite gedeckt werden. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Kläger den Vorschlag annehmen, da manche darauf beharren, die Vorfälle vor dem Zivilgericht dargestellt zu sehen.

Der „Zaberner Anzeiger“ vor Gericht.

wb. Rehl, 9. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute der Sohn des Druckereibesizers und Verlegers des „Zaberner Anzeigers“ Wiebels und der Schreinermeister Glad, beide aus Zabern, wegen gemeinsamen Hausfriedensbruchs und ersterer noch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten.

Es handelt sich um einen Überfall auf einen Redakteur der „Straßb. Rundsch.“ aus dem Anfang Dezember v. J., der im Zusammenhang mit einer Preßfehde anlässlich der Ereignisse in Zabern stand. Wiebels wurde zu 100 M. Geld zu 40 M. Geldstrafe, beide auch zur Tragung der Kosten verurteilt.

Zum Empfang der albanischen Deputation in Neuwied.

†† Wien, 9. Febr. Die albanische Deputation aus verschiedenen Teilen Albaniens, welche dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, wird unter Führung von Essad-Pascha sich in Berlin vereinigen. Die Abreise von dort nach Neuwied wird am 15. dieses Monats, der Empfang im Neuwieder Schloss am 16. Februar stattfinden. Auf die Ansprache des Führers der Deputation wird der Prinz in französischer Sprache antworten. Die Deputation wird sich nur einen Tag in Neuwied aufhalten und dann Gast des Bruders des Prinzen zu Wied, des Fürsten Schönburg-Waldenburg, nach Schloss Waldenburg in Schlesien abreisen, um dort einen Tag zu verbleiben. Von dort erfolgt die Rückreise über Wien.

Der König von Schweden erkrankt?

†† Stockholm, 9. Febr. Der König hat gestern die schwedische Hauptstadt verlassen und sich auf sein Schloss in der Nähe von Stockholm begeben. Er soll infolge der Aufregungen der letzten Tage ernstlich erkrankt sein. In der Stadt schwirren heute allerlei Gerüchte, die aber wahrscheinlich aus konfessioneller Quelle stammen und nur agitatorischen Zwecken dienen sollen. So wird erzählt, daß eine starke Brandwache im Schloss bereitgehalten wurde, und daß auch die Schloßwache bedeutend verstärkt worden sei.

Venizelos und Paschitsch in Bukarest.

wb. Bukarest, 9. Febr. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist heute 4 Uhr eingetroffen. — Der griechische Ministerpräsident Venizelos nahm gestern beim rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu das Diner ein.

Die Streikbewegung in London.

†† London, 9. Febr. Die Automobilfahrer, 2500 Mann, der British-Auto-Co. haben die Arbeit eingestellt. Der Streik im Baugewerbe hat sich weiter ausgedehnt; 50 000 Mann feiern jetzt. In London und auf dem Lande sind die Angestellten der Londoner Firmen in den Ausstand getreten.

Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen.

Remel, 9. Febr. Aus dem russischen Städtchen Altien wird gemeldet, daß dort in der letzten Nacht das Wohnhaus des Wessers Brzemienicki völlig niedergebrannt ist. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus vollkommen in Flammen gebrüllt war. Der 61jährige Besitzer, seine 46 Jahre alte Frau und seine beiden 12 und 6 Jahre alten Töchter sind in den Flammen umgekommen.

Ein in Russland gefandener deutscher Flieger.

Bukarest (Gouvernement Warschau), 9. Febr. Der deutsche Flieger Wiskowski aus Leipzig ist im Amtsbereich Moskau gefangen. Der Flieger ist gestern abends 9.30 Uhr in Leipzig aufgegriffen, um sich um einen Preis der Nationalflugsperde zu bewerben.

†† Berlin, 9. Febr. Am kommenden Mittwoch, den 11. Februar, findet im Hotel Adlon das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates statt, wozu auch der Reichskanzler sein Erscheinen zugesagt hat.

5. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtbericht) Der Direktor beim Reichstag, Geh. Rat Jungheim, hat heute nach längerer Krankheit und einem Urlaub, den er deswegen hatte nehmen müssen, seinen Dienst wieder aufgenommen.

** Offen (Ruhr), 9. Febr. Eine Versammlung der Gewerbetreibenden des Ruhrbezirk, die im benachbarten Steele stattfand, beschloß, die Gemeinden des Ruhrbezirks aufzufordern, möglichst bald zu einem Blockverband zur Schiffbarmachung der Ruhr zusammenzutreten.

wb. Rathenow, 9. Febr. Die Stadt begehrt heute die 500jährige Wiederkehr des Einzugsstages Kurfürst Friedrich I. nach der Niederwerfung der Dürstons in die Stadt.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

5. Februar	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	753.3	751.9	753.1	752.8
Barometer auf dem Meerespiegel ..	764.0	762.2	763.9	763.3
Thermometer (Celsius)	-0.7	8.4	2.1	3.0
Thermometer (Fahrenheit)	30.7	47.1	35.8	40.9
Lufttemperatur (mm)	6.0	6.4	4.5	4.5
Relative Feuchtigkeit (%)	92	66	84	80.7
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	NO 1	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	6.1	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) +8.9.				
Niedrigste Temperatur -0.9.				

Wasserstand des Rheins

am 9. Februar:

Hochbr. Pegel:	1.10 m gegen 1.13 m am gestrigen Vormittag
Caub.	1.49 m „ 1.51 m „ „
Mainz.	0.85 m „ 0.85 m „ „

22 = Reklamen. = 22



Kombella

die nichtfettende Hautcreme

Gegen Rote Hände, rauhe, rissige Haut.

Tube 20, 60, 100 Mgr. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Ein langer Carneval ist eine Lust.

Über die Fülle der gesellschaftlichen Verpflichtungen und sonstigen Vergnügungen ist doch auch nicht frei von Nachteilen für die Gesundheit. Am häufigsten sind Erkrankungen, gegen deren Folgen man sich durch geeignete Mittel schützen kann, längere Zeit beobachtet. Besonders gute Dienste tun die Bistillen auch morgens beim Aufstehen weil sie die Verdauungsorgane zu befeuchten und schnell den Hals vollständig freimachen. Man achte aber auf den Namen. Man soll nur Bistillen aus den Salzen der Heilquellen 8 und 18 des Bades Soden a. T. verwenden. Die Schachtel kostet 85 Pf., überall erhältlich. F 101

Der heutigen Stadtanfrage liegt ein Prospekt betr. Flamm- (Feueranzünder aus Hartpetroleum) durch den Vertreter Carl Hittmann, Abteilungs- 10, bei.

Handelsteil.

Vom Versicherungswesen.

Die Überschüsse der Provinzial-Lebensversicherungsanstalten.

Im „Hannoverschen Courier“ behandelt ein Versicherungsfachmann die augenblicklich aktuelle Frage des Verhältnisses zwischen den allgemeinen Lebensversicherungsgesellschaften und den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten und insbesondere die Frage der Überschüsse der Provinzial-Lebensversicherungsanstalten in den folgenden interessanten Ausführungen:

Das Vorgehen der von General-Landesdirektor Dr. Kapp bisher gegründeten Provinzial-Lebensversicherungsanstalten hat von verschiedensten Seiten eine Verurteilung erfahren, wie sie scharfer kaum jemals einem Unternehmen in Deutschland zuteil geworden ist. Insbesondere die Feststellungen verschiedener deutscher Handelskammern haben nicht verfehlt, in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen zu erregen, um so mehr, als die Provinzialanstalten nicht in der Lage waren, gegen so schwerwiegende Vorwürfe, die übrigens auch die Gerichte beschäftigen, Widerspruch zu erheben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß neben denjenigen Propagandamitteln, die von den Handelskammern als zur Irreführung des Publikums geeignet bezeichnet werden, von den Provinzialanstalten vielfach auch Ausführungen zu ihren Gunsten geltend gemacht werden, die man nicht direkt irreführend nennen kann, die aber immerhin nur dann richtig gewürdigt werden können, wenn man Kenntnis von verschiedenen — und zwar teilweise recht überraschenden — Tatsachen hat, die dem Publikum im allgemeinen nicht zugänglich sind und sein können. Hierin gehört — neben vielem anderen — das Kapital der Überschüsse, die, wie es heißt, die Provinzialanstalten „sogar schon“ im ersten Betriebsjahre erzielt haben und durch deren Hervorhebung die Hoffnung auf eine Versicherungsdividende erweckt wird. Es ist richtig, daß die Provinzialanstalten Überschüsse erzielt haben (ganz geringfügige natürlich), aber sie haben diese Überschüsse erzielt — und das ist praktisch wichtig — unter Anwendung von Bilanzierungsmethoden, die in dem deutschen Versicherungswesen und überhaupt in dem kaufmännischen Leben weder üblich noch gesetzlich zulässig sind. Denn die Provinzialanstalten unterstehen als partikularstaatliche, öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalten nicht der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung und auch nicht dem deutschen Handelsgesetzbuch, und sie haben von dieser Freiheit ausgiebigen Gebrauch gemacht. Ohne auf komplizierte versicherungstechnische Einzelheiten einzugehen, sei nur auf einen in den Abschüssen der Provinzialanstalten wiederkehrenden Einnahmeposten verwiesen. Dieser Einnahmeposten besteht aus den Kursverlusten, die das betreffende Unternehmen erlitten hat. Es klingt so sonderbar, daß man ausdrücklich wiederholen muß: die Kursverluste werden von den Kassen der Provinzialanstalten als Einnahmen gebucht. Diese überraschenden Einnahmeposten übersteigen den sogenannten Überschuß der Provinzialanstalten, so daß also die Anstalten in der Gesamtheit mit Verlusten, und zwar teilweise mit erheblichen Verlusten, abgeschlossen haben würden, wenn die nicht dieses neuartige und, man darf wohl sagen, eigenartige Bilanzverfahren eigener Erfindung zur Anwendung gebracht hätten. Daß dasselbe leicht zur Täuschung führen kann, dürfte kaum zu bestreiten sein, denn es würde wohl — ohne besondere Aufklärung — niemand in ganz Deutschland auf den Gedanken

einer derartigen Errechnung von Überschüssen kommen. Es gilt für die Provinzialanstalten: Je größer die Verluste, desto größer die Einnahme, eine Maxime, die an sich nachdenklich stimmt, die aber ganz gewiß dann Bedenken wachruft, wenn es sich um ein Lebensversicherungsunternehmen handelt, bei dem Sicherheit die erste Forderung ist. Dieses ganze Verfahren bedarf der eingehenden Prüfung durch Sachverständige, im Zusammenhang mit der die versicherungstechnische Kritik der Bilanzen und der bisherigen Ergebnisse der Kassenprüfungen zu erfolgen hätte. Erst kürzlich hat die Handelskammer Elberfeld auf die schon an sich bestehende Gefahr einer Täuschung des Publikums über die gewählten Sicherheiten hingewiesen. Um so mehr ist die Erörterung der geschilderten und der ferneren versicherungstechnischen und finanziellen Bedenken erforderlich, ehe weitere Kapitalien für diese anfechtbare Unternehmungsform geopfert werden, — ehe um mit dem General-Landesdirektor der Provinz Sachsen, Freiherrn von Gustav, zu reden — die Steuerkraft der Provinzen „für so problematische Sachen verzettelt wird“. Dies zu vermeiden, liegt natürlich in erster Linie im Interesse der Provinzen selbst; es liegt aber auch im allgemeinen Interesse unserer Volkswirtschaft, dem eine unnütze Inanspruchnahme der provinziellen Steuerkraft gerade in der heutigen Zeitlage widerstreitet.

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 9. Febr. In der zweiten Börsenstunde unterlagen die Kurse mehrfachen leichten Schwankungen. Die Kurse gaben infolge der herrschenden Geschäftslage meist weiter leicht nach, nur Kanada waren fester und Schantung-Leihaktien zogen erheblich an auf die Durchführung der Währungsreform in China.

Kreditaktien ..	208 1/2	Kanada ..	219 1/2	Rhein. Stahlw. ..	164 1/2
Hand.-Gesell. ..	165 1/2	Orientbahn ..	200 —	Rombacher ..	162 1/2
Commerzbank ..	111 1/2	Mexikanische ..	107 1/2	Pakettfahrt ..	142 1/2
Darmst. Bank ..	123 1/2	Pennsylvania ..	—	Hamb.-Süd. ..	177 1/2
Deutsche Bank ..	259 1/2	Hart ..	182 1/2	Hans.-Dampsch. ..	208 1/2
Disk.-Komm.-B. ..	165 1/2	Amst.-Friede ..	91 1/2	Lloyd ..	123 1/2
Dresdner Bank ..	158 1/2	Türkenlose ..	170 1/2	Dynamit-Trust ..	179 1/2
Nationalbank ..	120 1/2	Aumetz-Friede ..	109 —	Naphtha-Nobel ..	—
Schaffhausen ..	105 —	Bochumer ..	227 1/2	Allg. Elektrizität ..	247 1/2
Pei. Int. Habsb. ..	213 1/2	Luxemburger ..	146 1/2	D. Uebersee-EL ..	179 1/2
Löh.-Büchener ..	—	Gelsenkirchner ..	196 1/2	Siemens ..	221 1/2
Schantungbahn ..	135 1/2	Harpener ..	189 1/2	Schuckert ..	154 —
Lombarden ..	23 1/2	Hohenloherw. ..	163 1/2	Ges. f. elektr. ..	170 1/2
Anstalt ..	116 —	Laurahütte ..	248 1/2	Unter. ..	170 1/2
Baltimore ..	97 —	Phönix ..	248 1/2	South-Westf. ..	121 1/2

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 9. Febr. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 208 1/2, Disconto-Kommandit 185 —, Dresdner Bank 158 1/2, Petersb. Int. Handelsbank —, Staatsbahn 157 1/2, Lombarden 23 1/2, Baltimore u. Ohio 97 1/2, Pakettfahrt —, Nordd. Lloyd 127 1/2, a 123 1/2, Schantung 134 1/2, a 135 1/2, Deutsch-Luxemburger 147 —, Gelsenkirchner 196 1/2, a 197 1/2, Harpener 191 1/2, a 191 —, Phönix 245 1/2, Edison 248 —.

Banken und Geldmarkt.

* Abschluß der neuen Ungarischen Staatsanleihe. Die Verhandlungen zwischen dem ungarischen Finanzminister und dem Rothschild-Konsortium über die Ungarische Staatsanleihe sind zum Abschluß gelangt. Es wird eine 4 1/2proz., in sechzig Jahren amortisierbare Anleihe im Betrage von 500 Millionen Kronen zum festen Umrechnungskurse auf fremde Währung ausgeben, von welcher das Konsortium 375 Millionen fix und 125 Millionen in Option übernimmt. Von dem Erlöse werden vor allem die am 1. Juli dieses Jahres und am 1. Januar 1915 bis zur Hälfte fälligen 4 1/2proz. Ungarischen Staatskassenscheine im Betrage von 106 Millionen M., d. s. 125 Mill. Kronen, eingelöst werden, während der Rest zum Überwiegenden

Teil für Investitionszwecke verwendet wird. Mit Rücksicht auf den letzteren Umstand sowie auch besonders, um der Richtung des Anleiheamarktes Rechnung zu tragen, hat der ungarische Finanzminister diesmal einen anderen Amortisations-typus gewählt.

Der Hessischen Landes-Hypothekenbank Akt.-Ges. in Darmstadt ist die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. M. 4proz. Hypothekendarlehen und von 5 Mill. M. Kommunalschuldverschreibungen erteilt worden.

Niederösterreichische Eskomptengesellschaft. Der Abschluß für das Jahr 1913 weist einen Reingewinn von 10 641 092 Kr. (9 047 299 Kr.) aus. Der Verwaltungsrat beschloß, eine Dividende von 10% Proz. oder 42 Kr. pro Aktie (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung vorzuschlagen. Das Aktienkapital soll von 75 auf 100 Millionen Kronen erhöht werden.

Halleischer Bankverein. Der Aufsichtsrat beschloß für das Geschäftsjahr 1913 wieder 9 Proz. Dividende vorzuschlagen.

Die Vogtländische Bank in Plauen beantragt für 1913 12 Proz. (wie i. V.) Dividende.

Industrie und Handel.

Vom Rheinisch-Westfälischen Zementverband. Am 6. Februar ist es zu einer Einigung zwischen der Zementfabrik Oberkassel und dem Rheinisch-Westfälischen Zementverband gekommen. Am Dienstag entscheidet der Gesamtaufseher Oberkassels über das Vereinbarte. Nach einer Verhandlung die am 7. d. M. in Koblenz zwischen Oberkassel und der Firma Dyckerhoff u. Söhne in Amöneburg stattfand, hat auch diese Firma erklärt, für sich dem von Oberkassel vereinbarten Verträge beizutreten. Der Zementverband bringt, sobald er kann, Unterlagen bei, welche für die Vertragsschließung fehlen. Wie die „Köln. Zig.“ erzählt, ist zwischen den deutschen und belgischen Zementverbänden ebenfalls volle Einigung erzielt worden.

Vereinigte Schuhstoff-Fabriken, Pölda. Die Gesellschaft erzielte in 1913 einen Reingewinn von 146 943 M. (221 592 M.). Die Dividende beträgt 11 Proz. (wie i. V.).

Die Auswüchse im Patentagenwesen. Mannheim, 9. Febr. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat beschlossen, um den Auswüchsen des Patentagenwesens zu steuern, eine Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz zu schaffen.

Verkehrswesen.

* Der Güterverkehr in den Häfen zu Mainz. Der Güterverkehr in den Häfen zu Mainz (einschließlich Mainz-Kastell am Amöneburg und Mainz-Kostheim) betrug im ganzen Jahre 1913 im Fernverkehr 1 810 444 To., im Nahverkehr 55 663 To. Die von Schiff zu Schiff überschlagenen Güter 26 609 To., so daß sich der Gesamtverkehr auf 1 892 716 To. beläuft. Gegenüber 1912 1 632 832 To. Mithin 1913 mehr 259 884 To., wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß hierin auch die Verkehrszahlen des inzwischen eingemeindeten Mainz-Kostheim inbegriffen sind.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Abdruck: H. Degerberg

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degerberg; für den Redaktions-Teil: H. Degerberg; für den Anzeigen-Teil: H. Degerberg; für den Verlags-Teil: H. Degerberg; für den Druck-Teil: H. Degerberg; für den Vertrieb-Teil: H. Degerberg; für den Anzeigen-Teil: H. Degerberg; für den Verlags-Teil: H. Degerberg; für den Druck-Teil: H. Degerberg; für den Vertrieb-Teil: H. Degerberg.

Gedruckt bei der Redaktion: 10 100 1 Uhr; in der politischen Redaktion: 10 100 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausbleibende Bestellungen. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Größe; 20 Pfg. in beiden abweichender Schenkungsbildung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichtetem Platz und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 10. Februar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 68. • 62. Jahrgang.

Politische Übersicht. Dom Zentrum.

Gegenüber den Vorgängen im klerikalen Lager wird sich andauernd größte Zurückhaltung empfehlen. Der Streit der Bischöfe brennt in hellen Flammen, die westdeutschen katholischen Arbeiter haben, wie wir meldeten, eine Entschliebung angenommen, die eine Kriegserklärung an die Berliner Richtung bedeutet. Gleichzeitig hat der Reichsausschuss der Zentrumspartei einen Aufruf beschlossen, von dem manche Beurteiler glauben, er werde sich mit seinen schärfsten Spitzen rücksichtslos gegen den Kardinal Rupp. Vor solchen Auslegungen wird aber doch wohl zu warnen sein. Es ist sehr merkwürdig, daß die „Germ.“, die bis dahin als Blatt der Berliner Richtung galten konnte, ohne Bedenken auf der Boden der vom Reichsausschuss ergehenden Kundgebung tritt. Das Berliner Zentrumblatt freut sich des Tages, daß sich die Träger der Verdächtigungen, die Quertreiber außerhalb der Partei gestellt haben und „als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln sind“. So erfordert es die Parteidisziplin. Gerade dieser Satz aber ist von Beurteilern außerhalb des Zentrums als versteckte oder vielmehr offene Parteinahme gegen die Berliner Richtung verstanden worden. Kann diese Auffassung nun wohl aufrechterhalten werden, wenn die Berliner „Germ.“ ihre Genugtuung über den Satz ausspricht? Davon darf doch keine Rede sein, und wenn der Aufruf des Reichsausschusses der Zentrumspartei somit zum mindesten den Sinn nicht hat und nicht haben soll, den ihm eine etwas vorläufige Würdigung beilegt, so wird es doppelt geraten sein, zunächst die Vorgänge im katholischen Lager ruhig zu beobachten und sich durch eigene Wünsche, daß sie so oder so verlaufen mögen, nicht zu der falschen Annahme drängen zu lassen, daß diese Wünsche nun auch wirklich schon der Erfüllung entgegenstehen. Man hat neuerdings ja den Eindruck, als werde die Kölner Richtung den Sieg davontragen, das ist gewiß erfreulich, insofern bei der Wahl zwischen zwei Übeln das kleinere Übel jedenfalls den Vorzug verdient. Aber die Befriedigung wird immer nur relativ sein können und sowohl das Zentrum wie der deutsche Merkantilismus werden stets bleiben, was sie sind und sein müssen, Organisationen zur Verwirklichung und Förderung des konfessionellen Geistes. Die Milderung eines überstarken und unerträglichen Drucks, wie ihn die Berliner Richtung darstellt, bedeutet noch lange nicht eine Abschüttelung des Jochs selber. Wenn das Zentrum jetzt so lebhaft betont, daß es eine politische und keine konfessionelle Partei sei, so kann das ganz ehrlich gemeint sein und ist es wohl auch, aber alle diese Dinge vollziehen sich in einem begrenzten Rahmen, der seine Befestigung eben vom angeborenen Konfessionalismus der Partei erhält. Auf alle Fälle ist Vorsicht geboten. Es scheint uns ziemlich überflüssig, vorwegnehmende Urteile zu äußern, der Anblick der Zwistigkeiten zwischen Berliner

und Kölner Richtung ist ja auch an sich schon gerade interessant genug, um einen stärkeren Anteil ohne irgendwelche Parteinahme zu rechtfertigen.

Aus der Reichsausschussung.

Die Verhandlungen des Reichsausschusses des Zentrums, die am Sonntag in der Gewerkschaftsfrage stattfanden, haben, wie uns dazu noch aus Berlin geschrieben wird, ungewöhnlich lange, über acht Stunden, gedauert. Die Ursachen dieser langen Dauer waren, wie wir hören, tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Hauptteil der adeligen Mitglieder des Zentrums und den übrigen Mitgliedern. Die Adelige, besonders der westfälische Adel und einige Mitglieder des süddeutschen Adels, waren Gegner eines zu lebhaften Eintretens für die Gewerkschaften, deren Mitglieder ihnen zu demokratisch, um nicht zu sagen, zu sozialdemokratisch, sind. Auf diesem Gebiete fühlen sich die Adelige im Zentrum mit den Konservativen eines Sinnes.

Wir und Rußland.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind offenbar nicht so, wie sie sein sollen. Auch wenn man nur bescheidene Ansprüche macht, ist es erlaubt, zu sagen, daß die Brieflichkeit hinter ihnen zurückbleibt. Nach den Darstellungen, die in Berlin beliebt werden und die in türkischen offiziellen Meldungen bestätigt werden, sollen wir nun zwar in der Angelegenheit des Generals Liman v. Sanders keineswegs eine Niederlage erlitten haben, aber auch wenn es so ist, bleibt eine große Unfreundlichkeit des Petersburger Kabinetts bestehen, das sich mit feindseligster Schroffheit bemüht, uns in Konstantinopel aus dem Sattel zu heben. Jedenfalls ist es etwas Ungewöhnliches, daß Herr Sazonow sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, des über uns — vermeintlich oder wirklich — errungenen Erfolges offen rühmt. Mehr noch, er gab auf die Frage eines Abgeordneten, ob nicht Deutschland bis 1917 größere Verwicklungen herbeiführen könnte, um sich beim neuen Handelsvertrage bessere Bedingungen zu sichern, wie wir meldeten, die seltsame Antwort, solche Befürchtungen seien allerdings nicht grundlos, und die Regierung werde die Möglichkeit auswärtiger Verwicklungen zum Zeitpunkt des Abschlusses des Handelsvertrages berücksichtigen. Ausdrücklich wird in Petersburger Telegrammen versichert, daß diese eigentümliche Äußerung des Ministers durch das Stenogramm verbürgt sei. Freundschaft erwarten wir ja von Rußland nicht, aber nachdem der Reichsfanzler, übrigens übereinstimmend mit den Herren Kozlow und Sazonow, seine Befriedigung über die letzten Unterhaltungen mit den russischen Staatsmännern ausgesprochen hatte, hätte man mindestens eine Temperatur so um den Nullpunkt herum erwarten können, dafür weht jetzt sibirische Kälte von der Nema herüber. Weder in Wien noch bei uns wird gegenwärtig gern von unserem Verhält-

nis zu Rußland gesprochen. Es hat sich verjüngert, aber man will das nicht sagen. Auch über die russischen Truppenanhäufungen an unseren Grenzen wird weislich und vieldeutig geschrieben.

Zum Straßburger Beamtenwechsel.

Strasbourg, 10. Febr. Die Ernennung eines preussischen Beamten für Justiz und Kultus kommt hier nicht überraschend. Schon die bisherige Belegung hat gezeigt, daß mit einer völligen Änderung des Systems bei der Personalauswahl für Elsaß-Lothringen gerechnet werden müsse. Die Annahme, daß man einen Elässer zum Justizminister bestellen werde, hatte von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Im übrigen ist der neue Minister für Elsaß-Lothringen für die hiesige Bevölkerung ein unbekanntes Blatt. Über die Laufbahn des neuen elsaß-lothringischen Unterstaatssekretärs sei folgendes mitgeteilt: Dr. Frenken ist ein gebürtiger Rheinländer und aus der Staatsanwaltschaft hervorgegangen. Er war früher Staatsanwalt in Köln, dann Hilfsarbeiter und darauf Vortragender Rat im preussischen Justizministerium. In dieser Eigenschaft gehörte er der preussischen Justizprüfungscommission für Assessoren an. Im Bundesrat vertrat er die preussische Regierung bei der Beratung neuer Gesetze strafgesetzbuchlicher Inhalts. In dem bekannten Vorhardt-Leinert-Prozess ist er es gewesen, der die Frage verneinte, ob die Ausschließung eines Abgeordneten eine Verletzung der strafgesetzbuchlichen Bestimmungen darstelle. Das Gericht hat sich seinerzeit auf dieses Gutachten bei der Beurteilung der Abgeordneten bezogen. Dr. Frenken wurde dann zum Direktor im Justizministerium, Abteilung Strafsachen und Gefängniswesen, ernannt und hat als solcher auch die preussische Regierungszubälmsamnestie bearbeitet.

Besser ist Ministerialrat Cronau bekannt, der zum Ministerialdirektor ernannt worden ist. Man schätzte ihn als einen tüchtigen Beamten. Mit dem scheidenden Ministerialrat v. Traut verliert das elsaß-lothringische Beamtenum einen seiner tüchtigsten Vertreter, der besonders auf dem Gebiete des Wasserbaus, der für Elsaß-Lothringen so wichtigen Kanalarfrage, als Autorität gilt. Der neue Ministerialdirektor Cronau wurde in M. Gladbach 1863 geboren. Er kam als Sohn des Oberregierungsrates bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen früh nach dem Reichslande und verlebte seine ganze Jugend hier. Er besuchte zunächst das Lyzeum in Straßburg und trat 1884 in den Justizdienst ein. 1889 bestand er die Staatsprüfung und wirkte von da ab als Assessor an verschiedenen Stellen, beim Bezirkspräsidium in Straßburg und in der Kreisdirection von Mülheim. 1889 wurde er Regierungsrat und 1900 der Abteilung für Landwirtschaft überwiesen, 1904 wurde er Geh. Regierungsrat und 1909 zum Ministerialdirektor ernannt. Er folgte damals dem Ministerialrat Siebeking, der im vorigen Jahr in die

Münchener Brief.

Eine großartige Idee, die in allen Kreisen der Bevölkerung auf reges Interesse trifft, soll bei allgemeiner Förderung bald in die Tat umgesetzt werden: man will für das Münchener Deutsche Museum ein Phonogramm-Archiv schaffen! Künstlichen Geschlechtern sollen aber nicht nur die Stimmen großer Fürsten, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler bewahrt bleiben, nein, man wird die Platten, für deren Herstellung man an ein bayerisches Unternehmen denkt und so gleichzeitig Praktisches, eine Sebung der Industrie, mit Ideellem verbindet, auch dazu benutzen, um alte Mundarten, die im Aussterben sind, zu erhalten. Da auch in einigen Städten des Auslands, in Italien, der Schweiz usw., derselbe Plan aufgenommen wird, könnte die höchst verdienstvolle Sache durch einen Austausch der Platten noch gefördert werden. In München beschäftigt sich Oskar v. Müller, der Begründer des Deutschen Museums, bereits mit der Beschaffung eines für diese Zwecke am besten geeigneten Aufnahmeapparats und scheint den rechten in einem kürzlich von Professor Reiss vorgestellten gefunden zu haben. Im übrigen sind die Arbeiten im neuen Gebäude des Deutschen Museums in vollem Gange, augenblicklich werden auf dem Turm die Antennen für die drahtlosen Telegraphenstationen aufgestellt, denn der drahtlosen Telegraphie sollen zwei Stationen, und zwar eine Telefunkenstation und eine andere für ungedämpfte Schwingungen, nach dem System des dänischen Ingenieurs Paulsen, gewidmet sein. Die erstere wird mit 8000 Volt arbeiten, ihre Reichweite wird bis zu 1000 Kilometer gehen. Am gleich bei den technischen Wundern zu bleiben: der lange, sowohl von bayerischer wie von österreichischer Seite geplante Bau einer Zugbahn hat nun wenigstens die Konzession erhalten, eine Zahnradbahn wird über Garmisch, den Eibsee und das Platt Bequeme auf den Gipfel bringen; die Trasse geht nur über bayerischen Boden, und natürlich wird manchem

die allgemeine Erschließung des höchsten deutschen Berges schmerzhaft sein. Dem echten Bergsteiger aber raubte der Massenandrang schon lange die rechte Freude an ihm, — und schließlich ist es auch schön, Altern und des Steigens Unfähigen Gipfelfreuden zu bereiten. Die geplante Schwebebahn auf das Kreuzgebirge über Garmisch wird besonders den Wintersportfreunden willkommen sein, doch soll ein vornehmes Hotel dort oben auch für die sorgen, die den Winter draußen, außerhalb der Städte, genießen wollen. Zurzeit sind fast alle großen, oberbayerischen Seen zugefroren, die Schlittschuhläufer haben endlich mal wieder eine glänzende Saison, die auch nicht von den Facklingsverletzungen beeinträchtigt wird. Gegen ihre Ausartung hat übrigens die Polizeidirektion eine geschärftete Verfügung erlassen, die sich besonders gegen anstößige Tänze, zu denen ohne weiteres auch der Tango gerechnet wird, weil er mehr ein sinnliches Reizmittel sei als ein Tanz, richtet, und ebenso, und das mit vollem Recht! gegen die freie Kostümierung. Wo aber ein Tanz aufhört, nur noch ein Tanz zu sein und ein Reizmittel zu werden, das wird wohl auch trotz eifrigen Recherchierens die Polizei nicht entdecken können; von diesem Gesichtspunkt aus wäre wohl vorzuziehen, jeder Tanz zu verbieten! Daß unsere Zeit sich an den alten Formen nicht mehr genügen läßt und nach neuer Ausdrucksmöglichkeit für ihre Freude sucht, ist sicher; da mag man das jegliche Herumprobieren als Übergang ansehen und ein wenig nachsichtig sein —, es hat ja auch eine Epoche gegeben, wo der Walzer, der jetzt hoffähig ist, als unmoralisch und anstößig im höchsten Grad verdammt wurde; Phrons langes Schmaßgedicht „The Waltz“ ist ein Beweis dafür. Und doch nützte nichts gegen seinen Siegeszug!

Von bemerkenswerten Vorlesungen dieses Monats sind drei zu erwähnen. An einem vom „Neuen Verein“ veranstalteten Abend sprach Dr. W. L. in der nur ihm eigenen wundervoll schlichten Art norddeutscher Dichter; man kann es nicht anders ausdrücken; er sprach sie —, denn man könnte sich keinen besseren Interpreten für Hebbel, Kleist, Fontane,

Storm denken. Und zum Schluß kam des alten Rathsias Claudius rührendes „Die Nacht ist aufgegangen“, dies Gebet voll Innigkeit und kindlicher Einfachheit. Dr. W. L. spricht ganz frei, dadurch gewinnt auch die Prosa, die in „Drucksprache“ gekostet ist, etwas ungeheurer Lebendigkeit. Zwei Autoren, Herbert Eulenberz und Thomas Mann, lasen selbstverständlich aus eigenen Werken. Eulenberz hat auch in München schon seine große Gemeinde; er las eine Vorrede zu „Anna Waldbroda“, der Tragödie, die vor kurzem ja in München aufgeführt wurde, ein paar seiner herrlichen „Deutschen Sonette“, eine Übertragung aus dem „Befreiten Jerusalem“ und zum Schluß den originellen Einakter „Die Geschwister“. Thomas Mann machte mit der Einleitung zu seiner Novelle „Der Zauberberg“ und zwei Kapiteln aus seinem noch ungedruckten Roman „Bekenntnisse des Hochapostels Felix Krull“ bekannt, die alle Vorzüge seines Stils und seiner Art aufwiesen.

Der „Neue Verein“ widmete einen Theaterabend dem verstorbenen Schriftsteller Emil Kossow, dessen Lustspiel „Kater Lampe“ einst viel gegeben wurde. Aber wie dieses heitere Werk nicht ohne Hauptmanns „Biberpelz“ zu denken wäre, so steht auch sein Drama „Die im Schatten leben“, dessen Aufführung durch den „Neuen Verein“ in den „Ammerpielen“ veranlaßt wurde, ganz im Schatten der „Biber“. Es ist ein Zustands- und Arme-Drama, wie sie vor zwanzig Jahren Mode waren, und hat recht gute Qualitäten, unter denen allerdings die theatralischen die künstlerischen überwiegen. — Das Königl. Residenz-Theater gönnte endlich einmal wieder Ludwig Angenruber das Wort, und zwar zum erstenmal seinem vortrefflichen Volkstück „Das vierte Gebot“. Ebenjowenig, wie man einseht, daß ein Staat durch ein Stück wie „Die im Schatten leben“ gefährdet werden kann — es müßte denn ein sehr schwacher, zerbrochener Staat sein! —, begreift man, wie unter andern der Satz des Angenruber'schen Stückes, der den ganzen Inhalt dieser Tragödie zusammenfaßt, noch 1878 gestrichen werden konnte.

Dienste der Sanftstädte übertrat. Im vergangenen Jahre wurde er Bundesratsbevollmächtigter für Elsaß-Lothringen. Cronau, der evangelisch ist, ist nach der „Frankfurter Zeitung“ einer der tüchtigsten und beliebtesten Beamten der elsass-lothringischen Verwaltung. Cronau ist ein enger Vertrauter Wedels.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm Montagvormittag im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen.

* Die angebliche Afrikareise des Kronprinzen. Zur Aufklärung der widersprechenden Gerüchte über die Afrikareise des Kronprinzenlichen Herrschaften wird offiziell mitgeteilt, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise nach Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

* Der „Rhönitz“ und die bayerische Regierung. Der Rechtsbeistand des Auswanderungsunternehmens „Rhönitz“ hat im Anschluß an die letzten Erklärungen des Ministers des Innern Herrn v. Soden an das bayerische Staatsministerium ein umfangreiches Schreiben gerichtet und sich über die Stellung der bayerischen Regierung zu dem Unternehmen geäußert. In dem Schreiben wird behauptet, der „Rhönitz“ sei bereits zu der Zeit, als er mit einem Gesuch an die bayerische Regierung herantrat, eine Gesellschaft des holländischen Rechts mit dem Sitz in Rotterdam gewesen. Auch die bayerische Regierung selbst habe am 2. Mai 1913 mit dem „Rhönitz“ Verträge abgeschlossen. Im Zulassung zum Geschäftsbetrieb eines Auswanderungsunternehmens sei der „Rhönitz“ niemals eingekommen, namentlich nicht in dem Gesuch vom 23. Juni 1913, in dem er um Genehmigung einer Kontrollstation in Passau und von Registrierstationen in Bayern nachgesucht habe. Mit diesem Gesuche habe der „Rhönitz“ nicht mehr und nicht weniger anstreben und erreichen wollen, als er schon bei der Kontrollstation Marktreich ohne bundesstaatliche Genehmigung von Seiten der bayerischen Regierung zugesprochen erhalten hatte. Die bayerische Regierung wird nicht umhin können, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern.

* Das Straßburger Verbot. Der Auslandsredakteur des „Tages“, Herr Tardieu, dessen Vortrag über die Tripelentente in Straßburg verboten wurde, hat am letzten Donnerstag in Mühlhausen vor etwa 700 Personen über die Balkankrise gesprochen. In Mühlhausen sprach er in einer geschlossenen Gesellschaft. Die „Straßburger Post“, die übrigens das Straßburger Verbot für berechtigt gehalten hat, meint, das rechtliche Urteil in der Beurteilung nicht. Das Thema sei dabei Male der auswärtigen Politik entnommen, die Herr Tardieu in seinem Blatt in bekannter Weise behandelt, und wenn er nun in Straßburg etwa durch eine geschlossene Veranstaltung das Verbot umgehen wollte, so hätte er ganz genau das gleiche Publikum aus den Kreisen der „Influentialen“ kassieren müssen, wie er es ohne Verbot gehabt hätte.

* Eine Ersatzwahl zum bayerischen Landtag. Für die durch die Genennung des Abgeordneten Lerno zum Generalschloßantwahl notwendig gewordene Landtagsersatzwahl in Kumburg stellte die Zentrumspartei den Fabrikbesitzer Dr. Winkler mit 78 gegen 14 Stimmen als Kandidaten auf. Der Kandidat ist erst 26 Jahre alt.

* Die Erneuerung des Mecklenburg-Schwerinschen Kabinetts. Zum 1. April d. J. sind ferner ernannt zu Ministerialdirektoren im Justizministerium, im Ministerium des Innern bezw. im Finanzministerium: die Geh. Ministerialräte Dr. Mühlendruck, Dr. Lübbe und v. Prohlus.

* Die die Konservativen die Sozialdemokraten bekämpfen! Für die Stichwahl im 6. hiesigen Landtagswahlkreis zwischen dem fortschrittlichen Kandidaten Eißfeld und dem Sozialdemokraten Veder hat der konservative Landesvorstand Wahlenthaltung proklamiert.

Parlamentarisches.

Ein nationalliberaler Antrag für die Kleinbauern. Zur Schaffung von kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben beantragt die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses, der Staatsregierung einen Fonds von 100 Millionen zur Verfügung zu stellen, um Staatsdarlehen zu gewähren und zur Einrichtung von kleinen und mittleren bäuerlichen

Betrieben in den Landkreisen. Das Staatsdarlehen beträgt bei einem Stellenwert bis zu 10 000 M. neun Zehntel dieses Stellenwertes, übersteigt letzterer 10 000 M., so beträgt das Staatsdarlehen sechs Zehntel des Platzbetrages. Der Antragsteller muß zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitz eines ausreichenden Barvermögens sein.

Heer und Flotte.

Am Jahrestag des Eintritts Kaiser Wilhelms in das 1. Garde-Regiment fand gestern im Regimentshause zu Potsdam eine Feierlichkeit statt. Der Kaiser traf um 7 Uhr im Regimentshause ein und nahm an einem Festmahl teil. Nach der Tafel wurde eine Theateraufführung von den jüngeren Mitgliedern des Offizierskorps veranstaltet. Das Stück stammt aus der Feder eines Offiziers des 1. Garde-Regiments.

Post und Eisenbahn.

Die Zahl der Kontoinhaber im Postsparkassenverkehr ist im Reichspostgebiet Ende Januar 1914 auf 87 632 gestiegen (Zugang im Monat Januar 1913). Auf diesen Postsparkonten wurden im Januar gebucht 1640 Millionen Mark Guthaben und 1648 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Januar durchschnittlich 194,1 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostsparkassen mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der belgischen und luxemburgischen Postverwaltung sowie dem schweizerischen Postsparkassenamt wurden 9,2 Millionen Mark umgesetzt, und zwar auf 3660 Übertragungen in der Richtung nach und auf 17 020 Übertragungen in der Richtung aus dem Ausland.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Postanstalt in Salsur (Deutsch-Südwestafrika) ist nach dem etwa 20 Kilometer südwestlich von Salsur gelegenen Platz verlegt worden und wird fortan die Bezeichnung Krosch (Deutsch-Südwestafrika) führen. In Salsur bleibt eine Telegraphenanstalt bestehen.

Ausland.

Frankreich.

Die Epidemien in den Garnisonen. Paris, 9. Febr. Nach einer Depesche aus Epinal sind im Laufe des gestrigen Tages in den östlichen Garnisonen wieder sechs neue Todesfälle vorgekommen. Eine Weisung dieser Nachrichten, die überall in Frankreich die größte Beunruhigung hervorgerufen hat, war bisher an maßgebender Stelle nicht zu erlangen. — In der „humanité“ wendet sich Jaurès in sehr scharfen Worten gegen die offizielle Behauptung, daß die unter den Truppen ausgebrochenen epidemischen Erkrankungen durch die vom Kaukasusurlaub zurückgekehrten Soldaten eingeschleppt worden seien und schreibt u. a.: Wenn es Garnisonen gibt, wo sich 30 von 100 Mann krank melden, wo die Krankenhäuser überfüllt sind und die verschiedenen Epidemien in manchen Garnisonen beunruhigenden Umfang annehmen, dann liegt die Schuld daran, daß in feuchten und gegen die Kälte ungenügend geschützten Kasernen die Soldaten ohne jede Vorsichtsmaßnahme zusammengedrängt wurden, weil die Lagerstätten, die Ernährung und die Heizung unzureichend, das Schutzeug schlecht war, weil alle diese Krankheitsursachen bei den massenhaft in gewissenloser und unvernünftiger Weise eingestellten jungen Reuten unheilvoll einwirkten mußten. Die Urheber des Dreijährigen Krieges haben denselben Zynismus und die Nachlässigkeit, welche sie bei der Herstellung des Gesetzes an den Tag gelegt und auch bei dessen Anwendung bewiesen.

Der neue Kommandant von Ostmaroffo. Paris, 9. Febr. Der Brigadegeneral Baumgarten, der militärische Kommandant des Territoriums Tauris, ist zum Kommandanten der Besatzungstruppen von Ostmaroffo als Nachfolger des verstorbenen Generals Girardot ernannt worden.

Italien.

Weitere Ausdehnung des Abvakatenkreises. Rom, 10. Febr. Der Anwaltskreis, der in verschiedenen Städten Italiens herrscht, wird sich voraussichtlich über ganz Italien ausbreiten. Die Vereinigung der Anwälte hat gestern in Florenz eine große Versammlung abgehalten und beschlossen, alle Anwälte, die der Vereinigung angehören, aufzufordern,

von Freitag ab zu treten. Der Grund des Beschlusses liegt in dem Protest der Anwälte gegen das langsame Arbeiten der Gerichtsbehörden. Die letzten Reformen im Gerichtsverfahren wurden von der ganzen Versammlung für völlig überflüssig und ungenügend erklärt.

Rumänien.

Zum Besuch des serbischen und des griechischen Ministerpräsidenten. Bukarest, 9. Febr. Das offiziöse Blatt „Victorul“ schreibt: Der serbische Ministerpräsident Pašitch und der griechische Ministerpräsident Venizelos kommen, um unseren ruhmgekrönten Herrscher, unter dessen Auspizien der Balkanfriede geschlossen wurde, zu begrüßen. Rumänien wurde durch die militärische Aktion des letzten Sommers ein entscheidender Faktor und Bukarest ein politisches Zentrum von großer Bedeutung. Die Regierungschefs der durch die Mitarbeit mit Rumänien verknüpften Länder kommen auch, um Fühlung zu nehmen mit der neuen Regierung des Landes, welches die Festigung des Kräftegleichgewichts auf dem Balkan leitet.

Serbien.

Verlobungsgerüchte über den Kronprinzen. Belgrad, 10. Febr. Die Petersburger Reise des serbischen Kronprinzen wird mit Heiratsprojekten in Verbindung gebracht. Während bisher das Gerücht umging, daß sich der Kronprinz mit einer Tochter des russischen Zaren verloben werde, wird nunmehr an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß sich der Prinz mit der zurzeit in Petersburg weilenden Prinzessin Maria Antonia von Medlenburg, einer Nichte der Großfürstin Maria Pawlowna, zu verloben gedenke.

Griechenland.

Eine türkische Forderung auf Rückgabe von Chios und Mytilene. London, 9. Febr. Der Athener Korrespondent der „Times“ will aus besser Quelle erfahren haben, daß der türkische Geschäftsträger in Athen am Samstag die griechische Regierung nochmals aufgefordert habe, die Inseln Chios und Mytilene an die Türkei zurückzugeben, falls Griechenland in Frieden mit der Türkei leben wolle. Die Türkei werde nicht davor zurückschrecken, sich gegebenenfalls die Inseln zurückzuholen, da dieselben im griechischen Besitz als eine Gefahr für Anatolien angesehen werden müssen.

Eine Verlobung des Kronprinzen mit einer Prinzessin von Rumänien. Athen, 10. Febr. In hiesigen gut informierten Kreisen verlautet, daß die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien unmittelbar bevorstehe.

Albanien.

Der Prinz zu Wied in Rom. Rom, 10. Febr. Gestern abend 11 Uhr ist der neue König von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Geyregzug aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Carabinieri. Er wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Scallia, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien“ begrüßt. (Vergl. Seite Drahtberichte.)

Türkei.

Das Einvernehmen über Reformen in Ostanatolien. WOB. Konstantinopel, 9. Febr. Das endgültige Einvernehmen über die ostanatolischen Reformen ist dadurch zustande gekommen, daß der russische Geschäftsträger der Porte mitteilte, die russische Regierung stimme in den Grundgedanken mit der Porte vollständig überein. Die Porte benachrichtigte die Botschafter, daß sie sich an die Mächte mit dem Ersuchen wenden werde, ihr eine Kandidatenliste für die Wahlen der beiden Generalinspektoren vorzulegen. Die Kandidaten seien aus neutralen Staaten zu nehmen. Nach Empfang der Liste, aus welcher die Porte die Auswahl treffen werde, werde die Porte den Großmächten offiziell das ganze Reformprogramm mitteilen und wahrscheinlich gleichzeitig die Ernennung der Generalinspektoren zur Kenntnis bringen.

Japan.

Die kritische Lage infolge des Flottenbandels. Tokio, 9. Febr. Der Marineminister erklärte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Landtages, er werde sich der beschlossenen Budgetherabsetzung nicht widersetzen. Die Untersuchung des Flottenbandels schreite fort und er hoffe bald in der Lage zu sein, die gegenwärtige Ungeklärtheit aufzuklären. — Eine von ungefähr 25 000 Personen besuchte Versammlung im Amphitheater nahm mehrere Anträge an, in denen gegen

Er lautet: „Wenn du den Kindern in der Schule lehrst: „ehret Vater und Mutter“, so sag auch den Eltern von der Kugel, daß sie darnach sein sollen“. Nun, nach 80 Jahren, hat man dieses „unmoralische“ Stück auf der Hofbühne aufgeführt, sogar das aufreizende Wort ließ man stehen! Und hatte seine Freude an den prächtigen, aus dem Vollen geschaffenen Figuren des Dichters. Bei dieser Gelegenheit mag an einen Mann gedacht werden, der Mitte Januar gestorben ist und dessen Name auch für viele Fremde mit dem Begriff des Tegerer Bauerntheaters verknüpft ist: Michael Dengs, der echte Bauernspieler und der erste Vertreter der Volkskunst. Vom Müllersbühnen brachte er es zum Charakterspieler an Konrad Dreher's Schiller'scher Bauerntheater —, aber er wollte mehr bieten und schuf sich eine eigene Truppe und ein eigenes Theater. Eine seiner Hauptaufgaben war, würdige Aufführungen der Angenruberschen Stücke, an sie setzte er seinen ganzen Ehrgeiz und seine Kraft und wuchs dadurch weit über einen einfachen „Bauernkünstler“ hinaus. Einen seiner letzten großen Erfolge holte er sich vor ca. 2 Jahren in der Aufführung von Ludwig Thomas Komödie „Erster Klasse“. —, seither war er krank. Auch materielle Nöte quälten ihn; er ist nur 50 Jahre alt geworden.

Einen fast Vergessenen und doch Großen eröffnete die Galerie Caspari ihre Räume: Dem Maler Emil Lugo, der 1903 als Zweihundertzugjähriger in München gestorben ist und neben seinem Freund Wilhelm Jensen, dessen Hausgenosse er auch manche Jahre war, auf dem schönen, stillen Kirchhof der Fraueninsel im Herrenchiemsee ruht. Die bei Caspari ausgestellten Bilder entkommen zum größeren Teil dem jenseitigen Besitz; sie sind von einer wundervollen Ruhe und Klarheit, die Natur, seien es nun nordische Wälder oder italienische Landschaften, mit unendlicher Liebe erfasst und mit einer Technik wiedergegeben, die an die besten Werke Thomas, Marées und Böcklins erinnert. Sein Selbstporträt zeigt ein ernstes, feines Gesicht mit einem etwas herben, verbitterten Zug um Mund und Augen. Auch ihm wird die volle Anerkennung erst jetzt —, wo der Ehrgeiz lange mit ihm schlafen gegangen ist. — Bei Thannhauser sieht man ca. 80 Werke Malers aus allen Epochen, von denen die älteren

immer wieder das Bewahren auslösen, daß der Künstler hartnäckig andere Wege wandelt, wie einst; — in Brak's Kunsthaus gibt es eine große Ausstellung des tapferen, aufrechten Schweigers Max Buri, in seiner Dürerbild eine rechte Ergänzung nach der Maniertheit seines berühmten Landsmanns Goltz. Buri hat übrigens an der Münchener Akademie studiert.

Eva Gräfin v. Soudissin.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Graf Seebach, Generaldirektor der Dresdener Hoftheater, der heute seinen sechzigsten Geburtstag feiert, kann am 1. März auf eine zwanzigjährige Amtstätigkeit zurückblicken.

In Hermannstadt (Siebenbürgen) ist der siebenbürgisch-sächsischen Dichter Friedrich Wilhelm Schuster im Alter von 60 Jahren gestorben.

Wibende Kunst und Musik. Leo Fall wird gelegentlich der Aufführung seiner Operette „Jung England“ in Montis Operettentheater in Berlin am 14. Februar sein Werk persönlich dirigieren.

„Der Gesangene der Zarin“, eine zweifelhafte Oper von Karl v. Kassel, errang bei ihrer Uraufführung im Düsselbacher Stadttheater freundliche Aufnahme.

In Rosen ist am 6. Februar der königliche Musikdirektor, Professor an der dortigen Akademie, Karl Hennig, im Alter von 60 Jahren gestorben.

In Helleran findet am Mittwoch, abends 5½ Uhr, eine Trauerfeier für den dahingegangenen Dr. Wolf Dohrn im großen Saal der Kaiserliche Akademie statt. Die Einäscherung wurde im engsten Kreise am Montag in Lausanne vorgenommen.

In Paris steht die Wiederaufbauung der Oper der Champs-Élysées bevor: ein englisch-amerikanisches Syndikat, bestehend aus den Direktoren und Hauptaktionären der Metropolitan-Opera in New York, der Boston Opera-Company und der Londoner Opera Covent Garden, wird für ein Jahr das prächtige, von Hruce gebaute Theater

mieten, zunächst, um im April, Mai und Juni eine „season“ deutscher und italienischer Opern mit den größten Stars, Caruso, Gervase, Pavarotti, Amato usw. zu veranstalten. Ursprünglich wollte das Syndikat die Oper nur für die genannten drei Monate haben; aber da die Immobiliengesellschaft, der das Grundstück und das Theaterbau fest gehören, nur Jahresverträge eingehen wollte, wurde beschlossen, auf die Opernsaison eine ebenfalls dreimonatige Saison von Wiener Operetten folgen zu lassen. Das letzte Halbjahr wird eine Riesensaison mit den sensationellsten Filmen werden.

Wissenschaft und Technik. Der erste Bibliothekar der königlichen Bibliothek in Dresden Professor Dr. Arthur Hermann Riez ist am Sonntag nach achtstägiger Krankheit gestorben.

Der Professor an der Handelshochschule zu Leipzig W. G. Deitloff-Mueller ist am Sonntagvormittag nach langem, schwerem Leiden in Halle gestorben.

Die Wiener Geographische Gesellschaft hat der Witwe Scotts die Ehrenmedaille für den Toten übersenden lassen, deren Träger unter anderen Anrufen und Beachtungen

In Ostia, der alten römischen Hafenstadt, wurde ein großer Teil der Nekropole freigelegt, die in der Nähe des Amphitheaters und der Thermen liegt. Zahlreiche lateinische Inschriften, Marmorfragmente und Gebrauchsgegenstände kamen dabei zum Vorschein. Besonders ist der Kopf einer Matrone aus der Zeit der Antoninen bemerkenswert.

Die Ausgrabung eines altrömischen Hauses in Spoleto, das unter dem Palazzo Comunale lag und den Befestigungswall gehörte, hat Professor Giuseppe Sordini, der Inspektor der Kunstdenkmäler der Stadt, nahezu zu Ende geführt. Dabei wurden neuerdings, wie der „Cicerone“ berichtet, auf dem linken Flügel des Hauses drei Räume mit prachtvollem Mosaikfußboden und ein Becken freigelegt, das sich entgegen den Bauweisen der alten Römer auf der linken Seite des Hauses befindet. Ferner wurden Hausgeräte verschiedenster Art und Stuckdekorationen entdeckt. Die Gegenstände sollen an ihrer Fundstätte bleiben und halb allgemein zugänglich gemacht werden.

die Regierung wegen des Flottenstandes Auflage erhoben und jedermann dringend aufgefordert wird, eine noch größere Versammlung, die morgen im Hohenpark abgehalten werden soll, zu besuchen. Dieser Versammlung wird mit einiger Sorge entgegenzusehen. — Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Volksstimme gegen die Regierung und die Flotte hauptsächlich nicht durch den Flottenstand veranlaßt worden ist, sondern durch die fortgeschritten hohen Flottenausgaben und die Aufrechterhaltung der unpopulären Steuern. — Nach einer weiteren Meldung hat denn auch die Budgetkommission des Reichstages die Herabsetzung des Marineetat um 30 Millionen Den beschlossen.

Nordamerika.

Zur Einschränkung der Einwanderung. R. Washington, 9. Febr. Präsident Wilson hat sich mit dem Vorsitzenden der Senatskommission für das Einwanderungswesen dagegen ausgesprochen, daß in die Einwanderungsbill die Forderung des Nachweises von Schulbildung zur Einschränkung der Einwanderung aufgenommen werde.

Mexiko.

Ein neuer Anschlag der Kuffabischen. New York, 10. Febr. Wie aus El Paso gemeldet wird, haben die Rebellen im Cumbratunnel ein neues Eisenbahnglied herbeigeführt. Sie rissen die Schienen im Tunnel auf, so daß ein Personenzug, der glücklichweise nur wenig besetzt war, entgleiste und in Brand gerieth. 15 Personen kamen dabei um, eine große Anzahl wurde verletzt. Unter den Toten befindet sich auch eine Mutter mit ihren 5 Kindern. Die Rebellen, die unter dem Befehl des bekannten Führers Carrillo stehen, haben dem furchtbaren Schauspiel mit völliger Gelassenheit und einer gewissen Befriedigung zu. — Präsident Wilson hat eine an Ort und Stelle zu führende Untersuchung angeordnet. (Vergl. letzte Drahtberichte.)

Ankauf von französischen Kriegsschiffen durch die Amerikaner. New York, 9. Febr. Nach einem Telegramm des Konsuls aus Douglas (Arizona) unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen Ankaufs von zwei Panzerkreuzern.

Schick für die Spanier in Torreon. Washington, 9. Febr. Nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Wilson gab Staatssekretär Bryan bekannt, er habe von General Villa Versicherungen erhalten, daß die spanischen Unterthanen im Falle eines Angriffs auf Torreon geschützt würden.

Luftfahrt.

Ein Fliegerunfall in Johannisthal.

Wb. Flugplatz Johannisthal, 10. Febr. Heute morgen 9 1/2 Uhr stieg auf dem Flugplatz Johannisthal ein Luftverkehrsleiter, der mit dem Flieger Gerhard Sedlmayer als Führer und Oberleutnant Leonhardt als Begleiter besetzt war, mit einer Strichtaube des Flugschülers Degner, der die ersten selbständigen Flüge machte, in einer Höhe von 30 Metern zusammen. Beide Flugzeuge wurden sehr stark beschädigt. Degner war sofort tot. Sedlmayer und Leonhardt wurden schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen und in das Kreiskrankenhaus in Brix gebracht. Die erste ärztliche Hilfe leistete das Sanitätspersonal des Flugplatzes.

8. Johannisthal, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) über das Unglück auf dem Flugplatz wird noch berichtet: Der Flugschüler Degner war auf einer 75 PS. Strichtaube, die, weil Degner das Flugzeugführerzeugnis noch nicht besaß, nach den Bestimmungen des Deutschen Luftfahrerverbandes durch rote Flaggen kenntlich gemacht worden war, zu einem Übungsfluge gestartet und umflog in 15 bis 20 Meter Höhe die Bahn. Im ganzen befanden sich nur 6 Flugzeuge in der Luft. Er war bei den Anlagen der Luftverkehrs-gesellschaft gerade vorbeigeflogen, als dort ein von dem Piloten Gerhard Sedlmayer gesteuerter 100 PS. 2. B. I. Mercedes-Doppeldecker, auf dem als Passagier der Oberleutnant Leonhardt vom Militärregiment Nr. 34 sich befand, startete. Unweit dem Albatrosschuppen auf dem alten Startplatz flog der Doppeldecker seitlich unter dem Eindecker vorbei. In diesem Moment wollte Degner landen. Da er die dicht unter ihm fliegende, ihn überholende Maschine nicht sehen konnte, stießen die beiden Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Die Taube hatte den Doppeldecker unmittelbar hinter den Tragflächen getroffen, so daß er auseinanderbrach. Die beiden Tragdecken wurden von dem Propeller aufgerissen. Als Reute zur Hilfeleistung herbeieilten, lag der Führer der Taube tot auf dem Rücken. Er hatte einen Schädelbruch davongetragen. Rika 15 Meter von der Taube entfernt lag der 2. B. I. Apparat, der nur geringe Beschädigungen aufwies. Der sofort herbeigeeilte Flugplatz-Arzt konstatierte, daß Sedlmayer einen Bruch des linken Oberschenkels davongetragen hat, während sein Begleiter eine Gehirnerschütterung sowie einen Bruch des Nasenbeins erlitten hatte. Ob Sedlmayer auch innere Verletzungen davongetragen hat, wird erst im Krankenhaus in Brix, wohin der Verunglückte gebracht wurde, festgestellt werden müssen. Der Oberleutnant Leonhardt wurde nach Tempelhofen in das Garnisonlazarett verbracht.

Ein Geschwaderflug nach dem Schwarzwald. Freiburg i. Br., 10. Febr. Drei Offiziere der hiesigen Fliegerkompanie unternahmen gestern mit drei Aviatik-Doppeldeckern einen Geschwaderflug nach dem Schwarzwald und landeten auf dem 800 Meter hoch gelegenen zugefrorenen Titisee. Hin- und Rückflug verliefen glatt.

Wettbewerbs um die Stundenpremiere der Nationalflugbewerbe. Berlin, 10. Febr. Max Schüler startete gestern 7 20 Uhr auf einem Ago-Doppeldecker mit einem 100 PS. 6gylindrigen Ago-Motor vom Flugplatz Johannisthal zu einem Fernflug um die Stundenpremiere der Nationalflugbewerbe. Er flog über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg und Rendsburg nach Kiel, wo er nachmittags 5.08 Uhr landete. Er erwarb sich damit die Anwartschaft auf eine Prämie von 14 300 M.

Explosion einer Flugmaschine. San Diego (Kalifornien), 9. Febr. Leutnant Koff von der Militärflieger-

abteilung ist heute mit seinem Flugzeug tödlich verunglückt. Er stürzte aus einer Höhe von 500 Fuß aus seinem Apparat, während er über die Bucht dahinflog. Nach Berichten von Augenzeugen explodierte die Maschine und schleuderte den Flieger hinaus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Verschönerungsverein.

Der Verschönerungsverein Wiesbaden, E. V., erstattet aus Anlaß seines abgelaufenen, an Arbeit und Erfolgen reichen 37. Vereinsjahres einen Tätigkeitsbericht und überreicht damit gleichzeitig seinen Mitgliedern die gedruckte Geschichte des „Verschönerungsvereins“ seit seinem Gründungsjahr 1886. Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, eine wie umfassende und bedeutsame Arbeit zum Besten der Allgemeinheit der Verein bisher geleistet hat und noch leistet. Diese gedruckte Übersicht bildet einen Teil der ausführlichen Darstellung, die der Vorstand in sein Goldenes Buch hat eintragen lassen. Die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre 1913 erstreckte sich hauptsächlich auf folgende Arbeiten: Erbauung der „Karlshütte“, einer neuen Schutzhütte im Distrikt „Gewächser Stein“, nahe der Fischgründ. Der von Jahr zu Jahr sich mehrende Besuch des westlichen Waldgebiets veranlaßte den Verein, auch in dieser Gegend für Trinkbrunnen zu sorgen. Ein solcher Brunnen entstand am Karlsh. Weg, gegenüber dem Hof Adamstal. Er erhielt den Namen Adamshorn zur Erinnerung an den Mitbegründer des Vereins, Gasthofbesitzer Adam Schmitt. Ein ergiebiger Wasserlauf am Wiedelsberg (hinter der Karlsh. Hütte) wurde in Mähdern gefaßt und zugänglich gemacht. Die als besonders notwendig von dem Verein angeregte Verbesserung des Wegs im oberen Dambachtal ist nunmehr von der städtischen Verwaltung erfolgt. Ein neuer Felsenweg vom Hundsfahrtweg zur Seemörsch-Ruhe oberhalb der Leichterhöhle erschloß dem Wanderer die Felsengebilde, die bis dahin den Wäldern ganz entzogen gewesen waren. Eine umfangreiche Neuordnung des Schilder- und Wegweiserwesens wurde begonnen. In sämtlichen Schutzhütten wurden gleichmäßige eiserne Tische mit der entsprechenden Benennung und Widmung angebracht. Die weitere Arbeitsleistung unseres Vereins erstreckte sich wie bisher auf die Anfertigung und Aufstellung neuer Bänke, die Wiederherstellung schadhaft gewordener Bänke und Gabeln, deren neuen Anstrich sowie auf die Instandhaltung aller vorhandenen Anlagen des Vereins, der Schutzhütten, Anpflanzungen, Brunnen, Aussichtspunkte, Stützwerke usw. Eine Stiftungsbank für Frauen Geldweiser Schellenberg und eine Gedenktafel für den Künstler Herrn Gustav Schulze (Stiftung des Herrn Dr. Hermann Rauch, Residenz-Theater) wurden am Karlsh. Weg errichtet. Unter den einer Verbesserung bedürftigen Fußwegen fallen besonders die Zugänge zum Jagdschloß Walte unangenehm auf. Die durch den Bau des Kaiser-Wilhelm-Turms auf dem Schlösserpfad notwendig gewordene Anleihe ist völlig abgetragen, so daß der Turm jetzt freies Eigentum des Vereins ist. Von verschiedenen Seiten erhielt der Verein größere Zuwendungen. Sämtliche Waldschutzhütten des Vereins sollen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt gegen Feuer-schaden versichert werden. Der Bericht schließt mit Dankesworten an alle, welche die idealen Bestrebungen des „Verschönerungsvereins“ im Interesse unserer schönen Stadt Wiesbaden gefördert und unterstützt haben.

In der gestrigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins im „Frankfurter Hof“ wurde dieser Bericht von dem ersten Vorsitzenden Rentner Jos. A. A. Huppel eingehend erläutert. Der vom Kassier, Kaufmann Heint. Wald, erstattete Kassenbericht schloß bei einem Bestand von 1650 M. in Einnahme und Ausgabe mit 15 788 M. ab. Das Vermögen beträgt 18 290 M. Der Mitgliederstand ist mit 1166 dem des Vorjahres ungesähr gleich geblieben. Der vom Kassier, Kaufmann Jos. Adolf Wegmann mitgeteilte Voranschlag ist den Finanzverhältnissen des Vereins angepaßt und bleibt im Rahmen der bisherigen Tätigkeit. Die Neuwahl der Vorstands- und Beiratsmitglieder fand durch Wiederwahl der ausstehenden, bezw. Neuwahl der vorangegangenen Mitglieder erledigung. Dem 80 Jahre alten Kassier, Kaufmann Heint. Wald, wurde aus Anlaß seiner 40-jährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Vereins eine besondere Ehrung zuteil. Nach einer Begrüßungs- und Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden wurde ihm ein künstlerisch ausgefertigtes Ehrendiplom und ein geschnitzter, mit Blumen und der Zahl 40 geschmückter Ehrenfessel überreicht. Stadtrat Kallbrenner beehrte den Jubilär namens des Magistrats und des Oberbürgermeisters.

Städtische Grund- und Bauverwaltung. Die Fortschrittliche Volkspartei veranstaltet nächsten Freitag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinsaal der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, eine Versammlung, in welcher Stadtrat Kallbrenner über „Städtische Grund- und Bauverwaltung“ sprechen wird. Zu dieser Versammlung sind nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch alle diejenigen eingeladen, die sich für diese wichtigen kommunalen Fragen interessieren.

Zu der Schießpforte in der Reiterstraße hat die nähere Untersuchung ergeben, daß anscheinend nur ein Selbstmord vor sich in Frage kommt. Der unter Mordverdacht verhaftete Diener Sturmfeld ist wieder aus der Haft entlassen worden. Er gibt an, selbst die Absicht gehabt zu haben, sich zu erschießen.

Gandtäschchenräuber. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es gestern, einen seit längerer Zeit gesuchten Gandtäschchenräuber in der Person des früheren Fürstengegens Wilhelm Aker von hier festzunehmen. Der Verhaftete setzte seiner Festnahme energischen Widerstand entgegen und führte dadurch einen größeren Straßenauflauf herbei. In seinem Besitz wurden noch Damentäschchen, Damentaschentücher, Parfüm, Damenlaine usw. vorgefunden. Der Gandtäschchenräuber trieb sein Unwesen hauptsächlich in den Außenvierteln der Stadt.

Schulstascheinbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde der Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts in der Langgasse gewaltsam erbrochen und sein Inhalt gestohlen.

Nichtkähle. Bei einer Gewohnheitsdiebstahl wurde ein Kinderleiterwagen mit Doppelstift und Doppellehne, der offenbar gestohlen ist, aufgefunden. — Von gestohlenen Fahrrädern kamen zur Anmeldung: Mönch Nr. 174 385 und Decker Nr. 224 506.

— Fremdenverkehr. Professor Paul Ehrlich und Frau sind im „Hotel Rose“ zu längerem Aufenthalte angekommen. — Oekonomist Schepers und Frau aus Wanzleben sind im „Königlichen Hof“ absteigend.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu für die vom Doctresser Geschädigten an der Ostsee: von A. 8 06 M., Dr. 8. 10 M., für Kohlen für Arme: Dr. 8. 10 M.

— Kleine Notizen. Der 8. Kurhausmaskenball findet am Samstag dieser Woche statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Infolge Erkrankung des Schauspielers Kommer hat in der heutigen Aufführung „Die Fledermaus“ Fräulein Friedfeld die Partie der Rosalinde übernommen.

* Konzert. Das Spangenbergische Konservatorium für Musik veranstaltet Mittwoch um 4 1/2 Uhr, im kleinen Saale der „Wartburg“ eine Vortragsübung von Schülern und Schülerinnen der Unter- und Mittelklassen. Der Eintritt ist frei.

* Vorträge. Nächsten Freitag wird Prof. Dr. Köhler den ersten seiner beiden Vorträge über den Nutzen der Röntgenstrahlen in der Medizin halten. Der Vortrag, der durch eine Reihe von Lichtbildern erläutert werden wird, findet abends 8 1/2 Uhr im Saale der städtischen Oberschule (am Bienenring) statt.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Im „Kaufmännischen Verein“ wird morgen Mittwochabend, wie beabsichtigt, der Dichter Arno Holz die Gedichte seines „Phantasus“ zum Vortrag bringen. Dem Dichter geht auch als Vortragender ein guter Ruf voraus.

Auf Veranlassung des hiesigen Rätevereins spricht am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“ Direktor Paul Bohn aus Brix über das Thema „Der Urin in gesunden und kranken Tieren und die Erkennung der Krankheiten aus demselben“. Der lehrreiche Vortrag wird durch eine Anzahl von dem Redner hergeleiteter Präparate erläutert.

Im Nassauischen Verein für Naturkunde findet die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Jubiläum“ statt. Oberlehrer Dr. G. Schaff wird einen Vortrag „Über die Mendelschen Ererbungsregeln“ halten. Gäste willkommen.

Vereinsvorträge.

In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Nassauischen Vereins für Naturkunde am Donnerstag hielt Dr. med. G. Müller einen eingehenden Vortrag über „Land und Leute, Flora und Fauna von Australien“, der durch zahlreiche wohlgeordnete Lichtbilder trefflich illustriert wurde und die zahlreiche Versammlung lange fesselte. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

2. Bierstadt, 9. Febr. Der Haushaltungsvoranschlag unserer Gemeinde für 1914 ist aufgestellt und weist in Einnahmen und Ausgaben etwa 145 000 M. auf. In den Einnahmen kommen an indirekten Steuern 12 750 M. und direkten Steuern 74 000 M. vor. Der Ertrag an indirekten Steuern ist um etwa 400 M. höher, der an direkten Steuern um ebensoviel niedriger angenommen. Der Ertrag aus den Wäldungen ist auf 13 500 M. festgesetzt. Die Ausgaben weisen für das Schulbudget 47 700 M., für Armenpflege 5175 M., für Befolgung der Gemeindebeamten 20 700 M. auf. An direkten Steuern sollen zur Genußnahme in Vorschlag gebracht werden: 110 Bros. Einkommensteuer, 275 Bros. Grundsteuer (1913: 300 Bros.), 166 Bros. Gewerbesteuer (175), 166 Bros. Gewerbesteuer (175) und 100 Bros. Betriebssteuer. — Der Turnverein hielt am Samstag im Vereinslokal eine auf Befehl der Generalversammlung am 1. Vorstehenden wurde mit großer Stimmenmehrheit der Herr Karl Rod. gewählt. In den Vorstand kam weiter Landesmeister August Schell. Der Vereinsdienerscheit hielt August Schneider. Zu Vereitern für den Delegiertenkongress zu Ehrenheim wurden gewählt: Karl Rod. Karl Köhler, Eugen Schneider, Theodor Bierbrauer, Wilhelm Kerkel, Karl Hilten und Heinrich Schell.

2. Kloppenheim, 9. Febr. Das Heimarbeiterrinnenheim am Döckenberg wird mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder eröffnet werden. Die Frauen und Mädchen sollen wöchentlich 5 M. für volle Pension. Sie sollen aber eigentlich Mitglieder des Heimarbeiterrinnenvereins sein. Es wird in dem Verein ein Wochenbeitrag von 10 M. erhoben. Wer ein Jahr Mitglied ist, hat ein Anrecht auf eine zweimonatige Aufnahme bei zweijähriger Mitgliedschaft auf 4 Wochen. Im Vorjahre ist das Heim bereits im September geschlossen worden. Die Pensionärinnen sind an eine strenge Hausordnung gebunden.

Nassauische Nachrichten.

n. Langenscheidt, 9. Febr. Es besteht die Absicht, das hiesige Königl. Sachbauamt nach Wiesbaden zu verlegen. Der hiesige Bürgerverein hat sich der Sache angenommen und eine Eingabe mit über 100 Unterschriften an den Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin gesandt, in der er gegen die Verlegung protestiert.

r. Laufensleben, 9. Febr. Gestern fand hier die Wahl eines evangelischen Pfarrers statt. Der bisherige Verwalter der Pfarrstelle Vikar Brumm wurde gewählt.

Winkel, 9. Febr. Die Blockade am Bartholomäuspfad wurde dieser Tage in Betrieb gesetzt. Ein Fortschritt im Verkehr ist insoweit eingetreten, als die Züge zwischen Geisenheim und Winkel abgelassen werden, sobald der vorhergehende Zug den Pfad passiert hat. Die Fahrverlängerung beträgt 4 Minuten. — Die Befragung eines hier vor Anker liegenden Schiffes hatte abends einen Ausfluß nach dem gegenüberliegenden Freiwinkel gemacht. Bei der Rückfahrt fuhr der Rachen über eine Kette, schlug um, und die Insassen fielen in den Rhein. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten. Ein 22-jähriger Matrose wurde von der Strömung fortgerissen. Im dichten Nebel konnte ihm keine Hilfe gebracht werden und unter furchtbaren Hilferufen verschwand er in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. — Im Laufe dieses Monats hält der Geflügelzüchterverein Mittelringau einen Kursus über Geflügelzucht. Die Teilnahme ist unentgeltlich, auch für eingeführte Nichtmitglieder. Dauer: sieben Abende.

11. Rüdesheim i. Rhg., 9. Febr. Die Niederwaldbahn-Gesellschaft wird auch in diesem Jahre eine Dividende nicht zur Verteilung gelangen lassen. Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres bezifferte sich auf rund 5700 M. Das wenig günstige Ergebnis des Jahres 1913 wird vor allem auf die ungünstige Witterung zurückgeführt, dann aber auch auf die weniger befriedigende wirtschaftliche Lage, infolge deren die Zahl der Fahrgäste erheblich geringer war, als in sonstigen Jahren. — Die heutige Stadtverordnetenversammlung 3. Klasse war nicht so lebhaft, als es erwartet wurde. Von 777 Wahlberechtigten stimmten 130 für Herrn Louis Corvers und 128 für Herrn Ferd. Rob. Trapp. Herr Corvers ist somit gewählt.

11. Ruessheim i. Rhg., 9. Febr. Bei der dieser Tage hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Reing einstimmig auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt.

11. Eibingen i. Rhg., 9. Febr. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde das Gehalt des Bürgermeisters von 1900 auf 1400 M. ab 1. April d. J. festgesetzt.

ht. Hofheim i. L., 9. Febr. In einer hiesigen Villa erbeuteten Einbrecher eine Anzahl wertvoller Silberfachen. Der Diebstahl, der jedenfalls schon vor Wochen ausgeführt ist, wurde erst jetzt entdeckt.

— Ufingen, 9. Febr. Die in letzter Woche unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Albers von Kassel stattgefundene erste Lehrprüfung bestanden sämtlich 36 Seminaristen der ersten Seminarklasse, darunter Kaiser und Fürst von Wiesbaden, Krüger und Quint von Dackheim, Vorkamp und Schüler von Viebrich und Dadiß von Schierstein. Vier Seminaristen, darunter auch Kaiser von Wiesbaden und Schüler von Viebrich (Waldstraße), wurden wegen guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit. Voraussichtlich werden alle bald Anstellung finden.

ht. Wehrheim, 9. Febr. Infolge einer anonymen Anzeige bei der Wiesbadener Staatsanwaltschaft fanden dieser Tage hier Hausdurchsuchungen bei zahlreichen Personen statt, die wider das feindliche Leben sich vergangen haben sollen. Es handelt sich vorwiegend um Angehörige der besseren Kreise.

ht. Ansbach i. L., 9. Febr. Der 12jährige Sohn des Schuhmachers Henrici wurde durch ein „Kriegsbeil“, das ihm beim Indianerspielen ein Schulkamerad ins Gesicht schlug, schwer verletzt und wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

ht. Gurnau, 9. Febr. Das Luxemburgische Hofgut ist nunmehr vollständig aufgeteilt und verkauft worden. Die letzten Grundstücke gingen zu ziemlich hohen Preisen an verschiedene Landwirte über.

FC. Hachenburg, 9. Febr. Heute wurde im nahen Marienstatt der langjährige Klosterpförtner Bruder Petrus Laumeier zu Grabe getragen. Zahlreiche Leidtragende gaben ihm das letzte Geleit.

Aus der Umgebung.

Näuberlicher Überfall in einer Herberge.

M. Frankfurt a. M., 10. Febr. Heute vormittag gegen 4 Uhr überfiel in der hiesigen Herberge zur Heimat ein Unbekannter, der zu dieser Zeit Einlaß begehrte, den Friseur Heinrich Kom, als dieser ihn nach dem Schlafsaal bringen wollte. Kom wurde von dem Menschen derart am Hals gewürgt, daß er die Bewußtsein verlor und später in das Spital gebracht werden mußte. Der Täter flüchtete, nachdem er die Kasse um den bescheidenen Betrag von 60 Pf. geplündert hatte.

M. Frankfurt a. M., 9. Febr. Der bekannte Frankfurter Kunstmaler Boehle soll für die Ausschmückung der Römerhallen durch Preisbegünstigung 300 000 M. verlangt haben. Wie verlautet, findet man städtischerseits diesen Preis für zu hoch. Es fragt sich daher, ob die Gemälde von Boehle hergestellt werden. — In Stuttgart erfolgte die Festnahme zweier Personen, die im Verdacht standen, das uneheliche Kind eines Köhler Dienstmädchens in Frankfurt gegen eine einmalige Abfindung von 500 M. adoptiert und das Kind in Speyer ausgeführt zu haben, wo es im Findelhaus untergebracht war. Die Verhafteten wurden gestern der Kindesmutter gegenübergestellt, die erklärte, daß die Festgenommenen nicht identisch mit den beiden Personen seien, die ihr das Kind abnahmen. Darauf erfolgte die Entlassung der Verhafteten. — ht. Unter den Kindern des Stadtteils Bornheim ist eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen, die bereits mehrere Opfer forderte. In der Brentanofschule mußten mehrere Klassen geschlossen werden. — Dem Turnlehrer Andreas Volze wurde für seine Arbeiten um das Zustandekommen der Gildbotenwettkämpfe nach dem Völkerschachdenkmal bei Leipzig der Kronenorden 4. Klasse verliehen. — Das Polizeipräsidium hat die Genehmigung zur Aufführung der „Schiffbrüchigen“ im neuen Theater aufgehoben und eine beliebige Anzahl von Aufführungen gestattet. Ursprünglich waren nur fünf Aufführungen genehmigt.

m. Kreuznach, 9. Febr. Auf der Nahe unterhalb des Schieftrabens eingebrochen und ertrunken ist der 13jährige Schüler Hermann Hourie. Der Knabe hatte sich an einer offenen Stelle zu nahe an den Rand des Eises gewagt. Das Eis brach durch und der Knabe verschwand in den Fluten der Nahe. Trotzdem sofort Hilfe an der Unfallstelle war, konnte er nicht mehr gerettet werden. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

×. Viedenkopf, 9. Febr. Auf der Grube Eisenacher Zug bei Eiserfeld im Siegerland wurde der Bergmann Heinrich aus Kunkirchen durch abstürzende Gesteinsmassen erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine kinderreiche Familie.

S. Witten (Sieg), 9. Febr. Im Krankenhaus hieselbst starb der Lokomotivführer Friedrich Krämer aus Pönten an Verblutung. Der Bedienstete war auf Station Au von einem Zug erfasst worden, der ihm beide Beine abfuhr. Krämer hinterläßt drei unmündige Kinder.

wb. Hanau, 10. Febr. In dem seit vielen Wochen dauernden Zustand der Hanauer organisierten Diamantearbeiter ist jetzt auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen, die in Verhandlungen unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Canthel festgelegt wurden, eine Verständigung erzielt worden. Die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf.

Sport und Spiel.

* Fußball. Am Sonntag standen sich auf dem Platz des Sportvereins die 1. Schülermannschaft des Darmstädter F.C. „Olympia“ und der hiesige Gymnasial-Fußballverein 00 im Wettkampf gegenüber. Die Wiesbadener Mannschaft gewann nach überlegenem Spiel mit 9:1.

sr. Die Kurwettbewerbsschaft im Schnelllaufen auf dem Eis wurde am Montagvormittag auf dem Halsee bei Berlin mit der 10,6-Kilometer-Strecke zu Ende geführt. Mathisen, dem der Titel nicht mehr zu nehmen war, traf in dem Lauf mit Jppolitow (Moskau) zusammen. Die beiden Läufer wechselten sich bis zur letzten Runde in der Führung ab. Dann schoß der Russe vor und konnte Mathisen in der trotz des schlechten Eises deutschen Rekordzeit von 19 Min. 28 Sek. mit ca. 25 Meter schlagen. Franz (Christiania) wurde Dritter vor Ström-Horten. Das genaue Klassement der Meisterschaft stellt sich wie folgt: Mathisen 5 Punkte, Jppolitow 9, Franz 12, Ström 17, Kreher 20 Punkte.

* 16. deutsches Bundesfest. Vom 1. bis 8. August d. J. findet in Berlin in den Ausstellungshallen am Zoo das 16. deutsche Bundesfest statt. Aus allen Gauen Deutsch-

lands, aus Amerika und Österreich liegen bereits Anmeldungen vor, so daß viele Anhänger des Regelsports hier zusammentreffen werden. Auf 43 Regelsportarten soll den Fernstehenden und Regelsportbegeisterten alles Neue auf dem Gebiet des Regelsports gezeigt werden. Der Regelsport ist in früheren Jahren vernachlässigt worden, wird jedoch in neuerer Zeit mehr gepflegt und ärztlicherseits empfohlen. Der 1855 gegründete Deutsche Reglerbund zählt zurzeit etwa 20 000 Mitglieder.

Neues aus aller Welt.

Die Liebesaffäre des russischen Ministers für Volksaufklärung. Petersburg, 10. Febr. Die Liebesaffäre des Ministers für Volksaufklärung, Kasso, im Petersburger Restaurant „Zum Bären“ hat ein blutiges Nachspiel in der Familie des Reichsrats Denissow, des Stallmeisters am kaiserlichen Hofe und Vorsitzenden der Petersburger Handelskammer, gefunden. Die beiden Söhne Denissows, Elias, Student an der Pariser Universität, und Nikolai, Student an der Petersburger Universität, die vor wenigen Wochen Kasso mit ihrer Mutter in dem Restaurant überrascht und zur Rechenschaft gezogen hatten, beschloßen, ihrem Leben ein Ende zu machen, nachdem sie vorher an sämtliche Minister, Reichsräte und Zeitungsredaktionen ein Schriftstück versandt hatten, das in 22 Punkten das Verhältnis ihrer Mutter zu Kasso schilderte. Der Plan der beiden jungen Leute wurde durch einen Kommilitonen dem Chef der Geheimpolizei Philippoff angezeigt, der sich sofort zum Reichsrat Denissow begab und ihn von dem Plane seiner Söhne in Kenntnis setzte. Der Vater ließ beide Söhne zu sich rufen und setzte ihnen in väterlicher Weise auseinander, wie falsch ihr Vorgehen sei. Er bat sie, ihr junges Leben nicht zu opfern. Der ältere Sohn Elias versprach es, der jüngere verließ aber das Kabinett seines Vaters auf einen Augenblick, um jenes Schriftstück herbeizuholen und schoß sich in seinem Zimmer eine Kugel in das Herz. Auf einen Zettel schrieb er vorher die Worte nieder: „Ich kann die Schande meiner Mutter nicht weiter tragen.“ Nach einer Stunde war der junge, lebensfrohe Denissow tot. Die von den beiden Brüdern verfaßte Anklageschrift gegen den Verführer ihrer Mutter wurde konfisziert. Nur wenige Exemplare befinden sich im Besitz einiger Redaktionen. Ihr Inhalt ist derart, daß er nicht mitgeteilt werden kann.

100 000-Mark-Stiftung für Berliner Schüler. Berlin, 10. Febr. Ein Bürger, der nicht genannt sein will, hat dem Berliner Magistrat 100 000 M. Konjals überwiesen. Die Zinsen sollen zur Unterstützung besonders begabter Berliner Kinder während der Schulzeit bis zur Abschlußprüfung dienen. Stiftung einer Kirche. Essen (Ruhr), 10. Febr. Krupp von Bohlen und Halbach stiftete 40 000 M. für den Bau einer katholischen Kirche in Essen-Weist.

Brand einer chemischen Fabrik. Speier, 10. Febr. Die chemische Fabrik von Wöllner in Rheingönheim bei Ludwigshafen steht in hellen Flammen und gefährdet eine benachbarte Raffinerie. Der Inhaber, der aus einem nach Basel gehenden D-Zug sein brennendes Anwesen sah, unterbrach sofort die Fahrt auf der nächsten Station. — Der Brand hat einen großen Teil der Fabrik mit reichen Vorräten vernichtet. Um 12½ Uhr war das Feuer lokalisiert. Der Schaden wird auf etwa 80 000 M. geschätzt.

Reitunfall eines Offiziers. Saarbrücken, 10. Febr. Hauptmann Fischer vom 70. Infanterie-Regiment stürzte bei einer Reiterübung und wurde lebensgefährlich verletzt.

Eine Familientragödie. Saarunion, 10. Febr. Eine schreckliche Mordtat trug sich gestern mittag hier zu. Der Schreiber Weik, der in einer hiesigen Kanzlei beschäftigt war, erschog in der Wohnung seiner Schwiegermutter seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Der Grund der furchtbaren Tat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein. Die beiden Eheleute lagen in Scheidungsflage.

Ein Unglück kommt selten allein. Gnesen, 10. Febr. In Anwesenheit seiner Eltern verbrannte vorgestern das zweijährige Kind der Eheleute Rybicki. Die im Hause wohnende 84jährige Lehrerswitwe Krause erlitt bei der Nachricht einen Schlaganfall und war sofort tot.

Eine Stiftung für ein Krankenhaus. Barmen, 10. Febr. Ein ungenannter Bürger schenkte der Gemeinde zur Erbauung eines neuen Krankenhauses 50 000 Mark mit dem Wunsch, daß mit dem geplanten Bau bald begonnen werde.

Eine neue Sittenaffäre im Osten. Rosen, 10. Febr. Hier ist die Polizei einer peinlichen Sittenaffäre auf die Spur gekommen. Der praktische Arzt Dr. Döckerer wurde unter dem Verdacht der Abtreibung verhaftet. Die Affäre zieht weite Kreise. Es sind auch bereits vier Hebammen wegen Beihilfe verhaftet worden. Die für die Freilassung Döckerers angebotene Kaution von 20 000 M. wurde abgelehnt.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Billa, 10. Febr. Auf dem Eis des Frischen Hafes brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Söhne eines Fischers aus Camptignall im Alter von 13 und 10 Jahren ein und ertranken. — Königsberg, 10. Febr. Auf dem Ballgraben brachen zwei junge Leute im Alter von 15 und 18 Jahren ein. Der Jüngere ist ertrunken.

Vergiftung bei einem Leichenschmaus. Luxemburg, 10. Febr. Der Ort Munschausen ist durch einen Vergiftungsfall in große Aufregung versetzt worden. Am Donnerstag war die Frau des Bauern Köpp zu Grabe getragen worden. Nach der Leichenfeier fand, wie üblich, ein großes Essen im Hause Köpps statt. Abends und Tags darauf wurden viele Teilnehmer von heftigen Schmerzen gequält, und am Samstag starb die Tochter Köpps unter großen Qualen. Zwei andere Personen jenseits in Todesgefahr, weitere sind schwer erkrankt. Die Ärzte haben einstimmig Vergiftung festgestellt.

Ein Brandunglück. Paris, 10. Febr. In Lille wurden bei einem in einer Spinnezei ausgebrochenen Brande durch den Einsturz einer Mauer ein Feuerwehmann getötet und mehrere andere schwer verletzt.

Ein neues Sprengmittel. Paris, 10. Febr. Der Erfinder des Melinit, Turpin, erfand ein neues, angeblich allen gegenwärtig bekannten Sprengstoffen für Kriegszwecke weit überlegenes Pulver. Es trägt die chemische Bezeichnung Trinitoludne. Die Herstellung soll ein Drittel so viel kosten wie andere Sprengstoffe.

Folgschwerer Hauseinsturz in Spanien. Madrid, 10. Febr. In der Stadt Alcala stürzte ein im Bau befindliches Haus zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter seinen Trümmern. Es dauerte längere Zeit, ehe die Arbeiter befreit werden konnten. Zwei waren bereits tot, fünf weitere

erlagen binnen kurzem ihren Verletzungen, acht Arbeiter liegen in lebensgefährlichem Zustand im Spital darnieder. Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. New York, 10. Febr. Laut „L.A.“ entgleiste der Schnellzug von St. Paul nach Omaha, weil durch die Kälte eine Schiene gesprungen war. Der ganze Zug stürzte um. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte.

Strandung eines englischen Dampfers. New York, 10. Febr. Der englische Dampfer „Queen Louise“ ist an der Küste von Jersey gestrandet. Die chinesischen Matrosen meuterten und verlangten, daß sie zuerst gerettet werden. Der Kapitän zwang sie mit der Pistole in der Hand zur Flucht. Es besteht Hoffnung, das Schiff vor dem Untergang zu bewahren.

Letzte Drahtberichte.

Eröffnung der 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im Plenarsitzungslokal des Herrenhauses begann heute vormittag die auf vier Tage anberaumte 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates. Den Sitzungen dieser Gesellschaft hat wiederholt, und so auch im vorigen Jahre, der Kaiser beigewohnt. (Der Fall Gohst ist ja noch in frischer Erinnerung. Schriftl.) In diesem Jahre ist der Kaiser verhindert. Er hat zu seiner Vertretung den Kronprinzen gesandt. Die Beratungen haben diesmal eine besondere Bedeutung, weil in ihnen ausgiebig das Thema der Erneuerung der Handelsverträge mit dem Ausland behandelt wird. Nachdem der Kronprinz und seine Begleiter Platz genommen, hielt der Vorsitzende Graf v. Schwerin-Löwisch eine Begrüßungsansprache. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück begrüßte hierauf den Landwirtschaftsrat im Namen des Reichskanzlers, der durch dringende Dienstgeschäfte verhindert sei, den Beratungen beizuwohnen. Sodann sprach Professor Dr. Gerlach (Königsberg) als Referent über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Allmähliche Abnahme der ausländischen Arbeiter durch die Vermehrung der einheimischen Landarbeiter.“

Von der Submissionskommission des Reichstags.

S. Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Submissionskommission des Reichstags schloß heute ihre Beratungen ab und nahm den Rest des Regierungsentwurfs ohne wesentliche Änderungen an.

Zur Abstimmung der Nationalliberalen über den Arbeitswilligenschein.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die national-liberale „Gothaische Zeitung“ teilt die Namen einiger nationalliberaler Abgeordneter mit, darunter Bartling (Wiesbaden) und Quast (Coburg), die vor der Abstimmung über den konservativen Antrag auf starken Arbeitswilligenschein den Sitzungslokal des Reichstags verlassen haben.

Die Erholungsreise des Prinzenpaars Heinrich von Preußen. # Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Erholungsreise, die der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen auf dem neuen Dampfer „Kap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerika-Linie nach Buenos-Aires unternehmen werden, wird im ganzen etwa 2 Monate dauern. Die Reise soll vor allem der Kräftigung der Gesundheit der Prinzessin dienen. Die Rückreise nach Deutschland wird auf demselben Dampfer erfolgen.

Zur reichsgesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe.

S. Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Der Reichstagskommission für die Regelung der Sonntagsruhe lag heute ein nationalliberaler Antrag vor, für Städte mit mehr als 60 000 Einwohnern die völlige Sonntagsruhe einzuführen, sowie auch die zweiten Feiertage und den Himmelfahrtstag den Sonntagen gleichzustellen. Für die kleineren Gemeinden wird eine zweistündige Arbeitszeit vorgeschlagen, die von den Verwaltungsbehörden auf vier Stunden erweitert werden kann. Das Zentrum hat einen vollständig neuen Gesetzentwurf vorgelegt. Er sieht in Städten von mehr als 50 000 Einwohnern vollständige Sonntagsruhe, in Städten von über 20 000 bis 50 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit, in kleinen Gemeinden eine fünfstündige Arbeitszeit vor. Der Entwurf enthält bezüglich der jüdischen Geschichte, die am Sabbat und an anderen jüdischen Festtagen schließen, die Bestimmung, daß sie nur Gehilfen und Lehrlinge jüdischen Glaubens an den christlichen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme der hohen Feiertage, bis zu 5 Stunden beschäftigen können. Um den Mitgliedern Zeit zum Studium der neuen Entwürfe zu geben, vertagte sich die Kommission nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte.

Die Braut des Staatssekretärs v. Jagow.

Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Braut des Staatssekretärs v. Jagow, Quitgarde zu Solms-Laubach, wurde in Arnberg am 17. Dezember 1878 geboren, ist also 40 Jahre alt. Sie ist die jüngste Schwester des Grafen Wilhelm zu Solms-Laubach, Landrat a. D., auf Schloß Arnberg-Lisch, der über den minderjährigen Grafen Georg Franz zu Solms-Laubach, den Chef des Hauses, die Vormundschaft führt. Gräfin Quitgarde ist eine Tochter des am 1. Dezember 1900 verstorbenen Grafen Franz von Solms-Laubach, der Generalmajor a. la suite der preussischen Armee und der Präsident des Vereins deutscher Standesherrn war; ihre verstorbenen Mutter, die Gräfin Marie zu Solms-Laubach, war eine geborene Gräfin zu Stolberg-Berningerode aus der schlesischen Linie dieses Hauses.

Ein sensationeller Zwischenfall in der sächsischen Kammer.

wb. Dresden, 10. Febr. Während der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer kam es zu einem Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen unter den Abgeordneten Anlaß gab. Der Minister des Innern Graf Bittum hatte die Worte des nationalliberalen Abgeordneten Claus, daß die Bezirksärzte die Apostel des Bundes der Landwirte seien, als schamlos bezeichnet. Darauf erklärte Präsident Dr. Vogel, er habe nicht das Recht, Äußerungen der Minister zu kritisieren. Hätte aber ein Mitglied des Hauses diesen Ausdruck gegen ein anderes Mitglied des Hauses gerichtet, so würde er ihn für unparlamentarisch erklärt haben. Der Minister erwiderte darauf, daß er den Ausdruck nicht gebraucht hätte, wenn er geglaubt hätte, der Präsident würde ihn für unparlamentarisch halten. Er sei aber gefallen in Zurückweisung einer Befehdi-

ung, die jedoch viel schwerer wiege als der Ausdruck, den er gebraucht habe. Den Ausdruck bezeichnete Dr. Vogel als Kritik seiner Geschäftsführung, denn er hätte eine Beleidigung nicht zugelassen. Da der Abgeordnete Claus aber nicht von einem Mitglied des Hauses gesprochen habe, so liege keine Beleidigung vor. Er selbst habe nur über die Ordnung im Hause zu wachen.

Der Prinz zu Wied in Rom.

wb. Rom, 10. Febr. Dem „Messaggero“ zufolge begibt sich der Prinz zu Wied heute vormittag zur Consulta und hat dort die erste Zusammenkunft mit dem Minister des Äußeren di San Giuliano. Er besucht darauf den Ministerpräsidenten Giolitti und den österreichisch-ungarischen Botschafter, vielleicht auch die Botschafter der anderen Großmächte. Am Nachmittag wird er an den Königsgräbern im Pantheon Kränze niederlegen und im Quirinal vom König empfangen, der ihm sodann ein Diner gibt. Morgen wird er eine Audienz beim Papste haben. Der „Messaggero“ versichert, daß der Papst hergliche Beziehungen zu dem neuen Fürsten von Albanien wünsche, da er dort zahlreiche Interessen habe. Um diesen Besuch ohne Schwierigkeiten auszuführen, ist der Prinz, obgleich er Gast des Königs ist, nicht im Quirinal abgepflegt.

Ein Appell an Österreich-Ungarn zur Beteiligung an der Panama-Ausstellung.

wb. Wien, 10. Febr. Der Präsident des deutschen Bundes in Amerika, der New Yorker Rechtsanwalt Sutor, der über Berlin hier eingetroffen ist, hielt gestern abend im hiesigen Gewerbeverein einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Stellung Österreich-Ungarns in der Frage der Beteiligung Österreichs an der Weltausstellung in San Francisco“, in dem er eine rege Beteiligung des Landes an der Weltausstellung forderte. Erschienen waren der Berliner, der amerikanische Botschafter, der Handelsminister und die Vertreter der übrigen Minister und zahlreiche Industrielle.

Die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von Panamakanalgebühren.

wb. Washington, 10. Febr. Befürwortern des Weißen Hauses gegenüber sagte Präsident Wilson auf den Einwurf, daß die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von Panamakanalgebühren bereits in der in Baltimore angenommenen Plattform der demokratischen Partei enthalten sei, nach seiner Meinung befreie die internationale Lage die demokratische Partei von jeder Verpflichtung in dieser Hinsicht. Er habe niemals mit der in Frage stehenden Erklärung sympathisiert, da die demokratischen Grundzüge gegen jede Form von Subsidien seien. — Der Präsident sendet wahrscheinlich über diesen Gegenstand keine Botschaft an den Kongreß, da er seine Stellung bereits hinreichend klargestellt hat.

Eine Kabinettsreise in Argentinien.

wb. Buenos-Aires, 9. Febr. Das Ministerium hat demissioniert. Die Kammer hat den Staatspräsidenten Penna auf unbefristante Zeit beurlaubt.

Die Ehe des Herzogs Heinrich Berwin von Mecklenburg.

London, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Die Ehe des Herzogs Heinrich Berwin von Mecklenburg-Schwerin, eines Betters des jetzt regierenden Großherzogs, mit der Gräfin Elisabeth de Gasquet-James kam gestern vor dem Londoner Gericht in einem Prozeß zur Sprache. Die Gräfin hat auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft geklagt oder will wenigstens eine Erklärung des Gerichts, daß die in England geschlossene Ehe gültig sei. Der Herzog war persönlich erschienen und machte geltend, daß die englischen Gerichte keine Jurisdiktion hätten, da beide Parteien ihren Wohnsitz in Deutschland hätten. Der Anwalt der Gräfin führte aus, daß diese eine geborene Amerikanerin sei, die 1891 den Grafen de Gasquet geheiratet habe, der 1903 verstorben und ihr verschiedene Güter in Frankreich hinterlassen habe. Darauf habe sie den Herzog, der jetzt 25 Jahre alt sei, im August 1911 geheiratet. Die Ehekontrakte seien vor dem Standesamt in Dover unterzeichnet worden. Die kirchlichen Zeremonien hätten in einem Schloß der Gräfin stattgefunden. Im vorigen Jahre habe der Herzog, der Automobilagent in St. Cloud sei und unter Kuratel stehe, durch seinen Kurator Klage auf Ungültigkeit der Ehe vor dem Londoner Gericht erhoben.

Zur Dreibundantwort auf die Note Sir Edward Grech.

wb. London, 10. Febr. Zu der Antwort des Dreibundes auf die letzte Note Sir Edward Grech erfährt das Neutische Bureau, daß neben der Festsetzung, daß die Räumung Süd-Albanien durch Griechenland am 1. März beginnen soll und am 31. März beendet sein müsse, die Dreibundmächte ihre Bereitwilligkeit erklärt hätten, eine leichte Abänderung der albanischen Grenzen, die vom griechischen Ministerpräsident vorgeschlagen worden sei, in wohlwollender Erwägung zu geben. Was die Notifizierung an die Türkei betrifft, so hätten die Mächte den griechischen Vorschlag in den allgemeinen Verbindungen angenommen. Bezüglich event. Maßnahmen zur gewaltsamen Durchsetzung der Entscheidungen der Mächte seien sie der Ansicht, daß zuvor die Antwort Griechenlands an die Türkei abzuwarten sei.

Zur Lage in Mexiko.

XX New York, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Das Gebiet, durch das die von dem Bundesführer Coastilla geführte Bahn führt, ist in den Händen des Rebellenführers Villa. Da dieser aber anscheinend die Macht, die Räuberbande in Schach zu halten, nicht hat, hat er die Vereinigten Staaten gebeten, Truppen zum Schutze der Bahn nach Mexiko zu schicken. Würde Präsident Wilson dieser Aufforderung folgen, so wäre damit der bisher vermiedene offene Konflikt mit der Regierung Huertas heraufbeschworen. Huerta hat denn auch sofort Protest erhoben gegen ein Vordringen mexikanischer Gebiets durch amerikanische Truppen.

Von einem Windmühlensflügel erfaßt.

wb. Gannau, 10. Febr. In Gannau (Kreis Neustadt am Rübenberge) sind drei Kinder beim Spielen von einem Windmühlensflügel erfaßt worden. Sie wurden mit schweren Schädelbrüchen dem hiesigen städtischen Krankenhaus zugeführt. Das jüngste, dreijährige Kind erlag seinen Verletzungen; der Zustand der beiden Geschwister ist sehr bedenklich.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Mangels durchgreifender Anregungen eröffnete die Börse ruhig bei kleinen Abschwüngen. Vermindert wirkte die matte Haltung New Yorks. Schiffahrtsspekulation infolge des guten Verlaufes der Wiener Verhandlungen und der Anzeichen einer allgemeinen Verständigung in der Poolfrage (vergl. Besondere Meldung) fest unter Führung von Hansaaktien und Hamburg-Amerika. Montanwerte lüstlos und meist abgeschwächt. Nur Reinastahl, Hohenlohe und Kattowitz höher. Siemens & Halske wurden stärker realisiert. Türkenwerte niedriger, nur Tabakaktien wieder fester. Baltimore auf New York gedrückt. Kanada behauptet. Auch Schantungbahnen mußten sich Kurseinbußen gefallen lassen. Nationalbank für Deutschland auf die Herabsetzung seiner Dividende um 1 Proz. gedrückt. Später überwogen leichte Kursbesserungen, da die Tendenz an dem guten Reichsbankausweis (vergl. Besprechung) einen Rückhalt gewann. Dann jedoch war die Tendenz wieder abgeschwächt. Kanada und Hansa stärker nachgebend. Geldsätze unverändert. Privatkonto 3 Proz. (gestern 3 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Zu Beginn des heutigen Verkehrs wurden bei ruhigem Geschäft vereinzelt Realisationen von seitens der berufsmäßigen Spekulation vorgenommen. Die Tendenz war bei Eröffnung ungleichmäßig. Die Tendenz New Yorks entsprach im allgemeinen nicht den Erwartungen. Baltimore lagen schwach und Kanada wenig verändert. Österreichische Bahnen auf Wien abgeschwächt. Für Schiffahrtsspekulation lagen gute Nachrichten vor. Lloyd und Hapag höher bezahlt. Der Bankaktienmarkt zeigte mit wenig Ausnahmen behauptete Tendenz. Elektrowerte setzten bei schwächerer Tendenz ein. Montanpapiere ungleichmäßig. Phönix-Bergbau schwächer, ebenso Luxemburger. Heimische Anteile ruhig. Österreichische-ungarische Renten mühsam behauptet. Am Kassamarkt für Dividendenwerte sind Fahrradwerke etwas lebhafter umgesetzt. Chemische Aktien ungleichmäßig. Bankaktien schwächten sich im weiteren Verlaufe ab. Der Schluß der Börse war ungleichmäßig und das Geschäft ruhiger. Privatkonto 3 1/2 Proz. (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbankausweis. Der nachfolgende Wochenanweis vom 7. d. M. bringt wieder eine bedeutende Besserung, die, entsprechend der herrschenden Geldflüssigkeit, erheblich über die in der gleichen Vorjahrszeit hinausgeht. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 302 084 000 M. gegen eine solche von 142 911 000 M. am 31. Januar und gegen eine Notensteuervorgabe von 119 636 000 M. am 7. Februar 1913 v. J., so daß sich hiernach also eine Besserung des Status um 159.1 Mill. M. (L. V. 88.1 Mill. M.) ergibt. Die Kräftigung der Bank ist diesmal hauptsächlich auf die starken Rückflüsse auf Girokonto im Betrage von 69.04 Mill. Mark (L. V. Abnahme 32.73 Mill. M.) zurückzuführen. Der Wechselbestand verringerte sich um 11.75 Mill. M. (L. V. 76.25 Mill. M.), das Lombardkonto um 14.42 Mill. M. (L. V. 32.86 Mill. M.) und der Effektenbestand um 13.02 Mill. M. (10.91 Mill. M.). Der Notenumlauf nahm infolgedessen um 133.61 Mill. M. (L. V. 82.53 Mill. M.) ab. Der Metallbestand,

der sich um die gleiche Vorjahrszeit um 6.15 Mill. M. verringerte, konnte sich um 12.96 Mill. M. vermehren.

Wochenanweis vom 7. Februar:

Aktiva (in Mk. 1000).	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 587 842	+ 12 965
darunter Gold	1 277 614	+ 11 427
Reichs-Kassen-Scheine	65 771	+ 3 247
Noten anderer Banken	17 590	+ 9 298
Wechselbestand	786 902	+ 41 755
Lombard-Darlehen	56 276	+ 14 423
Effekten-Bestand	285 181	+ 13 029
Sonstige Aktiva	202 801	+ 20 875
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds	70 048	(unver.)
Noten-Umlauf	1 910 169	+ 133 613
Depositen	769 617	+ 69 038
Sonstige Passiva	64 529	+ 0 012

w. Tamaulipas Bonds. Frankfurt a. M., 9. Febr. Aus Mexiko ist jetzt Anweisung ergangen, die per 31. Dezember 1913 fälligen Kupons der 5proz. Tamaulipas Bonds 1. und 2. Serie einzulösen. Die Einlösung erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 140 M. per Peso bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

w. Nationalbank für Deutschland. Berlin, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Die Direktion der Nationalbank für Deutschland wird dem Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von 6 gegen 7 Proz. im Vorjahre vorschlagen. Das Effekten- und Konsortialkonto ergibt bei vorsichtiger Bewertung der Bestände und nach Verrechnung der im Jahre 1913 erzielten Gewinne einen Verlust von ca. 700 000 M. Es wird beabsichtigt, diesen Betrag nicht den internen Rücklagen zu entnehmen, sondern in der Bilanz auszuweisen.

w. Die Bank von Norwegen setzte von heute ab den Diskont von 5 auf 4 1/2 Proz. herab.

Industrie und Handel.

* Gründung des Verbandes Deutscher Rohpappenfabrikanten. In einer in Berlin stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde der ganz Deutschland umfassende Verband Deutscher Rohpappenfabrikanten gegründet. Der Sitz des Verbandes ist Berlin. Der Verband bezweckt die Wahrnehmung der gemeinsamen ideellen Interessen der deutschen Rohpappenindustrie.

* Zur Gründung des Verbandes deutscher Zuckerraffinerien. Es sind einige Schwierigkeiten entstanden, die zurzeit die Gründung des beabsichtigten Verbandes deutscher Zuckerraffinerien behindern. Es ist daher der Beschluß gefaßt worden, am 23. d. M. in Berlin eine neue Versammlung abzuhalten.

* Stahlwerk Becker, A.-G. in Wüllich. Über die in der letzten Generalversammlung des Stahlwerks Becker vom Generaldirektor Becker bereits angekündigte neue Erfindung auf dem Gebiete der Waffenindustrie wird uns jetzt folgendes mitgeteilt, daß es sich um eine Idee handelt, die unter der Bezeichnung „Verschluß und Zündvorrichtung für selbsttätige Feuerwaffen“ zum Patent angemeldet ist. Die Anwendung dieser Erfindung erfolgt bei der Herstellung automatisch feuerverder Handfeuerwaffen (Armengewehr) und Geschützen jeden Kalibers. Praktische Versuche der Artillerieprüfungskommission in Kummersdorf ergaben, daß der Rückstoß fast ganz aufgehoben wird. Wie uns ferner mitgeteilt wird, sollen die Aktien genannter Gesellschaft, welche heute außerordentlich zu 135 Proz. gehandelt wurden, in aller nächster Zeit an der Berliner Börse eingeführt werden. In der erwähnten letzten General-

wb. Karlsruhe, 10. Febr. Im Befinden der erkrankten Prinzessin Wilhelmine von Baden, das als ziemlich befriedigend bezeichnet wird, ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. Februar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cels.
Borkum	761.2	SS 3	heiter	+ 7.5	Schiff	764.4	SS 4	halbed.	+ 9
Hamburg	763.6	SO 3	wolkig	+ 7.5	Aberdeen	752.6	SSO 1	bedeckt	+ 2
Swinemünde	765.2	SO 3	heiter	+ 7.5	Paris	762.0	SS 3	bedeckt	+ 5
Nebel	765.9	W 3	Dunst	+ 0.3	Wien	760.5	SS 3	wolkig	+ 5
Aachen	762.8	SSW 4	heiter	+ 8	Christiansund	762.3	SS 4	bedeckt	+ 5
Hannover	764.2	SS 0.5	wolkig	+ 1	Kopenhagen	768.0	SSW 4	Dunst	+ 4
Berlin	769.3	SS 2	heiter	+ 1	Kopenhagen	762.6	SSW 2	bedeckt	+ 4
Brasov	767.6	SS 0.5	heiter	+ 1	Stockholm	760.8	SSW 2	bedeckt	+ 1
Metz	765.1	SO 2	halbed.	+ 1	Warschau	756.4	SSW 2	bedeckt	+ 1
Frankfurt	765.1	SO 1	Dunst	+ 1	Petersburg	758.9	W 3	heiter	+ 2
Karlsruhe	765.3	NO 1	heiter	+ 2	Wien	760.5	SS 3	halbed.	+ 5
München	769.4	SSW 3	wolkig	+ 5	Rom	762.0	N 1	bedeckt	+ 7
Zugspitze	759.0	W 1	heiter	+ 6	Lanzarote	762.0	N 1	bedeckt	+ 7
Valencia	760.8	SS 3	bedeckt	+ 8	Seydisfjordur	741.7	heiter	6.3	

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

9. Februar	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwerk	762.2	764.3	764.6	764.7
Barometer auf dem Meerespiegel	762.9	764.5	765.2	765.3
Thermometer (Celsius)	- 0.5	6.3	3.1	2.4
Thermometer (Fahrenheit)	31.7	43.3	37.6	37.8
Dunstspannung (mm)	86	66	66	72.6
Relative Feuchtigkeit (%)	NO 1	NO 1	NO 1	
Wind-Richtung und -Stärke	NO 1	NO 1	NO 1	
Niederschlagshöhe (mm)	6.1	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 7.5. Niedrigste Temperatur - 0.9.

Wettervoraussage für Mittwoch, 11. Februar 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Meist heiter, trocken, vielfach Dunst, nachts etwas kälter, ruhig.

Wasserstand des Rheins

am 10. Februar:

Hiebrich. Pegel: 1.12 m gegen 1.10 m am gestrigen Vormittag
Caub. „ 1.53 m „ 1.49 m „ „ „
Malaz. „ 0.56 m „ 0.53 m „ „ „



Carl Merz, Wilhelmstraße 16, Fernsprecher 110, empfiehlt

MESSMER'S TEE F 102

Japan

Simons von M. S. — an, China-Rüstung u. Wanderrüstung, Stoffe, Fächer, Schirme, Schuhe, Chrysantheme u. Haar, Mund in reichster Auswahl bei Selma Weinrich im Hotel Nassauer Hof, Simons auch zu beziehen. 243

versammlung des Stahlwerks Becker wurden in den Aufsichtsrat desselben neu gewählt: Bankier Schiff von dem Berliner Bankhaus Arons u. Walter als Vertreter des die Aktien an der Berliner Börse einführenden Bankhauses, ferner Staatsminister v. Podbielski und Rechtsanwalt Dr. Biesenbach-Wiesbaden.

* Porzellanfabrik Kahla. Der Reingewinn für 1913 beträgt 1 490 000 M. (L. V. 1 446 916 M.). Die Dividende wird mit 22 1/2 Proz. (wie i. V.) für das erhöhte Grundkapital vorgeschlagen bei 469 007 M. (519 386 M.) Gewinnvortrag.

Verkehrswesen.

w. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften und die Regelung des Auswandererwesens in Österreich. Wien, 9. Febr. Heute fanden Besprechungen zwischen Vertretern des Handelsministeriums und Vertretern der am nordatlantischen Schiffsverkehr beteiligten österreichischen, deutschen, holländischen, belgischen und französischen Linien statt, in denen die Möglichkeit einer verständigen Lösung aller schwebenden Fragen zutage trat. Die Verhandlungen, die im Geiste freundlichen Entgegenkommens geführt wurden, werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Die Erfüllung der von der österreichischen Regierung gestellten Forderungen hinsichtlich der Notifizierung des Aktienbesitzes der Austro-Amerikana, die Erhöhung des Triester Anteils am nordatlantischen Verkehr und der Regelung des Auswandererwesens in Österreich kann bereits jetzt als gesichert betrachtet werden. — Budapest, 9. Febr. Generaldirektor Ballin und Direktor Strom sind hier eingetroffen, um wegen des Auswandererverkehrs mit den maßgebenden Stellen zu verhandeln.

w. Die Southern Pacificbahn suchte bei der kalifornischen Eisenbahnkommission die Erlaubnis zur Ausgabe von fünfproz. Bonds im Betrag von 55 Millionen Dollar nach. Die Bonds sind in 20 Jahren rückzahlbar. Mit der Hälfte sollen die kurzfristigen Noten eingelöst werden, die andere Hälfte soll zu Verbesserung dienen.

w. Canada-Pacificbahn. Montreal, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht) Der Verwaltungsrat der Canadian-Pacific-Eisenbahn erklärte eine Halbjahrsdividende von 2 Proz. für die Vorzugsaktien und eine Vierteljahrsdividende von 3 1/2 Proz. für die Stammaktien.

Marktberichte.

= Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 9. Febr. Preise per 100 kg. Weizen 19.75 bis 20.50 M., Roggen 16.25 bis 16.50 M., Gerste 16.40 bis 18.25 M., Hafer 16.50 bis 18.25 M., La Plata 14.90 M. — Mainz, 6. Febr. Preise per 100 kg. Weizen 19.25 bis 19.75 M., Roggen 16 bis 16.50 M., Gerste 16.50 bis 17.50 M., Hafer 17.75 Mark. — Diez, 6. Febr. Preise per 100 kg. Roter Weizen 19.75 M., fremder Weizen 19.37 M., Roggen 15.67 M., Braugerste 16.54 M., Futtergerste 13.82 M., Hafer 15.20 bis 16 M. O. Hon- und Strohmärkte zu Frankfurt a. M. vom 10. Febr. Heu 2.70 bis 3.20 M., per 50 Kilo. Geschäft: ruhig. Zufuhren waren aus Oberhessen, den Kreisen Hanau und Dieburg.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Überreicht: H. Hegerberk

Stammvertrieb für den politischen Teil: H. Hegerberk; für den literarischen Teil: H. Hegerberk; für den wissenschaftlichen Teil: H. Hegerberk; für den sportlichen Teil: H. Hegerberk; für den künstlerischen Teil: H. Hegerberk; für den gesellschaftlichen Teil: H. Hegerberk; für den politischen Teil: H. Hegerberk; für den literarischen Teil: H. Hegerberk; für den wissenschaftlichen Teil: H. Hegerberk; für den sportlichen Teil: H. Hegerberk; für den künstlerischen Teil: H. Hegerberk; für den gesellschaftlichen Teil: H. Hegerberk.

